



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Re:Claim the Waste!

Urbane In_Formalität am Fallbeispiel der *zabaleen* in
Kairo“

verfasst von / submitted by

Isabel Hienert, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Dr.in Sabine Prokop

DANKSAGUNG

Das Projekt Masterarbeit gestaltete sich für mich als schwieriges, emotionales Unterfangen und die vorliegende Arbeit wäre in der jetzigen Form nicht ohne die Unterstützung und den Zuspruch durch unterschiedliche Personen möglich gewesen.

Ich möchte mich bei Sabine Prokop bedanken, die mich durch ihre motivierenden, konstruktiven und wertschätzenden Anmerkungen bei meinem Projekt begleitet und unterstützt hat. Ihre stets verlässlichen und schnellen Rückmeldungen haben mir bei der Fertigstellung der Arbeit sehr geholfen.

Mein Dank gilt auch meinen Interviewpartner*innen Cilja Harders und Wael Fahmi für ihre wichtigen und spannenden Einblicke, sowie Cengiz Günay und Walter Schicho für ihre wertvollen Anregungen zu meiner Masterarbeit.

Ich danke meinen Eltern, die mir meinen Bildungsweg und mein Studium durch ihre große Unterstützung ermöglicht haben und stets ein offenes Ohr für mich hatten. Ebenso danke ich meiner Schwester, die mir insbesondere bei schwierigen Phasen emotional beiseite stand.

Danken möchte ich auch von ganzem Herzen meinem Partner Mo, der mich durchweg und auf liebevolle und geduldige Art Weise im gesamten Prozess begleitet und mir stets gut zugesprochen hat. Danke, dass du immer an mich geglaubt hast, auch wenn ich es manchmal selbst nicht konnte.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei meiner lieben Freundin Mina, die mich auf meinem Weg zum Studienabschluss intensiv begleitet und meine Arbeit Korrektur gelesen hat. Deine klugen und wertschätzenden Anmerkungen sowie dein unermüdlicher emotionaler Rückhalt haben zur gegenwärtigen Form der Arbeit maßgeblich beigetragen. Ich danke meinen lieben Freundinnen Selma und Maria, die mich in meinem gesamten Studium begleitet und mich mit ihren positiven und bestärkenden Worten immer ermutigt haben. Ich danke allen genannten und nicht genannten Personen, die mich auf meinem Weg zur Fertigstellung meiner Masterarbeit unterstützt haben.

VORWORT

Positionierung zur Themenauswahl

Das Interesse an dem Forschungsthema der vorliegenden Arbeit wurde zu einem Großteil durch die von mir besuchten Seminare im Zuge des Masterstudiums der Internationalen Entwicklung mitbestimmt. Insbesondere das Seminar „Politische und sozio-ökonomische Transformationsprozesse im Nahen Osten“ von Cengiz Günay bestärkte mein Interesse an dieser geografischen Region, den darin vorzufindenden politischen Verhältnissen und deren Akteur*innen. Die andauernde Corona Pandemie verunmöglichte es mir, die von mir auf Basis von Expert*inneninterviews und einer Literaturrecherche durchgeführte Fallanalyse qualitativ-empirisch zu untermauern. Die Herausforderungen, die sich aufgrund der Ortsgebundenheit in Wien im Zuge der Forschung ergeben, thematisiere ich im Abschnitt 2.4 METHODISCHE HERAUSFORDERUNG.

Geschlechtergerechte Sprache

Eine geschlechtergerechte Sprache und Schreibweise ist nicht nur mir in der vorliegenden Arbeit, sondern auch gesellschaftlich äußerst wichtig. Ich verwende das Gendersternchen (*), um die Binarität von Geschlechteridentitäten (Mann/Frau) aufzubrechen und eine Vielzahl an (vergeschlechtlichten) Subjektpositionen miteinzuschließen.

Kursivsetzung/Kapitalchen

In der vorliegenden Arbeit setzte ich in Anlehnung an die wissenschaftlich gängige Praxis fremdsprachige Begriffe, Namen von Organisation, Buchtitel und Artikelüberschriften kursiv. Zusätzlich hebe ich Aufzählungen zur vereinfachten Lesbarkeit mit einer kursiven Schrift hervor. Im Fließtext vorkommende Kapitelüberschriften wurden zur besseren Veranschaulichung mittels Kapitalchen hervorgehoben.

Anführungszeichen

Begriffe, die ich als problematisch erachte (z.B. ‚modern‘), setze ich in einfache Anführungszeichen, um diese zu kennzeichnen. Doppelte Anführungszeichen sind direkten Zitaten vorbehalten.

Zitierweise

Im Sinne einer transparenten Forschungsweise nenne ich bei den von mir zitierten Autor*innen im Fließtext sowohl die Vornamen als auch die geopolitische und disziplinäre Verortung. Ich füge die Vornamen und Verortungen bei der Erstnennung hinzu und wiederhole diese am Anfang eines neuen Kapitels.

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
1.1 Forschungsstand	5
1.2 Relevanz der Forschung für die Internationale Entwicklung	7
1.3 Persönliche Verortung	8
1.4 Aufbau der Arbeit	9
2 FORSCHUNGSDESIGN	12
2.1 Kritische Einzelfallstudie	12
2.2 Komponenten der Fallstudie	15
2.3 Daten und Sampling	18
2.4 Methodische Herausforderungen	20
3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT	23
3.1 In_Formalität in der Entwicklungstheorie	25
3.2 Postkoloniale Kritik und der erweiterte Blick auf den Staat	31
3.3 Urbane In_Formalität zwischen sozialem Phänomen und theoretischem Konzept	35
3.4 Annahmen der urbanen In_Formalität – At the Borderlands mit Margot Rubin	38
4 URBANER ABFALL	44
4.1 Abfall als Dienstleistung im urbanen Raum	45
4.2 Staat, <i>waste relcaimer</i> und die Rolle weiterer Akteur*innen	51
4.3 Tätigkeitsbereiche und Handlungsspielräume der <i>waste reclaimers</i> im urbanen Raum	55
4.4 Repression, Neglect, Collusion und Stimulation – Handlungspraxen des Staates	59

5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE	62
5.1 Voranalyse – Kontextualisierung und Eingrenzung des Fallbeispiels	63
5.1.1 Abfallsektor in Ägypten	63
5.1.2 Abfallsektor und Abfallphasen in Kairo	66
5.1.3 Zentrale Akteur*innen des Abfallsektors in Kairo	70
5.2 Analyse – Postkoloniale urbane In_Formalität am Fallbeispiel der <i>zabaleen</i> in Kairo	75
5.2.1 Das Lizenzsystem von Kairo	76
5.2.2 Übernahme internationaler Abfallfirmen und Schweinekeulung	83
5.2.3 Zwischen Unsicherheit und sozialer Resilienz	95
5.3 Resümee der Forschungsergebnisse und Anchlüsse für zukünftige Forschung	102
6 CONCLUSIO	106
Bibliografie	i
Abbildungsverzeichnis	x
Anhang	x
Interviewleitfaden	x
Abstract	xii

1 EINLEITUNG

Aus Perspektive des Globalen Nordens wird In_Formalität meist als Abweichung zum so genannten formellen Arbeitsmarkt und damit als ein Randphänomen wahrgenommen. Tatsächlich arbeiten jedoch derzeit weltweit zwei Milliarden Menschen im in_formellen¹ Sektor. Das entspricht mehr als 60 Prozent der arbeitsfähigen Weltbevölkerung (vgl. ILO 2018: 13). Insbesondere im urbanen Raum wächst der in_formelle Sektor aufgrund von rapiden Urbanisierungsprozessen stetig an, während gleichzeitig der Zugang zum formellen Arbeitsmarkt für die Bewohner*innen des urbanen Raums selektiv und hochschwierig ist (vgl. Banks et al. 2020: 227; vgl. Gutberlet 2018: 192).

In_Formalität strukturiert dabei vermehrt die Existenzen und Lebensrealitäten städtischer Bewohner*innen insbesondere im Globalen Süden (vgl. Roy, AlSayyaad 2004: 5). Gleichzeitig ist In_Formalität eine sich global vollziehende Entwicklung (vgl. Cerda-Becker et al. 2015: 4f.). Das heißt, auch diejenigen, die im formellen Sektor arbeiten, sind oft Teil von in_formellen Strukturen bzw. profitieren von diesen. Sei es durch die migrantische Arbeitskraft im Privaten, die in Wien Wohnungen putzt oder durch die in_formell organisierten Gemeinschaften, die in Kairo die Aufgaben der öffentlichen Abfallentsorgung übernehmen.

In_Formalität ist nicht nur ein soziales Phänomen, sondern dient als theoretisches Konzept ebenso der Analyse von Prozessen der In_Formalisierung. Der Versuch, In_Formalität als ein einheitliches theoretisches Konzept zu fassen, gestaltet sich als schwieriges Unterfangen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung um Theorien der In_Formalität geht bis in die 1950er Jahre zurück, in deren Verlauf unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt und diverse Zugänge bzw. Lesarten auf In_Formalität produziert werden, die teilweise bis heute in der theoretischen Debatte dominant sind (vgl. Sittel et al. 2015: 62). Auch wenn ein theoretischer Pluralismus zu begrüßen ist, hat dies im Kontext der In_Formalitätstheorie zur Folge, dass es dieser an theoretischer Schärfe und Tiefe fehlt. Insbesondere die Unterscheidung zwischen In_Formalität als analytische Kategorie und als soziales Phänomen stellt sich oft als diffus dar (vgl. Banks et al. 2020: 235). Darüber hinaus fehlt bislang eine kohärente theoretische Konzeptualisierung einer kritischen, sozialwissenschaftlichen Perspektive auf In_Formalität

¹ In meiner Arbeit führe ich die Schreibweise in_formell ein, um mich einerseits von der negativen Konnotation des Begriffs ‚informell‘ zu distanzieren und andererseits dualistische Kategorisierungen von ‚formell/informell‘ aufzubrechen. Ich verstehe den Begriff als gesellschaftlich konstruiert und möchte die kritische Verwendung des Begriffs für die Leser*innen durch den Unterstrich erkenntlich machen. Eine detailliertere Begründung führe ich im Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT aus.

(vgl. Cerda-Becker et al. 2015: 9). Daran anschließend fordern zahlreiche Wissenschaftler*innen (wie bspw. Banks et al. 2020; Haid, Hildebrand 2019; Roy 2018; Schindler 2017; McFarlane 2012) ein Neu- bzw. Umdenken des theoretischen Konzepts der In_Formalität und dem damit verbundenen Verständnis von In_Formalität als soziales Phänomen.

Vor dem skizzierten Hintergrund der konstatierten Forschungslücke von In_Formalität setze ich mich in meiner Arbeit mit den postkolonialen Zugängen zu In_Formalität auseinander. Postkoloniale Ansätze bieten meiner Meinung nach vielversprechende Anknüpfungspunkte für eine theoretische (Re)-Konzeptualisierung von In_Formalität. Im Gegensatz zu den historisch dominanten Strängen in der Entwicklungstheorie, die Formalität und In_Formalität dualistisch, strukturalistisch, dependenztheoretisch oder legislativ fassen, brechen postkoloniale Vertreter*innen mit einem Verständnis von In_Formalität als dichotomes Gegenteil von Formalität (vgl. Chen 2008: 22; Cerda-Becker et al. 2015: 5). Vielmehr plädieren diese für ein Verständnis von In_Formalität als sozialem Konstrukt und kritisieren, dass durch erstere Zugänge unter anderem bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse aufrecht erhalten werden (vgl. Hawkins 2020; Saitta 2016).

Meine Arbeit zielt durch die vertiefende Auseinandersetzung mit postkolonialen Sichtweisen auf In_Formalität darauf ab, einen Beitrag zur Schließung der zuvor skizzierten Forschungslücken leisten. Das Ziel meiner Masterarbeit ist es, postkoloniale Zugänge zu In_Formalität mit der Spezifität von In_Formalität als soziales Phänomen im urbanen Raum des Globalen Südens zu verknüpfen, um daraus mögliche Rückschlüsse und Erweiterungen für die theoretische Konzeptualisierung von In_Formalität zu gewinnen. Dabei steht mein Forschungsziel vor zwei Herausforderungen: Erstens existiert keine einheitliche postkoloniale Theorie der In_Formalität, vielmehr bewegen sich postkoloniale Zugänge zu In_Formalität in unterschiedlichen disziplinären Verortungen und setzen verschiedene Schwerpunkte. Zweitens gilt es, das soziale Phänomen In_Formalität im urbanen Raum des Globalen Südens einzugrenzen und innerhalb eines engen Rahmens zu analysieren, um Rückschlüsse deduktiv generieren zu können.

Um postkoloniale Zugänge zu In_Formalität zu untersuchen und zu erweitern, musste ich diese zunächst auf ihre Kernaussagen bzw. Grundannahmen reduzieren. Ich habe hier drei zentrale Annahmen postkolonialer Zugänge zu In_Formalität herausgearbeitet.. Dabei dienen mir insbesondere die Ausarbeitungen der südafrikanischen Urbangeografin Margot Rubin als Grundlage zur Formulierung der Annahmen. In ihrem Artikel *At the Borderlands of Informal*

Practices of the State (2018) untersucht Rubin am Fallbeispiel der in_formell konstruierten Landnutzung in Südafrika, über welche sozialen Aushandlungsprozesse zwischen Staat bzw. staatlichen Behörden und sozialen Akteur*innen In_Formalität stetig re-/konstruiert wird. Rubins Schlüsse bieten eine neue Sichtweise für Konzepte der In_Formalität, da sie einerseits zeigen kann, dass In_Formalität ebenso staatliche Strukturen durchzieht und staatliche Behörden in_formell handeln. Andererseits wird deutlich, dass in_formell konstruierte Akteur*innen aktiv auf staatliche Handlungspraxen einwirken. (Vgl. Rubin 2018: 2238) In Anlehnung an Rubin setze auch ich in der Analyse postkolonialer Zugänge zu In_Formalität besonders das Verhältnis zwischen Staat und sozialen Akteur*innen zentral.

Das soziale Phänomens der In_Formalität im urbanen Raum des globalen Südens habe ich durch den Fokus auf die in_formelle Abfallentsorgung in Kairo eingegrenzt. Weltweit sind mehr als 22 Millionen Menschen im in_formellen Abfallsektor tätig (vgl. Gutberlet 2021: 137). Im Vergleich zur oftmals fehlenden staatlichen Bereitstellung bieten in_formell organisierte Abfallentsorgungen in vielen Städten eine effiziente Infrastruktur und Dienstleistung an. In Kairo übernehmen die so genannten *waste reclaimer*² die Abfallentsorgung, die in der arabischen Sprache als *zabaleen* bezeichnet werden. Die *zabaleen* sind eine homogene soziale Gemeinschaft, die sich aufgrund unterschiedlicher Marginalisierungsprozesse über Jahrzehnte einen Zugang zum Abfallsektor von Kairo geschaffen haben und ihren Lebensunterhalt über die Wiederverwertung des Abfalls bestreiten. Bekannt sind die *zabaleen* insbesondere für ihre hohe erzielte Recyclingrate von bis zu 80% der in Kairo gesammelten Abfälle. (Vgl. Fahmi, Sutton 2010: 1765ff.) Der Titel meiner Masterarbeit *Re:Claim the Waste* spielt darauf an, dass sich die *zabaleen* trotz der effizienten Abfallentsorgung in Kairo historisch stetig gegen staatliche Maßnahmen im Abfallsektor durchsetzen mussten bzw. müssen und Abfall in Kairo zum umkämpften Gut wird.

Meine Forschungsthese lautet, dass das Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo vertiefende Erkenntnisse für den sozialen Konstruktionsprozess der urbanen In_Formalität liefern kann.

² In der vorliegenden Arbeit verwende ich den Begriff *waste reclaimer* in Anlehnung an das Verständnis der Geografin Melanie Samson, die am Institut für *Environmental Studies* an der Witwatersrand Universität in Johannesburg forscht. Im Kontrast zum Begriff ‚*waste picker*‘, der in der wissenschaftlichen Literatur überwiegend verwendet wird, bekräftigt der Begriff *reclaimer* meiner Meinung nach, den relevanten Beitrag, den die in_formellen Akteur*innen in der Abfallentsorgung leisten. Der Begriff beleuchtet einerseits den durch die Arbeitsprozesse der Akteur*innen wiedergewonnenen Wert der entsorgten Abfälle und andererseits deren aktive Forderung auf das Anrecht auf den Zugang zum städtischen Abfall. (Vgl. Samson 2020: 195) Ich dekliniere den aus dem Englischen übernommenen Begriff *waste reclaimer* nicht und verstehe diesen überdies im Plural.

Dieser These liegt die Annahme zugrunde, dass der in_formelle Abfallsektor einen besonderen Fall in der Auseinandersetzung mit In_Formalität darstellt. Diese Besonderheit ergibt sich meiner Meinung nach durch den Umstand, dass die Abfallentsorgung eigentlich in die Verantwortung staatlicher Behörden fällt. Trotz des Machtgefälles zu Gunsten des Staates besteht jedoch zugleich, so meine zweite These, eine gewisse Abhängigkeit der staatlichen Seite von den *zabaleen* in der Bereitstellung der lokalen Abfallsammlungen.

Vor dem Hintergrund dieser zwei Forschungsthesen gehe ich in dem vorliegenden Forschungsvorhaben folgender Forschungsfrage nach:

Wie wird In_Formalität zwischen Staat und sozialen, in_formell konstruierten Akteur*innen im Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo hergestellt und welche Rückschlüsse lassen sich daraus für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität ziehen?

Zur Beantwortung der Forschungsfrage orientiere ich mich methodisch an der kritischen Einzelfallstudie nach dem US-amerikanischen Sozialwissenschaftler Robert K. Yin (2018). Die kritische Einzelfallstudie zielt darauf ab, durch einen ausgewählten Fall bestehende Theorien bzw. Konzepte kritisch zu hinterfragen (vgl. Yin 2018: 49ff.). Die Daten, auf denen die hier durchgeführte Fallanalyse beruht, habe ich zum einen aus einer intensiven Literaturrecherche und zum anderen aus zwei Expert*inneninterviews mit der deutschen Politikwissenschaftlerin Cilja Harders und dem ägyptischen Stadtforscher Wael Fahmi gewonnen.

Die Ergebnisse meiner Masterarbeit liefern einen Beitrag zur anhaltenden theoretischen Debatte um In_Formalität und dienen der Überprüfung einer kritischen und postkolonialen Herangehensweise, um Rückschlüsse und weitere Anknüpfungspunkte für zukünftige Auseinandersetzungen in diesem Themengebiet zu erforschen. Nicht zuletzt sollen die Ergebnisse einen Beitrag zu der Frage leisten: „[W]ho defines informality, how and why“ (Lombard, Meth 2016: 164). Ich habe schließlich auch deswegen eine theoriebasierte Herangehensweise an In_Formalisierungsprozesse in Kairo gewählt, da ich mir meiner limitierten Sichtweise auf In_Formalität im Globalen Süden und den darin involvierten Akteur*innen bewusst bin, die nicht zuletzt durch das nicht-vor-Ort-sein weiter eingeschränkt wird³. Ich stimme hier mit der kanadischen Stadtforscherin Jutta Gutberlet überein, dass „local expertise and understanding cannot be fully realized from the outside.“ (Gutberlet 2018: 192)

³ In Abschnitt 1.3 PERSÖNLICHE VERORTUNG gehe ich vertiefend auf meine Positionierung als Forscherin ein.

Da Wissensproduktion auch immer ein Prozess ist, ist der Beitrag dieser Masterarbeit zur anhaltenden theoretischen Debatte um In_Formalität als Teil dieses Prozesses zu sehen und beansprucht als solches auch keine Vollständigkeit oder Universalität.

1.1 FORSCHUNGSSTAND

Der akademische Forschungsstand in Bezug auf das gewählte Forschungsthema kann in zwei Forschungsschwerpunkte unterteilt werden, die unterschiedliche Betrachtungsweisen zu In_Formalität aufweisen. In dem ersten hier skizzierten Forschungsschwerpunkt wird In_Formalität insbesondere als soziales Phänomen betrachtet. Der zweite Forschungsschwerpunkt setzt sich mit In_Formalität als theoretischem Konzept auseinander. Im Folgenden gehe ich anhand dieser Differenzierungen auf den Forschungsstand ein und weise auf mögliche Schwach- und Fehlstellen hin.

Es finden sich viele wissenschaftliche Abhandlungen, deren Fokus auf *In_Formalität als soziales Phänomen* in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wie beispielsweise dem in_formellen Arbeitsbereich (Bishop, Coletto 2017; Furniss 2010), in_formellen Wohnsiedlungen (Fahmi, Sutton 2010) oder in_formellen politischen Strukturen (Goodfellow 2020; Saitta 2016; Bayat 2010) gerichtet ist. Die Forschungen setzen dabei den Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses auf die Darstellung des Status Quo in einem bestimmten geografischen und gesellschaftlichen Kontext. Die oftmals als Feldforschung durchgeführten Studien sind wichtige Referenzpunkte für Regionen, in denen keine offiziellen Daten über in_formelle Bereiche existieren (vgl. Chen et al.: 258). Sie dienen zusätzlich dem Sichtbarmachen von Akteur*innen und sozialen Lagen, denen andernfalls kaum oder nur wenig Beachtung geschenkt wird. Ein Schwachpunkt der Fokussierung liegt dabei meiner Meinung nach häufig in der Vernachlässigung der historischen Aufarbeitung und kritischen Reflexion der analytischen Kategorie an sich. Die Analyse von In_Formalität in unterschiedlichen Kontexten bedingt auch die Thematisierung des jeweils etablierten Verständnisses von In_Formalität. „[I]nformality is differently framed and legitimized in relation to different contextual factors, not only by local politics, but also by researchers themselves.“ (Haid, Hilbrand 2019: 559) So ist die Zuschreibung sozialer Akteur*innen zum in_formellen Bereich oftmals unreflektiert übernommen worden und der aus unter anderem postkolonialer Perspektive kritisierte Dualismus von Formalität und In_Formalität wird unhinterfragt re-/produziert.

Wissenschaftliche Zugänge, die sich mit *In_Formalität als theoretischem Konzept* auseinandersetzen, zielen darauf ab, eine umfassende Definition von In_Formalität als auch Erklärungsmodelle für das Entstehen von in_formellen Bereichen festzulegen. In dieses akademische Forschungsfeld fallen sowohl historische als auch aktuelle theoretische Auseinandersetzungen mit In_Formalität. Die drei historischen Stränge (Dualismus, Strukturalismus und Legalismus) widmeten sich dem Themengebiet aus einer modernisierungstheoretischen Perspektive. Aktuelle akademische Diskurse kritisieren die Schwachstellen veralteter, modernisierungstheoretischer Ansichten und entwickeln neue Erklärungsmodelle und Zugänge zu In_Formalität. Postkoloniale Perspektiven bieten hierbei insbesondere einen vielversprechenden Zugang, den ich in meiner Arbeit zentral setze (Banks et al. 2020; Haid, Hildebrand 2019; Roy 2018; Rubin 2018; Schindler 2017; McFarlane 2012). Diese machen unter anderem darauf aufmerksam, dass In_Formalität weiterhin auf Basis eurozentrischer Normvorstellungen untersucht wird (vgl. Hawkins 2020: 144). Daran anschließend stehen theoretische Konzepte der In_Formalität in der Kritik, eine rein ökonomische Betrachtung des Phänomens in den Fokus zu stellen. In_Formalität beschränkt sich jedoch nicht nur auf den wirtschaftlichen Bereich, sondern durchzieht eine Vielzahl gesellschaftlicher Bereiche (vgl. Saitta 2017: 403). Die an der Universität in Ghana forschenden Geograf*innen und Stadtforscher*innen Martin Oteng-Ababio, George Owusu und Mary Chama kritisieren beispielsweise, dass Annahmen zu In_Formalität als „survival entity“ (Oteng-Ababio et al. 2016: 265) überholt sind. In Anbetracht der hohen Relevanz des in_formellen Bereichs insbesondere im urbanen Raum des Globalen Südens greifen solcherlei Annahmen zu kurz. (Vgl. Oteng-Ababio et al. 2016: 267)

Die Analyse von Abfallsystemen in Verbindung mit In_Formalität ist in der wissenschaftlichen Literatur vielfach in Bezug auf unterschiedliche geografische Kontexte vorgenommen worden (Gutberlet 2018; Bishop, Coletto 2017; Ezeah et al. 2013; Baudouin et al. 2010; Zia et al. 2008; Wilson et al. 2006). Dabei wird der Fokus überwiegend auf die alleinige Analyse von *In_Formalität als soziales Phänomen* gelegt, wobei die Auseinandersetzung mit *In_Formalität als theoretischem Konzept* in Verbindung mit der städtischen Abfallentsorgung bis auf wenige Ausnahmen (Guibrunet 2019; Harriss-White 2019; Schindler 2017; Lombard, Meth 2016) noch ausständig bleibt.

In der vorliegenden Arbeit möchte ich zur Minimierung dieser Forschungslücke beitragen und die soeben skizzierten akademischen Forschungsschwerpunkte in Verbindung miteinander analysieren. Dabei dienen aktuelle postkoloniale Sichtweisen auf *In_Formalität als*

theoretisches Konzept als Ausgangspunkt für die Analyse von *In_Formalität als sozialem Phänomen* im Abfallsektor Kairos.

An dem hier dargestellten Forschungsstand zeigt sich die Notwendigkeit einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit dem theoretischen Konzept der *In_Formalität* aus postkolonialer Perspektive.

1.2 RELEVANZ DER FORSCHUNG FÜR DIE INTERNATIONALE ENTWICKLUNG

Das Projekt Internationale Entwicklung bedeutet für mich eine kritische und transdisziplinäre Analyse sich global vollziehender sozialer Phänomene im Themengebiet der Entwicklungsforschung. Dabei können unterschiedliche Analyseeinheiten wie Institutionen, Akteur*innen oder Strukturen in den Fokus gerückt werden, die unter Einbezug unterschiedlicher theoretischer Zugänge (ökonomisch, sozial, politisch, historisch, ökologisch, geschlechtertheoretisch) und in deren Verschränkung analysiert werden. Die Einordnung in den gesamtgesellschaftlichen Kontext stellt dabei immer ein zentrales Kriterium der Analyse dar. (Vgl. Institut für Internationale Entwicklung o. J.)

Neben den soeben genannten Schwerpunkten des Studiums möchte ich zunächst die kritische und reflexive Wissensproduktion als einen zentralen Eckpfeiler der Internationalen Entwicklung hervorheben. Im Interesse einer kritischen Herangehensweise stellt die Reflexion vor Beginn, während und nach der Analyse eine unumgängliche Phase im Forschungsprozess dar. Wer produziert von wo aus und über wen und für wen Wissen? Welche Forschungsgrenzen resultieren aus der eigenen, sozialen Positionierung? Diese und viele weitere Fragen gilt es im Zuge des Forschungsverlaufs andauernd zu reflektieren und hinterfragen. Auch wenn eine Reflexion der Selbstpositionierung nicht von dieser befreit, erachte ich diese ähnlich zum Anspruch der Internationalen Entwicklung an eine selbst-reflexive Forschung für relevant. Im nächsten Abschnitt 1.3 PERSÖNLICHE VERORTUNG lege ich diese daher den Leser*innen dieser Arbeit offen und habe sie auch im Forschungsprozess stetig reflektiert. (Vgl. Englert, Dannecker 2014: 242)

Mein Forschungsvorhaben ist darüber hinaus auf weiteren drei Ebenen relevant für die Internationale Entwicklung: *Erstens* beschäftige ich mich in der Auseinandersetzung mit *In_Formalität* im Kontext der Abfallentsorgung in Kairo mit einem aktuellen sozialen Phänomen, in welchem globale Ungleichheitsverhältnisse sichtbar werden. Soziale Akteur*innen, die dem *in_formellen* Bereich zugeschrieben werden, werden beispielsweise

von erheblichen Benachteiligungen wie dem Zugang zu Sozialleistungen oder dem Recht auf Versicherungs- und Arbeitsschutz exkludiert.

Die Analyse von In_Formalität bedarf *zweitens* einer transdisziplinären Betrachtung. Meine Masterarbeit versucht diesem transdisziplinären Anspruch gerecht zu werden, indem In_Formalität möglichst allumfassend und unter Berücksichtigung von ökologischen, politischen, sozialen und ökonomischen Aspekten untersucht wird.

Drittens ist mein Zugang von postkolonialen und *post development* Ansätzen auf gesellschaftliche Verhältnisse geprägt, die den Ansprüchen der Internationalen Entwicklung nach einer kritischen Wissensproduktion abseits eurozentrischer Verengungen gerecht werden. Durch die Zentralität, die ein postkolonialer Ansatz auf das theoretische Konzept der In_Formalität im Rahmen meiner Arbeit erhält, möchte ich einen Beitrag leisten, solche Konzepte sichtbar(er) zu machen.

Die Relevanz für das Projekt Internationale Entwicklung ergibt sich somit aus den hier drei dargelegten Beweggründen und dem Beitrag, den die Erkenntnisse für die postkoloniale Debatte urbaner In_Formalität sowie für zukünftige Forschungen in der Weiterentwicklung der theoretischen Konzeptionalisierung für die Analyse des dynamischen, globalen, sozialen Phänomens bieten. Diese Zielsetzung entspricht den aktuellen postkolonialen Forderungen

that urban informality's conceptual potential lies in seeing it as a site of critical analysis, opening up the possibility for new theoretical formulations to help us understand emerging urban phenomena and the relationships and power dynamics [...] behind them. (Banks et al. 2020: 226)

1.3 PERSÖNLICHE VERORTUNG

Eine kritische Forschungsweise und Wissensproduktion verlangt „Unzulänglichkeiten der Feldforschung wahrzunehmen, zu akzeptieren und gleichzeitig zu reflektieren“ (vgl. Englert, Dannecker 2014: 262). Um dem Anspruch einer kritischen und reflektierten Forschung gerecht zu werden, ist es mir ein zentrales Anliegen, meine eigene Position als Forscherin aus dem Globalen Norden zu benennen sowie die Grenzen aufzuzeigen, die diese Forschung mit sich bringt. Diese Herangehensweise ermöglicht es, mir über die (Re-)Produktion der eigenen Privilegien bewusst zu werden und in der vorliegenden Arbeit explizit zu machen (vgl. ebd.). Der italienische Soziologe und Politologe Pietro Saitta (2017: 412) merkt in Anlehnung dazu

an, dass ein Verständnis von In_Formalität als ein gesellschaftliches Konstrukt bedingt, dass die Analyse sowie der Schreibprozess ebenfalls ein Produkt dieses Umstands werden.

Die Offenlegung der Geschlechterzugehörigkeit, Hautfarbe und Nationalität dient der Selbstpositionierung sowie der Erkenntnis, dass wissenschaftliche Forschung mit gewissen Machtstrukturen verbunden ist (vgl. Englert, Dannecker 2014: 262). Ich bin eine cis-weibliche, *weiße* Studentin mit einer österreichischen Staatsbürgerschaft. Ich wurde im Globalen Norden geboren und sozialisiert, sowie auch meine Eltern vor mir. Durch mein Studium der Internationalen Entwicklung wurde mein kritisches Denken verstärkt sowie mein Verständnis, diese Positionierung und die damit einhergehenden Privilegien aktiv wahrzunehmen und zu reflektieren. Im Sinne der feministischen Standpunkttheorien teile ich die Ansicht, dass die eigene Betroffenheit und Positionierung in Bezug auf die Analyse von Machtverhältnissen einen tieferen, mir jedoch verborgen bleibenden, Erkenntnisgewinn zulassen (vgl. Hill Collins 2014). Unbeantwortet wird bleiben, welche Erkenntnisse mir im Forschungsprozess aufgrund meiner gesellschaftlichen Positionierung verschlossen bleiben. Ich versuche daher mit meinen Privilegien besonders achtsam und bewusst umzugehen und diese als einen Teil des Forschungsprozesses stetig zu hinterfragen.

1.4 AUFBAU DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit ist inklusive der Einleitung in sechs Kapitel unterteilt, die mein Forschungsvorhaben stützen und der Beantwortung meiner Forschungsfrage dienen. Im Folgenden werde ich die Gliederung inklusive der Detailfragen näher beschreiben.

Im Kapitel 2 FORSCHUNGSDESIGN lege ich den gewählten Forschungsansatz der kritischen Einzelfallstudie sowie die eingesetzten Erhebungsmethoden dar. Das Kapitel dient der Beantwortung der Frage, unter welchen methodischen Voraussetzungen ein ausgewähltes und abgrenzbares Fallbeispiel relevante Rückschlüsse für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität liefern kann. Ich beschreibe die sechs Komponenten meines Forschungsdesigns, die ich in Anlehnung an den US-amerikanischen Sozialwissenschaftler Robert K. Yin (2018) erarbeite. In Hinblick auf eine kritische und transparente Wissensproduktion diskutiere ich abschließend die methodischen und persönlichen Herausforderungen, die mit dem Forschungsvorhaben einhergehen.

Im Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT erarbeite ich zunächst die theoretische Grundlage meines Forschungsvorhabens. Ich setze mich mit den übergeordneten Fragen

auseinander: Was ist In_Formalität und welche unterschiedlichen theoretischen Zugänge gibt es, um In_Formalität zu erklären? Zu Beginn des Kapitels ist es mir ein zentrales Anliegen, den Begriff einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. In Bezug darauf expliziere ich die von mir eingeführte Schreibweise (In_Formalität bzw. in_formell) und erläutere mein dazugehöriges Verständnis des Begriffs. Ich beschreibe die unterschiedlichen theoretischen Herangehensweisen an In_Formalität, beginnend bei den historischen, entwicklungstheoretischen Zugängen (Dualismus, Strukturalismus und Legalismus). Daran anschließend illustriere ich die postkoloniale Kritik an den Ansätzen der Entwicklungstheorie. Ich vertiefe die in meiner Arbeit zentral gesetzte postkoloniale Sichtweise auf In_Formalität anhand des Konzeptes der urbanen In_Formalität und erörtere, weshalb ich dieses Konzept ausgewählt habe. Der Artikel *At the Borderlands of Informal Practices of the State* der südafrikanischen Urbangeografin Margot Rubin (2018) dient in meinem Forschungsvorhaben als exemplarischer Referenzpunkt, anhand dessen ich drei zentrale Annahmen des theoretischen Konzepts illustriere und in der Fallanalyse der *waste reclaimer* von Kairo überprüfe.

Das Kapitel 4 URBANER ABFALL führt mit einer kritischen Auseinandersetzung mit Abfallentsorgung im urbanen Raum des Globalen Südens in den Forschungskontext der Arbeit ein und dient somit der Eingrenzung des sozialen Phänomens auf einen ausgewählten geografischen Forschungsschwerpunkt. In diesem Kapitel beantworte ich, vor welchen Herausforderungen die globale Abfallentsorgung im Allgemeinen und im urbanen Raum des Globalen Südens im Speziellen steht. Ich erarbeite zentrale Begriffe um das Themenfeld Abfall und Abfallentsorgung und lege die für diese Arbeit ausgewählten Definitionen und entsprechenden Verhältnisse fest. In weiterer Folge widme ich mich dem spezifischen und in dieser Arbeit im Zentrum stehenden Siedlungsabfall. Neben der Beschreibung der einzelnen Phasen der Abfallwirtschaft werden ebenso die damit in Zusammenhang stehenden sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen für den urbanen Raum im Globalen Süden dargestellt. Abschließend beschäftige ich mich mit den zentralen Akteur*innen im Bereich des Siedlungsabfalls. Neben einer Auseinandersetzung mit dem Staat bzw. staatlichen Behörden gilt mein Fokus insbesondere den in_formell konstruierten Akteur*innen bzw. *waste reclaimer*, deren Tätigkeitsbereichen und Handlungsspielräumen im Abfallsektor. Ich ergänze im letzten Abschnitt die den von Margot Rubin (2018) beschriebenen Handlungspraxen des Staates gegenüber in_formellen Akteur*innen, um jene des mexikanischen Ökologen Martin Medina (2007). Diese fokussieren explizit auf das Verhältnis

von staatlichen Akteur*innen und *waste reclaimer* und bilden eine zusätzliche Grundlage für die meine Fallanalyse.

Im Kapitel 5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE präsentiere ich die zentralen Ergebnisse meiner Fallanalyse der *zabaleen* in Kairo. Ich beginne die Analyse mit der Eingrenzung und Kontextualisierung des Fallbeispiels und gebe dabei einen Überblick des Abfallsektors in Kairo sowie den darin involvierten zentralen Akteur*innen. Im Kern der Analyse setze ich die drei jeweils einzelnen dargestellten theoretischen Annahmen der urbanen In_Formalität mit den Daten des Fallbeispiels in Kairo in Verbindung. Dieses Vorgehen ermöglicht es mir die theoretischen Annahmen zu überprüfen, zu bestätigen und gegebenenfalls bestehende Unterschiede im Kontext Kairo aufzuzeigen. Ich resümiere in einem abschließenden Abschnitt die Ergebnisse der Fallanalyse und benenne mögliche Anknüpfungspunkte für zukünftige empirische Forschungen im Kontext der *waste reclaimer* in Kairo.

In der CONCLUSIO resümiere ich zusammenfassend den Inhalt meiner Masterarbeit. Resultierend aus den gewonnen Analyseergebnissen widme ich mich schlussendlich der Beantwortung meiner Forschungsfrage und ziehe dabei Rückschlüsse für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität. Die Fallanalyse konnte die zentralen theoretischen Annahmen der urbane In_Formalität am Fallbeispiel Kairo weitgehend bestätigen. Es zeigt sich unter anderem, dass der Staat in der Etablierung und Aufrechterhaltung sowie in den Aushandlungsprozessen mit den *waste reclaimer* eine dominante und repressive Rolle einnimmt.

2 FORSCHUNGSDESIGN

In Kapitel 2 FORSCHUNGSDESIGN wird dargestellt, wie über die Analyse eines spezifischen Einzelfalls, in dieser Arbeit über den Fall der *waste reclaimer* in Kairo, relevante Rückschlüsse für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität erzielt werden können. Dieses Kapitel beantwortet die Frage, unter welchen methodischen Voraussetzungen und Herangehensweisen ein ausgewähltes und abgegrenztes Fallbeispiel einen Beitrag für eine theoretische Debatte liefern kann.

Das Forschungsdesign der vorliegenden Arbeit beruht auf einer spezifischen Form der qualitativen Fallstudie – der kritischen Einzelfallstudie – deren zugrundeliegenden Daten durch eine umfangreiche Literaturanalyse und zwei Expert*inneninterviews erhoben wurden. Im folgenden Abschnitt 2.1 KRITISCHE EINZELFALLSTUDIE werde ich in die Grundzüge der Fallstudie als qualitativer Forschungsansatz einführen und anschließend mein Forschungsvorhaben in Verbindung mit der kritischen Einzelfallstudie darlegen. Es folgt in Abschnitt 2.2 KOMPONENTEN DER FALLFALLSTUDIE die Beschreibung des Forschungsdesigns in Verbindung mit dem gewählten Fallbeispiel. Die Darstellung der Literaturanalyse und der Expert*inneninterviews sowie den daraus gewonnenen Daten führe ich im Abschnitt 2.3 DATEN UND SAMPLING aus. Der letzte Abschnitt 2.4 METHODISCHE HERAUSFORDERUNGEN widmet sich der Reflexion der gewählten Methode.

2.1 KRITISCHE EINZELFALLSTUDIE

Die qualitative Fallstudie kommt innerhalb der Sozialwissenschaften in unterschiedlichen Disziplinen zum Einsatz, wie beispielsweise der Soziologie, der Politikwissenschaft oder der Anthropologie. Die Fallstudie hat zum Ziel, soziale Phänomene detailliert zu erklären (*explanatory*), zu erforschen (*exploratory*) oder zu beschreiben (*descriptive*), um über einen zu definierenden Fall neue Erkenntnisse zu gewinnen, welche auch über den spezifischen Kontext des Falls hinaus relevant sind (vgl. Yin 2018: 42). Durch die qualitative Fallstudie kann so ein tiefergehendes Verständnis relativ komplexer sozialer Phänomene erzeugt werden.

A case study is an empirical method that investigates a contemporary phenomenon (the “case“) in depth and within its real world context, especially when the boundaries between phenomenon and context may not be clearly evident. (Yin 2018: 15, emph. i. o.)

Der Einbezug des spezifischen Kontextes stellt bei der Fallstudie einerseits eine wichtige und notwendige Voraussetzung und andererseits eine Herausforderungen in der Abgrenzung vom Fall dar. Die Auswahl und Definition des Falls geschieht nicht zufällig, sondern ist abhängig von der Forschungsfrage und dem Erkenntnisinteresse (vgl. Hering, Jungmann 2019: 621). Der Fall kann beispielsweise Entscheidungsprozesse, Individuen, Organisationen, Projekte, Ereignisse oder auch soziale Gruppen als Analyseeinheit definieren und in den Fokus rücken (vgl. Yin 2018: 14). Darüber hinaus ist auch das methodische Vorgehen bei Fallstudien nicht an bestimmte Erhebungsmethoden gebunden, sondern wird an die Zielsetzung des Forschungsvorhabens angepasst. In der Durchführung einer Fallstudie kommen jedoch im wesentlichen die Erhebungsmethode der Befragung (darunter auch das Expert*inneninterview), Beobachtung oder Inhaltsanalysen zum Einsatz. (Vgl. Borchardt, Göthlich 2009: 37) Die Fallstudie ist eine allumfassende Forschungsstrategie, mit einer jeweils spezifischen Logik für das gewählte Design, den Datenerhebungstechniken und deren Analyse (vgl. Yin: 2018: 15).

Die Durchführung einer Fallstudie kann laut dem US-amerikanischen Sozialwissenschaftler Robert K. Yin (2018: 15) damit begründet werden, dass das zu untersuchende soziale Phänomen in einem speziellen gesellschaftlichen Kontext und den darin herrschenden Rahmenbedingungen wichtige Erkenntnisgewinne liefert. Yin führt weiter aus, dass eine Fallstudie die bevorzugte Forschungsstrategie ist, wenn folgende drei Kriterien erfüllt werden: Erstens soll die Forschung zum Ziel haben, eine Warum- oder Wie-Frage zu beantworten. Zweitens soll die Analyse eines aktuellen sozialen Phänomens im Fokus stehen. Drittens kann die Auswahl damit begründet werden, dass das Verhalten der Akteur*innen bzw. die zugrundeliegenden Rahmenbedingungen von der*dem Forscher*in nicht kontrolliert werden kann. Die Einbettung in den Kontext stellt hier ein klares Unterscheidungsmerkmal der Fallstudie von einem Experiment dar, das sich nur auf ausgewählte Variablen fokussiert und die Rahmenbedingungen klar absteckt. (Vgl. Yin 2018: 13)

Mein Forschungsvorhaben erfüllt die beschriebenen Kriterien nach Yin und untermauert daher die Auswahl der Fallstudie zur Beantwortung meiner Forschungsfrage. So fragt mein Forschungsvorhaben erstens danach, wie In_Formalität konstruiert wird. Zweitens untersuche ich mit der Konstruktion von In_Formalität durch das Verhältnis zwischen den als in_formellen konstruierten Akteur*innen (*waste reclaimer*) und staatlichen Behörden in Kairo ein aktuelles soziales Phänomen. Drittens beziehe ich den Kontext des Fallbeispiels (die in_formelle Organisation des Siedlungsabfalls) anhand der politischen, juristischen und

sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen in meine Analyse mit ein und halte mich somit an die offene Herangehensweise, die keine kontrollierbaren Bedingungen voraussetzt.

Neben der Auswahl des konkreten Falls muss ebenfalls eine Entscheidung über das angestrebte Design der Fallstudie getroffen werden. Hierbei kann zwischen Einzel- und Mehrfallstudien unterschieden werden. Auf Basis meiner Forschungsfrage und des ausgewählten Fallbeispiels habe ich mich für die Einzelfallstudie oder *single-case study* entschieden. Die Stärke der Einzelfallstudie liegt in der detaillierten Betrachtung des Falls, um ein Tiefenverständnis über das untersuchte Phänomen zu erhalten. Obwohl die Mehrfallstudie gegenüber der Einzelfallstudie oftmals von Sozialwissenschaftler*innen bevorzugt wird, stellt diese im Vergleich eine sehr zeitaufwendige und umfangreiche Methode dar, die den Umfang der Masterarbeit sprengen würde. (Vgl. Yin 2018: 54)

Yin nennt fünf Eigenschaften von Fällen, die die Auswahl einer Einzelfallstudie als Forschungsmethode begründen. Auszuwählen ist eine Einzelfallstudie, wenn bestehende Theorien bzw. Konzepte *kritisch* hinterfragt werden, es sich um einen *außergewöhnlichen* bzw. *extremen* Fall handelt, der Fall besonders *repräsentativ* ist, der Fall besonders *aufschlussreich* ist oder wenn die Analyse eines Falls über einen längeren Zeitraum hinweg durchgeführt wird (*longitudinal*). (Vgl. Yin 2018: 49ff.)

Das vorliegende Forschungsvorhaben beruht auf einer *kritischen* Einzelfallstudie. Hierbei wird der Fall zu bestehenden theoretischen Konzepten in Beziehung gesetzt, um somit eine Überprüfung der theoretischen Annahmen vorzunehmen und gegebenenfalls alternative Erklärungsmodelle aufzuzeigen. Die Forschung dient somit der Erweiterung der theoretischen Debatte, indem sie bestehende Vorstellungen und Erkenntnisse kritisch hinterfragt und überprüft. (Vgl. Hering, Jungmann 2019: 620) „[T]he single-case can represent a significant contribution to knowledge and theory building by confirming, challenging, or extending the theory.“ (Yin 2018: 49) Die Analyse kann ebenfalls Erkenntnisse für das Forschungsfeld aufzeigen, die auf zukünftigen Forschungsbedarf hinweisen. Die Ergebnisse der Fallstudie können Auskunft darüber geben, ob existierende theoretische Vorstellungen über ein soziales Phänomen berechtigt sind oder eine Übertragung nicht legitim ist (vgl. Hering, Jungmann 2019: 626).

Im vorliegenden Forschungsvorhaben erarbeite ich drei theoretische Annahmen der urbanen In_Formalität, die ich in der Analyse des Fallbeispiels der *waste reclaimer* in Kairo überprüfen werde. Ich illustriere die Annahmen anhand des Artikels der Urbangeografin

Margot Rubin (2018), die an der Universität Witwatersrand Johannesburg in Südafrika tätig ist. Es handelt sich dabei um einen zunächst deduktiven Vorgang, bei dem bestehende theoretische Annahmen auf einen ausgewählten Fall angewandt werden (vgl. Muno 2009: 119). Die durchgeführte Fallsanalyse hat eine erklärende Funktion und möchte bestehende theoretische Annahmen auf ihre Übertragbarkeit überprüfen sowie gegebenenfalls Erweiterungen der theoretischen Annahmen vornehmen. Yin beschreibt dazu: „Rather than thinking of your case as a sample, you should think of your case as the opportunity to shed empirical light on some theoretical concepts and principles.“ (Yin 2018: 38) Yin argumentiert, dass jene Fallstudien von besonderem Interesse sind, deren Erkenntnisse theoretische Annahmen reflektieren.

2.2 KOMPONENTEN DER FALLSTUDIE

Robert K. Yin beschreibt in seinem Buch *Case Study Research and Applications* (2018) fünf Komponenten einer Fallstudie, die für das Forschungsdesign festgelegt werden müssen: (1) Forschungsfrage, (2) These(n), (3) Definition und Abgrenzung des Falls, (4) Verbindung der erhobenen Daten mit den eigenen Forschungsthese(n) und (5) Kriterien zur Interpretation der Ergebnisse. Der folgende Abschnitt widmet sich der Beschreibung dieser Komponenten anhand des für diese Forschung gewählten Fallbeispiels. (Vgl. Yin 2018: 27) Wie ich im Folgenden ausführen werde, habe ich die fünf Komponenten nach Yin an mein Forschungsvorhaben angepasst und eine zusätzliche Komponente *Verbindung der erhobenen Daten mit den theoretischen Annahmen* eingeführt, sodass mein Forschungsdesign auf insgesamt sechs Schritten beruht.

(1) Wie in der Einleitung beschrieben, widmet sich die vorliegende Arbeit der Beantwortung folgender *Forschungsfrage*: Wie wird In_Formalität zwischen Staat und sozialen, in_formell konstruierten Akteur*innen im Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo hergestellt und welche Rückschlüsse lassen sich daraus für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität ziehen? Die Frage verfolgt eine erklärende Funktion, die auf der theoretischen Ebene verortet ist. Das Fallbeispiel bzw. der *case* dient als Ausgangspunkt für die Überprüfung der Theorie über In_Formalität, im speziellen dem Konzept der urbanen In_Formalität.

(2) Ausgehend von bestehenden Annahmen über urbane In_Formalität gehe ich in meiner *These* davon aus, dass das Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo wichtige Erkenntnisse für

die theoretische Auseinandersetzung mit In_Formalität liefert. Ich nehme weiters an, dass der in_formelle Abfallsektor einen besonderen Fall in der Analyse von In_Formalität darstellt und das Verhältnis zwischen Staat und in_formellen Akteur*innen in weiterer Folge mitbestimmt. In dieser Überlegung ist inbegriffen, dass der Staat Ägypten in Kairo in gewisserweise von in_formellen Formen der Abfallinfrastruktur abhängig ist und dieser Umstand wiederum einen Effekt auf das Verhältnis der beiden Akteur*innen (Staat und in_formell konstruierte *waste reclaimer*) zueinander aufweist.

(3) Die *Definition und Abgrenzung des Falls* stellt einen wichtigen Schritt im Forschungsprozess der Fallstudie dar. Durch den starken Kontextbezug ist die Abgrenzung des Falls von der Umgebung oft fließend (vgl. Hering, Jungmann 2019: 619). Die Definition des Falls fiel in dem vorliegenden Forschungsprozess auf Basis bestehender Theorien zu In_Formalität und in Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zwischen Staat und sozialen Akteur*innen in in_formellen Dienstleistungssektoren im Globalen Süden. Das gewählte Forschungsfeld der städtischen Abfallentsorgung kann dabei spannende Einblicke bieten, die sich von anderen in_formellen Arbeitstätigkeiten oder Lebensbereichen im urbanen Raum unter anderem aufgrund des gesellschaftlichen Nutzens unterscheiden. Die in_formelle Abfallorganisation bewirkt nicht nur positive Effekte (Externalitäten) für den Staat (finanzielle Einsparungen) sondern auch für die städtische Bevölkerung sowie die Umwelt. Die Abgrenzung des Falls erfolgt *erstens* über die Auswahl der zu analysierenden Akteur*innen (Staat und *zabaleen*), *zweitens* über die geografische Region (Kairo) und *drittens* über den Fokus auf Abfall (Siedlungsabfall). Das spezifische Fallbeispiel zentriert dabei das komplexe Phänomen der In_Formalität auf die lokale Ebene, auf welcher sich die Ausformungen und Effekte von In_Formalität manifestieren. Daran anschließend möchte ich noch kritisch anmerken und reflektieren, dass eine klare Abgrenzung nur begrenzt möglich ist, da die Trennlinien der Bereiche oftmals nicht klar sichtbar sind bzw. sich überlappen. (Im Abschnitt 5.1 VORANALYSE – KONTEXTUALISIERUNG UND EINGRENZUNG DES FALLBEISPIELS nehme ich auf die soeben beschriebene Komponente Bezug.)

Die bis hierhin dargestellten Komponenten des Forschungsdesigns dienen vorrangig der Festlegungen der zu erhebenden Daten. Die folgenden Komponenten beziehen sich auf den Prozess, welcher nach der Datenerhebung erfolgt, jener der Fallanalyse und Interpretation. (Vgl. Yin 2018: 34)

(4) In der vorliegenden Arbeit verknüpfe ich meine Daten in der von mir zusätzlich eingeführten Komponente *Verbindung der erhobenen Daten mit den theoretischen Annahmen*

mit drei zentralen Annahmen zum Verhältnis von Staat und sozialen Akteur*innen. Ich illustriere die theoretischen Annahmen anhand des Artikel *At the Borderlands of Informal Practices of the State: Negotiability, Porosity and Exceptionality* (2018) von Margot Rubin. Ich habe den Artikel als exemplarisch für bestehende Annahmen der urbanen In_Formalität gewählt, da ich ihn aufgrund des kritischen, sozialwissenschaftlichen und postkolonialen Zugangs zu In_Formalität für besonders gelungen halte. (Im Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT widme ich einen Abschnitt der Erarbeitung dieser drei zentralen theoretischen Annahmen.) Hier überprüfe ich, ob und unter welchen Voraussetzungen die drei Annahmen des theoretischen Konzepts der urbanen In_Formalität anhand des Fallbeispiels bzw. der gewonnenen Daten zu den *waste reclaimer* bestätigt werden können. Als Analysetechnik habe ich das *pattern matching* gewählt. Diese Technik hat zum Ziel, Muster in den empirischen Daten mit jenen der vorab festgelegten theoriegeleiteten Annahmen zu vergleichen. (Vgl. Yin 2018: 33)

(5) Als fünfte Komponente nach Yin erarbeite ich *Kriterien für die Interpretation der Ergebnisse*. In diesem Schritt gilt es mögliche alternative Erklärungen (in meinem Fall konkurrierende Erklärungen zu den bestehenden theoretischen Annahmen zum Verhältnis zwischen Staat und sozialen Akteur*innen) zu identifizieren. Yin benennt diese möglichen alternativen Erklärungen als *rivals*, die dazu dienen die Ergebnisse der Fallstudie zu stärken bzw. deren Aussagekraft zu erhöhen. Sie dienen des Weiteren dazu, andere plausible Erklärungsmodelle zu berücksichtigen, um somit einen Tunnelblick und Fokus auf die eigenen Annahmen zu vermeiden. (Vgl. Yin 2018: 172ff.)

(6) Der sechste Schritt hat zum Ziel, die empirisch erhobenen Daten aus dem Fallbeispiel mit der eigenen These zu verbinden. Im Zuge dieser letzten Komponente *Verbindung der erhobenen Daten mit der Forschungsthese* gilt es, meine Forschungsergebnisse mit meiner Forschungsthese zu verknüpfen. In einer abschließenden Diskussion stelle mir dabei die Fragen: Welche Ergebnisse der Fallanalyse sind für die theoretische Debatte relevant? Welche Rückschlüsse und Erweiterungen können aus den vorangegangenen Antworten für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität getroffen werden und wo können zukünftige, kritische Forschungsvorhaben anknüpfen?

Anschließend an die hier dargestellte Definition, Abgrenzung und Vorgangsweise der Fallstudie widme ich mich in dem nun folgenden Abschnitt 2.3 DATEN UND SAMPLING der Erhebung meiner Daten so wie der Samplingstrategie.

2.3 DATEN UND SAMPLING

Die Daten für die kritische Einzelfallstudie habe ich einerseits aus einer intensiven Literaturrecherche und andererseits aus zwei Expert*inneninterviews gewonnen. Auf Basis welcher Kriterien bzw. Überlegungen ich die Auswahl getroffen habe, werde ich im Folgenden näher erläutern.

Im Zuge meiner Recherche habe ich mich eingehend mit der existierenden Literatur in meinem Themengebiet und mit einer Vielzahl an empirischen Forschungen zu informellen Abfallsystemen auseinandergesetzt. Aufgrund meines wissenschaftlichen Anspruchs war es mir ein Anliegen, den Fokus auf postkoloniale Literatur zu legen bzw. kritische Zugänge zu Informalität auszuwählen.

Im Hinblick auf die zentralen Akteur*innen der vorliegenden Arbeit, informell konstruierte *waste reclaimers* bzw. *zabaleen*, habe ich mich auf den historisch-spezifischen und regionalen Kontext Kairo konzentriert. Zusätzlich habe ich auch Studien herangezogen, die in anderen Städten und Regionen durchgeführt wurden, da das soziale Phänomen global zwar in unterschiedlichen Ausformungen, jedoch auch mit vielen Ähnlichkeiten existiert. Insbesondere Forschungen und Erhebungen von Daten zu Abfallsystemen in Städten wurden oftmals von internationalen Organisationen wie der Weltbank im Zuge von Entwicklungsprojekten durchgeführt. Für Kairo ist beispielsweise die umfangreiche Studie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) von 2010 eine wichtige Referenzstudie, auf die sich aktuellere Forschungen weiterhin beziehen. (In Kapitel 5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE werde ich ausführlicher auf die Studie und die daraus entnommenen Daten eingehen.) Die überwiegenden Daten zu den *zabaleen* habe ich von wissenschaftlichen Artikeln bzw. Büchern entnommen. Des Weiteren habe ich Daten von Webseiten wie beispielsweise von der Organisation *Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing* (WIEGO) oder dem ägyptischen Umweltministerium bzw. der *Egyptian Environmental Affairs Agency* (EEAA) verwendet. Demografische Daten habe ich der staatlichen ägyptischen Behörde für Mobilisation und Statistik (CAPMAS) entnommen.

Um die Aussagekräftigkeit meiner umfangreichen Literaturanalyse zu untermauern, habe ich zusätzlich zwei Expert*inneninterviews geführt. Mir war es ein zentrales Anliegen, hier spezifisches Expert*innenwissen von denjenigen Wissenschaftler*innen zu inkludieren, welche bereits zu und mit den zentralen Akteur*innen dieser Arbeit geforscht haben. Die Daten, die ich durch Expert*inneninterviews generiert habe, dienen als zusätzliche

wissenschaftliche Quelle für die Analyse des Fallbeispiels der *waste reclaimer*. Des Weiteren soll mit Hilfe der Interviews die Aussagekraft der erhobenen Daten aus der Literaturrecherche erhöht werden.

Ein Expert*inneninterview zeichnet sich nicht durch eine eigenständige methodische Form der Interviewführung aus, sondern durch die Position, die der*dem Interviewten in der Wissensproduktion zugeschrieben wird. „Diese werden häufig als SpezialistInnen für bestimmte institutionelle, organisationsbezogene oder soziale Gesamtzusammenhänge befragt.“ (Dannecker, Vossemer 2014: 161) Die am Institut der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien forschenden Entwicklungssoziolog*innen Petra Dannecker und Christiane Vossemer (2014: 162) beziehen sich in der Unterscheidung von Expert*inneninterviews auf die drei von dem österreichischen Soziologen Alexander Bogner und dem deutschen Soziologen Wolfgang Menz (2005) festgelegten Formen: systematisierend, explorativ und theoriegenerierend. Ausgehend von meinem Forschungsziel habe ich in der vorliegenden Arbeit die systematisierende Interviewform gewählt.

In einem systematisierenden Expert*inneninterview geht es darum, „fachliches ‚Sonderwissen‘ oder Praxiswissen“ (Dannecker, Vossemer 2014: 162; Herv. i. O.) zu erfragen, das dem*der Interviewer*in nicht zur Verfügung steht. Für diese Interviewform eignet sich ein Leitfaden, der die Befragung unterstützt und bei meiner Erhebung ebenfalls zur Anwendung gekommen ist⁴. In der vorliegenden Arbeit war es mir wichtig, das Wissen und die Interpretationen von Personen zu erfragen und miteinzubeziehen, die im Forschungsfeld geforscht haben. Aufgrund meines Forschungsziels, theoretische Annahmen zu In_Formalität zu überprüfen, eignet sich das Expert*inneninterview als ergänzende Erhebungsmethode im Forschungsvorhaben. Da die Forschungsfrage dieser Arbeit auf der theoretischen Ebene verortet ist, trägt das spezifische Fach- und Hintergrundwissen der Wissenschaftler*innen aus dem Interview zur Beantwortung der Forschungsfrage bei. Die Zuschreibung ‚Expert*in‘ wird in der Entwicklungsforschung kritisch betrachtet und es wird darauf hingewiesen, die Gründe für die Zuschreibung und das Verständnis im eigenen Forschungsvorhaben zu reflektieren und thematisieren (vgl. Dannecker, Vossemer 2014: 161). In meiner Arbeit verstehe ich beide interviewten Personen als Expert*innen einerseits aufgrund ihrer langjährigen Expertise im spezifischen Forschungskontext dieser Arbeit und

⁴ Der Leitfaden mit den ausgearbeiteten Fragestellungen ist im Anhang zu finden.

andererseits aufgrund ihrer Erfahrungen im direkten Kontakt mit den in_formell konstruierten Akteur*innen in Kairo.

Die Interviews wurden aufgrund der räumlichen Distanz digital durchgeführt. Digitale Erhebungsmethoden gewinnen aufgrund der hohen zeitlichen und räumlichen Flexibilität zunehmend an Bedeutung. Die Wahl des ersten Interviewpartners fiel auf Wael Salah Fahmi, Stadtforscher an der Helwan University in Kairo. Ich wurde auf Wael Fahmi aufmerksam, da er mehrere empirische Forschungen zu den *zabaleen* in Kairo durchgeführt hat, bei denen er in engem Kontakt mit dieser Gemeinschaft stand. Im Artikel *Cairo's Zabaleen garbage recyclers* (2006), den er gemeinsam mit dem englischen Geografen Keith Sutton verfasst hat, wird die kritische Perspektive und Herangehensweise der beiden Autoren sichtbar⁵. Ich kontaktierte Wael Fahmi via Mail und bat um ein Skype-Interview, woraufhin dieser vorschlug, die Fragen schriftlich zu beantworten. Für etwaige Nachfragen, die in meinem Fall nicht notwendig waren, könne ich mich per Mail an ihn wenden.

Mein zweites Interview führte ich mit Cilja Harders, Leiterin der Arbeitsstelle Politik im Maghreb, Mashreq und Golf an der Freien Universität in Berlin via Skype durch. Skype ist ein bekanntes audiovisuelles Programm, das über das Internet funktioniert und als digitales Mittel zur Erhebung qualitativer Interviews vermehrt verwendet wird (vgl. Misoch 2019: 177ff.). Das audiovisuelle Interview war durch einen Leitfaden gestützt und aus zweierlei Hinsicht bereichernd für meine Forschung. Cilja Haders vereint sowohl die regionale Expertise über Akteur*innen in Kairo als auch die theoretische Verortung im Bereich der In_Formalität miteinander, die in meiner Forschung im Fokus stehen.

Der folgende Abschnitt 2.4 METHODISCHE HERAUSFORDERUNGEN reflektiert nun ausgehend von der Methode, der dargelegten Vorgangsweise und den explizierten Daten die Herausforderungen, welche mit dem gewählten Forschungsdesign einhergehen.

2.4 METHODISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Im letzten Abschnitt des Kapitel 2 werde ich mich der Reflexion der methodischen Herausforderungen widmen, die mit meiner Forschungswahl einhergehen und die unter anderem mit meiner persönlichen Verortung verbunden sind. Ich möchte zwei Aspekte benennen, die ich im Forschungsprozess als herausfordernd betrachtet habe: Erstens die

⁵ Der Artikel zielt darauf, die Stadtentwicklungsprozesse in Kairo Anfang des neuen Jahrtausends als neoliberale Politik zu entlarven und die negativen Auswirkungen auf die *zabaleen* Gemeinschaft zu untersuchen.

Tatsache nicht vor Ort zu sein, um meine Daten zu erheben, und zweitens die sich daraus ergebende Abhängigkeit von der wissenschaftlichen Literatur zu meinem Themengebiet.

Im Verlauf des Forschungsprozesses müssen sich kritische Forschende immer wieder mit der Frage auseinandersetzen, welche persönlichen Voraussetzungen das eigene Forschungsvorhaben einschränken können. Vor diesem Hintergrund habe ich mir zu Beginn des Forschungsprozesses die Frage gestellt, welche relevanten Erkenntnisse ich unter der Voraussetzung der Ortsgebundenheit an Wien erzielen kann. Die erste methodische Herausforderung bestand also darin, einen Umgang mit meiner Gebundenheit an einen Ort zu finden, welcher nicht Kairo ist und zusätzlich noch im Globalen Norden lokalisiert ist. Die an der Universität in Wien tätige Afrikanistin Birgit Englert und die Soziologin Petra Dannecker betonen in ihrem Beitrag *Praktische und ethische Aspekte der Feldforschung* (2014) allerdings, dass Entwicklungsforschung nicht zwangsläufig in der zu erforschenden Region durchgeführt werden muss, sondern dass auch so genannte *at home* Forschungen einen wissenschaftlichen Beitrag leisten können (vgl. Englert, Dannecker 2014: 234). Mein Forschungsvorhaben kann in Anschluss an Birgit Englert und Petra Dannecker somit auch von Wien aus relevante Erkenntnisse hervorbringen.

Im Zuge meiner Recherche ist immer deutlicher geworden, dass das theoretische Konzept der In_Formalität komplex ist und von verschiedenen Strömungen unterschiedlich aufgefasst wird. Ebenso stellt die Verwendung der Begriffe um In_Formalität in vielen wissenschaftlichen und politikberatenden Auseinandersetzungen weiterhin eine Herausforderung dar, denn diese werden oftmals unreflektiert übernommen und nicht ausreichend theoretisch aufgearbeitet. Aktuelle Debatten um In_Formalität (Banks et al. 2020; Haid, Hildbrandt 2019; Roy 2018, Schindler 2017) merken daher an, dass ein Neu- bzw. Umdenken von In_Formalität ein zentrales Kriterium für zukünftige Analysen darstellt. Eine kritische und reflexive, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit In_Formalität ist vor dem Hintergrund dieser theoretischen Forschungslücke auch von Wien aus möglich. Die Wahl einer kritischen Einzelfallstudie⁶ als Methode ermöglicht es hier, eine umfassende Literaturanalyse als Basis für die zu analysierenden Daten zu setzen, welche die aktuellen Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung zu In_Formalität widerspiegeln.

⁶ Von nun an verwende ich in der vorliegenden Arbeit anstelle der Bezeichnung Einzelfallstudie (*single case study*) die Bezeichnung Fallanalyse, da diese meine methodische Vorgangsweise besser widerspiegelt.

Die zweite methodische Herausforderung ist der Umstand, dass in meiner Forschung eine gewisse Abhängigkeit zur Literatur besteht und auch aufrecht bleibt. Bei der Auswahl meiner Texte war ich zusätzlich aufgrund meiner Sprachkenntnisse eingeschränkt. Ich habe mich überwiegend auf englische Literatur fokussiert, dabei jedoch darauf geachtet, Wissenschaftler*innen aus Kairo zu inkludieren, wie z.B. das Expert*inneninterview mit Wael Fahmi.

Unter der Voraussetzung, dass die eben beschriebenen methodischen Herausforderungen begleitend und wiederholt reflektiert werden, ist die Beantwortung meiner Forschungsfrage auch mit den Ansprüchen einer kritischen Wissensproduktion und denen der Internationalen Entwicklung vereinbar. Meine Arbeit trägt damit einen Teil zur Entwirrung unterschiedlicher Ansätze der In_Formalität, der Schärfung des Begriffs und dem Zugang zu einem komplexen, transdisziplinären Phänomen bei.

3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT

In_Formalität ist ein soziales Phänomen, das global auftritt. Gleichzeitig ist es auch ein theoretisches Konzept, um spezifische Prozesse im Kontext des sozialen Phänomens zu erklären. In der vorliegenden Arbeit verstehe und verwende ich den Begriff daher nicht ausschließlich zur Umschreibung eines gesellschaftlichen Zustandes, sondern auch als wissenschaftliches Konzept, das diesen Zustand theoretisiert. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Konzepten der In_Formalität verläuft seit Beginn der theoretischen Debatte jedoch sehr unterschiedlich (vgl. Sittel et al. 2015: 62).

Das vorliegende Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT ist für die Beantwortung meiner Forschungsfrage zentral, denn im Folgenden erarbeite ich die theoretische Grundlage meines Forschungsvorhabens. Ich erörtere, weshalb ich das Konzept der urbanen In_Formalität ausgewählt habe und es anhand meines Fallbeispiels überprüfen möchte. Das Kapitel widmet sich der Beantwortung der übergeordneten Fragen: Was ist In_Formalität und welche unterschiedlichen theoretischen Zugänge existieren in der Debatte, um In_Formalität als Konzept und als soziales Phänomen zu erklären? Wie ich im folgendem Abschnitt 3.1 IN_FORMALITÄT IN DER ENTWICKLUNGSTHEORIE zeige, hat sich das theoretische Konzept In_Formalität seit Beginn der Thematisierung in den 1950er Jahren stetig weiterentwickelt und ist ein umkämpftes Forschungsfeld. Sowohl die Definition von In_Formalität als auch die Erklärungsmodelle für das soziale Phänomen sind vielschichtig. In der Frage, wie In_Formalität entsteht und welcher Umgang mit der sozialen Realität gewählt werden soll, gibt es unterschiedliche Herangehensweisen, die für meine Arbeit relevant sind und die ich im Folgenden darstelle. Anschließend lege ich im Abschnitt 3.2 POSTKOLONIALE KRITIK UND DER ERWEITERTE BLICK AUF DEN STAAT kritische Stimmen sowie aktuelle Zugänge der Konzeptualisierung von In_Formalität dar. Der Abschnitt 3.3 URBANE IN_FORMALITÄT ZWISCHEN SOZIALEM PHÄNOMEN UND THEORETISCHEM KONZEPT widmet sich dem für diese Arbeit zentralen Konzept der urbanen In_Formalität. Das Konzept zeigt die wesentliche Verbindung von In_Formalität und der Stadt auf und erarbeitet auf Basis dessen einen eigenen Zugang zum sozialen Phänomen. Abschließend stelle ich in Abschnitt 3.4 ANNAHMEN DER URBANEN IN_FORMALITÄT – AT THE BORDERLANDS MIT MARGOT RUBIN den zentralen theoretischen Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit vor. Rubins Artikel *At the Borderlands of Informal Practices of the State: Negotiability, Porosity and Exceptionality* (2018) dient in meinem Forschungsvorhaben als exemplarischer Referenzpunkt, der die drei Annahmen des theoretischen Konzepts der urbanen In_Formalität untermauert.

Bevor ich auf die theoretischen Ansätze näher eingehe, ist es mir an dieser Stelle noch ein zentrales Anliegen, meinen Zugang zur Schreibweise und dazugehörigem Verständnis von In_Formalität transparent zu machen. Im Zuge der Recherche für die vorliegende Arbeit wurde mir zunehmend deutlich, dass die Bezeichnung ‚informell‘ negativ konnotiert ist und ich diese Zuschreibung in meiner Arbeit nicht unreflektiert übernehmen möchte. Laut der österreichischen Wirtschafts- und Sozialhistorikerin Andrea Komlosy ist die Verwendung des Begriffs per se nicht problematisch, jedoch muss die Auffassung des Begriffs „als unverbundenes Phänomen“ (Komlosy 2015: 38) kritisch betrachtet werden. Sie führt weiter aus, dass der Begriff nicht ohne Einbettung zur Formalität und den als formell festgelegten Bedingungen (z.B.: im Arbeitsbereich oder in Bereich der Landnutzung) greifbar sein kann. Das bedeutet, die Kategorien ‚formell‘ und ‚informell‘ können nicht für sich selbst stehen, sondern nur in Beziehung zueinander. Diese Wechselseitigkeit bedingt eine stetige Veränderung der Kategorien in ihrer Abgrenzung und Kombination voneinander. (Vgl. Komlosy 2015: 38). Die beiden Bezeichnungen bilden jedoch nur einen Teil möglicher Arbeits-, Lebens- und Landnutzungsformen ab, denn Überlappungen und hybride Formen stellen mehrheitlich die Norm und nicht die Ausnahme dar (vgl. Cerda-Becker et al. 2015: 9). Gerade weil die Grenzen der Kategorien beweglich sind und nur einen Ausschnitt der Möglichkeiten abbilden, möchte ich diesen Umstand auch in meiner Schreibweise sichtbar machen. In Anlehnung an die österreichischen Humangeografen Robert Hafner und Franz Zirkl übernehme ich die Schreibweise ‚in_formell‘ bzw. ‚In_Formalität‘ (vgl. Hafner, Zirk 2019: 154). In der Bedeutung des Unterstrichs lehne ich mich an die Queer Theory an, die diesen neben anderen Symbolen, für eine Offenheit und Vielfalt in Bezug auf Geschlechtsidentitäten einsetzt. Der Grundgedanke hinter der Schreibweise, so mein Zugang, kann ebenso auf den Begriff ‚Informalität‘ und die diesem Bereich zugeschriebenen Akteur*innen wie folgt umgelegt werden: Der Unterstrich soll *erstens* darstellen, dass auch hybride Lebensbereiche vorzufinden sind, die nicht in eine binäre Struktur hineinpassen. In einem Interview mit Beate Hausbichler von *dieStandard.at* erklärt die österreichische Queer-Theoretikerin und Philosophin Gudrun Perko, dass es bei der Bedeutung des Unterstrichs darum geht, Personen, die strukturell und gesellschaftlichen unsichtbar gemacht werden, einen erkennbaren Raum in der Schrift zu geben. (Vgl. Hausbichler 2008) Dieses Verständnis möchte ich auf den Begriff ‚informell‘ umlegen und den symbolischen Raum mithilfe der Schreibweise ‚in_formell‘ kennzeichnen. *Zweitens* verbildlicht der Unterstrich die bereits erwähnte Verbundenheit der beiden Bereiche, die für ein Verständnis des jeweils Einzelnen

unerlässlich ist. *Drittens* möchte ich mit der Schreibweise die fluiden Grenzen von Formalität und In_Formalität hervorheben, denn Akteur*innen bewegen sich auch zwischen den beiden Bereichen und sind nicht starr in einem verortet. Ich habe bewusst keine neue Bezeichnung gewählt, um die Begriffe nicht einfach zu substituieren. Die Überbegriffe ‚formell‘ und ‚informell‘ bleiben weiterhin relevant, auch wenn sie einer kritischen Darstellung bedürfen (vgl. Hafner, Zirkl 2019: 154). Im Sinne dieser kritischen Herangehensweise distanzieren mich von problematischen Zuschreibungen, indem ich diese offenlege und gleichzeitig möchte ich eine Romantisierung des in_formellen Bereichs vermeiden⁷.

3.1 IN_FORMALITÄT IN DER ENTWICKLUNGSTHEORIE

Andrea Komlosy (österreichische Wirtschafts- und Sozialhistorikerin), Christof Parnreiter (österreichischer Wirtschaftsgeograf), Irene Stacher (österreichische Afrikanistin und Soziologin) und Susan Zimmermann (deutsch-österreichische Wirtschafts- und Sozialhistorikerin) datieren die 1950er Jahre als den Beginn der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit In_Formalität (vgl. Komlosy et al. 1997: 9). Laut der an der Universität Harvard lehrenden Dozentin und langjährigen Beträter*in der Organisation *Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing* (WIEGO) Martha Chen können ab den 1950er Jahren drei theoretische Stränge der In_Formalität ausgemacht werden, die In_Formalität aus unterschiedlichen Perspektiven und auf Basis verschiedener gesellschaftlicher Annahmen verstehen: Dualismus, Strukturalismus und Legalismus. Bislang herrscht bezüglich einer Definition wenig Einigkeit unter den unterschiedlichen Forschungsansätzen und Konzepten der In_Formalität. Je nach Theoriestrang wird In_Formalität anders verstanden und in Folge dessen werden auch die Analyseschwerpunkte unterschiedlich gesetzt. (Vgl. Chen 2008: 22; Komlosy et al. 1997: 9ff.)

Zu Beginn der theoretischen Debatte wurde In_Formalität in einem *dualistischen* Verständnis aufgefasst. Die Bezeichnung ‚informeller Sektor‘ wurde erstmals im Zuge der Studien des englischen Anthropologen Keith Hart (1973) zu Kenia und Ghana in den 1970er Jahren in Zusammenarbeit mit der *International Labour Organisation* (ILO) geprägt. Ab diesem Zeitpunkt stieg die Thematisierung und Analyse des theoretischen Konzeptes. Globale

⁷ Wissenschaftliche Stimmen (Banks et al. 2020; Haid, Hilbrandt 2019; Saitta 2016; Bayat 2012) merken in Bezug auf die Darstellung von in_formellen Strukturen an, dass Vorsicht geboten ist, diese nicht rein als aktiv gewählte widerständige Form der Lebensführung zu missverstehen. Ein solches Verständnis riskiert die prekären Arbeits- und Lebensverhältnisse zu romantisieren bzw. die dahinterliegenden Machtstrukturen, über die in_formelle Bereiche konstruiert werden, aus dem Sichtfeld zu verlieren.

Wirtschaftskrisen und die damit einhergehende wachsende Bedeutung von in_formellen Tätigkeiten, führte zu einem steigenden Interesse von Wissenschaftler*innen. Die ILO verstand den in_formellen Sektor als einen eigenständigen Bereich, der abgetrennt vom formellen Sektor als Einkommensmöglichkeit für arme Bevölkerungsschichten dient (vgl. Chen 2008: 22). Gekennzeichnet durch eine unbürokratische Organisation und einem leichten Zugang für Arbeitnehmer*innen galt der Sektor als am Rande der konstruierten ‚Legalität‘ agierend und ohne arbeitsrechtliche Bestimmungen. „Der informelle Sektor basiert in dieser Sicht auf einheimischem Kapital und lokalen Ressourcen, Familienarbeit, arbeitsintensiver, angepaßter, aber wenig produktiver Technologie und beruflichen Fähigkeiten, die außerhalb des formellen Schulsystems erworben werden.“ (Komlosy et al. 1997: 12) Im Laufe der Zeit musste die ILO ihre dualistische Definition von in_formellen Formen der Beschäftigung stetig erweitern, um die ansteigenden irregulären Arbeitsformen miteinzuschließen, die in ihre dualistischen Kategorien nicht einordbar waren. Die aktuelle Definition der ILO inkludiert nun beispielsweise auch in_formelle Arbeit im formellen Bereich. Damit verliert die vormals dichotome Trennung etwas an Schärfe und deutet zumindest an, dass Formalität und In_Formalität nicht komplett getrennt voneinander analysiert werden können. (Vgl. Cerda-Becker et al. 2015: 5)

Vertreter*innen eines dualistischen Verständnisses sprechen sich für vermehrte soziale Unterstützung und Ausweitung von wohlfahrtstaatlichen Dienstleistungen aus (vgl. Chen 2008: 25). So gelten Vertreter*innen von Modernisierungs- und Dependenztheorien als Verfechter*innen eines dualistischen In_Formalitätsverständnis, wobei sich die Annahmen über Entstehungsgründe und ‚Lösungsansätze‘ unterscheiden: Vertreter*innen der Modernisierungstheorie weisen das Entstehen eines in_formellen Sektors als Entwicklungsproblem der Wirtschaft aus, welches es mithilfe von entwicklungspolitischen Maßnahmen zu überwinden gilt. In_Formalität wird hier auch als Übergangsetappe von einer ländlichen zu einer urbanen Gesellschaft angesehen (vgl. Komlosy et al. 1997:16). Nicht mehr die Überwindung, sondern die Unterstützung und Inklusion in staatliche Netzwerke rückt in den Fokus. Insbesondere die Vergabe von Lizenzen an bisher in_formell agierende Kleinunternehmer*innen oder der verbesserte Zugang zu Kreditmöglichkeiten soll die Einbindung in den formellen Bereich vorantreiben. (Vgl. ebd.: 14ff.)

Vertreter*innen dependenztheoretischer Ansätze stellen die Abhängigkeitsverhältnisse des Globalen Südens in den Fokus ihres Erklärungsmodells für ‚Unterentwicklung‘ und machen diese für das Entstehen und den Anstieg von In_Formalität verantwortlich. Sowohl formelle

als auch in_formelle Sektoren seien in ein globales, hierarchisches Weltwirtschaftssystem eingebunden, das Abhängigkeiten produziert. Diese könnten nur durch eine grundlegende Veränderung der globalen, auf Kapitalismus basierenden Wirtschaftsstrukturen überwunden werden. Die von den Modernisierungstheoretiker*innen empfohlenen, gezielten wirtschaftsfördernden Maßnahmen würden nach Ansicht der Dependenztheoretiker*innen die Abhängigkeiten noch weiter verstärken. (Vgl. Komlosy 1997: 14f.)

In den späten 1970er und in den 1980er Jahren setzte sich der *strukturalistische* Theoriestrang durch, der maßgeblich von dem spanischen Soziologen Manuel Castells und dem US-amerikanischen Soziologen kubanischer Herkunft Alejandro Portes (1989) geprägt wurde. In_Formalität wird dabei „als eine spezifische Form, die Produktion von Gütern und Dienstleistungen und die Beziehung zwischen Kapital und Arbeit zu organisieren“ (Komlosy et al. 1997: 21) definiert. Strukturalist*innen setzen In_Formalität erstmalig in Bezug zur kapitalistischen Produktionsweise und argumentieren, dass in_formelle Tätigkeiten den formellen bzw. den nach kapitalistischen Mustern geführten Unternehmen untergeordnet sind. Die Arbeit unter in_formellen Bedingungen ermöglicht Unternehmen die Lohnkosten gering zu halten, um konkurrenzfähig zu sein, aber bedingt zumeist gleichzeitig die Ausbeutung von Arbeitskraft. (Vgl. Chen 2008: 22) Im Gegensatz zum dualistischen Strang wird im Strukturalismus die Verwobenheit von Formalität und In_Formalität anerkannt und in_formelle Bereiche als ein notwendiger Teil für das kapitalistische System beschrieben (vgl. Harriss-White 2020: 246f.). Vertreter*innen des strukturalistischen Strangs gehen davon aus, dass formelle und in_formelle Produktion nebeneinander existieren und oftmals nicht einmal räumlich voneinander getrennt sind. Nur die Produktionsbedingungen für die Arbeitnehmer*innen unterscheiden sich von der formellen Arbeitsorganisation. Im in_formellen Produktionsbereich können aufgrund des Fehlens von arbeits- und sozialrechtlichen Regulierungen wie Arbeitszeiten, Arbeitsrechten und Versicherungspflichten die Lohnkosten für die Unternehmer*innen geringgehalten werden. Zusätzlich ermöglicht die fehlende Einbindung der Unternehmen in staatliche Regulierungsstrukturen (z.B.: Steuerabgaben) niedrige Löhne. Die Auslagerung formeller Produktion oder Dienstleistungen an in_formelle Subunternehmen ermöglicht zusätzlich Einsparnisse und erhöht dadurch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Im Vergleich zum formellen Sektor kann flexibel und billig produziert werden und Arbeitskräfte stehen immer zur Verfügung, ohne bindende Beschäftigungsverpflichtungen. (Vgl. Komlosy et al. 1997: 21f.) Um diesen negativen Aspekten entgegenzuwirken, setzen sich Vertreter*innen

eines strukturalistischen Theoriestranges dafür ein, die Produktionsverhältnisse zu regulieren (vgl. Chen 2008: 22ff.).

Das strukturalistische Verständnis von In_Formalität wird von der Weltsystemtheorie, der Subsistenztheorie sowie von anthropologischen Ansätzen aufgegriffen. Während bei strukturalistischen Erklärungsmodellen die Frage nach dem Warum im Vordergrund stehen, fokussiert die anthropologische Herangehensweise bei der Suche nach den Entstehungsgründen auf die Frage nach dem Wie. Allen Ansätzen gemeinsam ist die Grundlage, dass sie In_Formalität in Verbindung mit Ausbeutung setzten.

Die Weltsystemtheorie nach Immanuel Wallerstein (1986) sieht das Entstehen von in_formellen Arbeitsverhältnissen nicht als ein Zeichen für ‚Unterentwicklung‘ oder als ein Problem, dass es zu überwinden gilt (vgl. Komlosy et al. in Bezug auf Wallerstein 1986). Vielmehr wird In_Formalität „als Element sowie als Produkt und Ergebnis ungleicher Entwicklung“ (Komlosy et al. 1997: 20) angesehen. Weil ungleiche Entwicklung stetig im Wandel begriffen ist, verändert sich auch die Struktur der globalen Ausbeutungsverhältnisse und damit auch die In_Formalität.

Die anthropologische Sichtweise stellt Subjekte und Organisationsformen ins Zentrum der Analyse und hinterfragt „wie der informelle Sektor durch das alltägliche Handeln der einzelnen Menschen, durch ihre Bedürfnisse, kulturellen Traditionen und gemeinsam entwickelte und anerkannte soziale Normen und Kultur geformt wird“ (Komlosy et al. 1997: 18). In Anlehnung an die chilenisch-mexikanische Sozialanthropologin Larissa Lomnitz (1977) beschreiben Andrea Komlosy und ihre Kolleg*innen, dass die anthropologische Sichtweise das Leben in der In_Formalität als widerständige Form zu formalen Bedingungen versteht. Soziale Beziehungen bilden für als in_formell konstruierte Subjekte das Grundgerüst, um das Fehlen von staatlichen Leistungen auszugleichen. Die Autor*innen warnen davor, In_Formalität als den Übergang zu einer modernen Gesellschaft misszuverstehen. (Vgl. Komlosy et al. 1997: 20ff.) Sie vertreten die Ansicht, den in_formellen Sektor als einen zentralen Bestandteil der kapitalistischen Logik zu begreifen, und beschreiben in Bezug darauf treffend:

Unübersehbar ist es jedenfalls, daß Informalität für sich selbst sowie durch ihre Verzahnung mit formeller Lohnarbeit einerseits und unbezahlter Arbeit andererseits für die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise unverzichtbar ist. Sie macht

die Geringhaltung bzw. Reduktion von Arbeitskosten und damit die Steigerung von Profiten möglich. (Komlosy et al. 1997: 23 f.)

Die strukturalistische Herangehensweise ist eine zentrale Ausgangslage für meine Masterarbeit, um theoretische Annahmen über In_Formalität zu überprüfen. Sie impliziert eine kritische Sichtweise auf kapitalistische Produktionsverhältnisse und schafft somit die Verbindung von In_Formalität mit gesellschaftlichen Strukturen innerhalb der Formalität. Die Effekte auf Subjekte werden im Zug der Produktionsverhältnisse thematisiert, ein Ansatzpunkt, den ich nutzen möchte, um die soziale Komponente von In_Formalität stärker hervorzuheben und die Beziehung formeller und in_formell konstruierter Akteur*innen zu analysieren. (In meiner Forschung analysiere ich das Verhältnis von staatlichen und als in_formell konstruierten Akteur*innen im Abfallsektor von Kairo, siehe Kapitel 5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE.)

Als dritten Theoriestrang identifiziert Chen neben den dualistischen und strukturalistischen Theoriesträngen ein *legalistisches* Verständnis von In_Formalität, das auf neoliberalen Bedeutungsmustern beruht und davon ausgeht, dass Subjekte den in_formellen Arbeitssektor bewusst wählen, da die offizielle Registrierung im formellen Sektor mit einem erheblichen Zeitaufwand und Kosten verbunden ist. (Vgl. Chen 2008: 22) Der peruanische Ökonom Hernando de Soto (1992) gilt als wichtiger Vertreter des legalistischen Strangs. Seine Arbeit über den in_formellen Sektor in Peru prägte den Diskurs der späten 1980er und frühen 1990er Jahre zu In_Formalität maßgeblich (vgl. Chen 2008: 22). De Soto sieht den in_formellen Sektor nicht als einen Bereich, den es zu überwinden gilt, sondern im Gegenteil als einen Bereich, der die wirtschaftliche Entwicklung begünstigt und der unterstützt werden muss. Er geht davon aus, dass bestehende formelle Systeme und die staatliche (Über)Regulierung der Arbeitsverhältnisse der Grund für eine fehlende ‚Entwicklung‘ im Globalen Süden sind. (Vgl. Komlosy et al. 1997: 16 in Bezug auf de Soto 1992) Die ausgeführten wirtschaftlichen Tätigkeiten entsprechen an sich legalen Rahmenbedingungen, jedoch ist das etablierte Rechtssystem so ausgelegt, dass die Tätigkeiten als in_formell konstruiert und definiert werden. Die etablierte Rechtslage und die darin bestehenden bürokratische Strukturen machen für den Großteil der Beschäftigten und Unternehmer*innen den Zugang zum formellen Sektor unerreichbar. Dennoch streben, laut der legalistischen Denkweise, in_formell beschäftigte Personen oder Unternehmer*innen die Formalität an, denn auch der Verbleib in der In_Formalität ist mit hohen Kosten verbunden. Beispielweise können in_formelle Unternehmen, um nicht aufzufallen, ihre Kapazitäten nicht voll ausschöpfen und Investitionen

sind aufgrund der vielen Unsicherheiten ohne gesetzlichen Rechtsschutz zu riskant. Vertreter*innen des legalistischen Strangs, wie beispielsweise de Soto sind daher der Meinung, dass staatliche Regulierungen der Beschäftigungsverhältnisse vereinfacht und letztendlich abgeschafft werden müssten. Gleichzeitig müssten Strukturen geschaffen werden, die eine Absicherung der in_formellen Unternehmen und von Eigentum z.B.: bei der Landnutzung sicherstellen. (Vgl. Komlosy et al. 1997: 12ff.) Dies sollte durch einen erweiterten Rechtsschutz geschehen. Wenig bis kaum thematisiert wird dabei die soziale Absicherung der betroffenen Personen, die im in_formellen Sektor tätig sind. (Vgl. Chen 2008: 25) Die an der Universität in Sheffield England tätigen Stadtforscher*innen Melanie Lombard und Paula Meth (2016) sowie die indische Stadtplanerin und Geografin Ananya Roy (2011) kritisieren die Ansicht de Sotos, da hier In_Formalität rein anhand des unternehmerischen Potentials von Subjekten gemessen wird. Für de Soto gelten in_formelle Bereiche bzw. Siedlungen als ‚totes‘ Kapital, wie Ananya Roy weiters kritisierend anmerkt (vgl. Roy 2011: 229).

Der legalistische Theoriestrang orientiert sich ähnlich dem dualistischen Strang insbesondere an ökonomische Komponenten der In_Formalität. Die dem in_formellen Bereich zugeschriebenen Subjekte und deren Handlungen werden abgesehen von ökonomischen Aspekten kaum in die theoretischen Überlegungen miteinbezogen. Der strukturalistische Strang hingegen eröffnet die Berücksichtigung der beteiligten Akteur*innen und hinterfragt die Effekte der In_Formalität auf in_formell beschäftigte Personen. Ebenso wird die zentrale Verbindung von Formalität und In_Formalität anhand des Produktionsprozesses thematisiert. (Vgl. Komlosy 1997: 18ff.) Trotz der kontinuierlich im Wandel begriffenen Definition ist die dualistische Gegenüberstellung von ‚Formalität‘ und ‚Informalität‘ weiterhin prägend für das dominante Begriffsverständnis. In_Formalität wurde im historischen Sinne als Abweichung zu einer ‚modernen‘, kapitalistischen Wirtschaft, d.h. zu dem im Globalen Norden dominanten Wirtschaftssystem konstruiert. (Vgl. Banks et al. 2020: 224f.).

In seiner Bezugnahme auf die Verallgemeinerbarkeit formeller Verhältnisse spiegelt Informalität den Universalitätsanspruch der entwickelten Zentren wider, der die damals dort vorherrschenden Formalisierungstendenzen zum Modell und Leitbild erhob. Diese diskursive Überheblichkeit haftet der Kategorisierung formell - informell an. (Komlosy 2015: 51)

Andrea Komlosy beschreibt darüber hinaus: „Wer sich aus peripherer Perspektive [an der wissenschaftlichen Debatte] beteiligte, war stets gezwungen, die Situation in der eigenen

Region im Verhältnis zu den vom Westen vorgegebenen Norm- und Modellvorstellungen zu definieren.“ (Komlosy 2015: 50f.) Diese Tatsache muss daher Beachtung finden, um ein erweitertes Begriffsverständnis von In_Formalität abseits eurozentristischer Geschichtsschreibung zu entwickeln. Die vorliegende Arbeit und meine Selbstpositionierung als Forscher*in sind davon nicht ausgenommen und es ist mir wichtig, diesen Umstand offenzulegen. Wie kann ich als Forscher*in, die im Globalen Norden sozialisiert wurde und über den Globalen Süden schreibt, dem Anspruch an eine kritische Herangehensweise an In_Formalität gerecht werden? Ich kann mich diesem Anspruch nur bestmöglich annähern und muss gleichzeitig die Grenzen, die sich aus meiner sozialen Positionierung heraus ergeben, in die Analyse einfließen lassen. Mir ist es daher mit dem folgenden Abschnitt 3.2 POSTKOLONIALE KRITIK UND DER ERWEITERTE BLICK AUF DEN STAAT ein großes Anliegen, mich in meinem Zugang an In_Formalität insbesondere den kritischen Autor*innen (auch aus dem Globalen Süden) Raum zu geben, die mit diesen eurozentristischen Normvorstellungen zu brechen. Neben dem kapitalismuskritischen, strukturalistischen Strang sind es diese postkolonialen theoretischen Herangehensweisen zu In_Formalität, die mein theoretisches Verständnis und auch das von Margot Rubin (2018) prägen.

3.2 POSTKOLONIALE KRITIK UND DER ERWEITERTE BLICK AUF DEN STAAT

Postkoloniale Theoretiker*innen üben an den drei vorgestellten Theoriesträngen Kritik und widersprechen den Definitionen, den Erklärungsmodellen und den möglichen ‚Lösungsansätzen‘. Sie plädieren für ein Neudenken der wissenschaftlichen Herangehensweise an In_Formalität, die eine Vielfalt unterschiedlicher Akteur*innen und deren Lebens- und Organisationsformen in die Betrachtung miteinschließt. Im folgenden Abschnitt präsentiere ich das revidierte Verständnis und die neuen Zugänge aus postkolonialer Sicht.

Eine zentrale Kritik seitens postkolonialer Theoretiker*innen richtet sich gegen ein Verständnis von In_Formalität basierend auf ‚westlichen‘ Normvorstellungen. Theoretiker*innen sprechen sich daher für eine Entkopplung der Analyse lokaler Gemeinschaften von westlichen Entwicklungsdiskursen wie Wachstum, Konsum und Staatsinterventionen aus (vgl. Hawkins 2020: 144). Daran anschließend kritisieren postkoloniale Theoretiker*innen, dass Konzepte der In_Formalität ihren Ursprung in einer rein ökonomischen Betrachtung des Phänomens haben. In_Formalität beschränkt sich jedoch

nicht nur auf den wirtschaftlichen Bereich, sondern durchzieht eine Vielzahl gesellschaftlicher Bereiche. „The informal economy [...] belongs as much to the political and social political realm, as it does to the economic realm.“ (Saitta 2017: 403) Auch die wirtschaftliche Komponente von In_Formalität kann nicht nur rein ökonomisch gedacht werden, sondern muss gesellschaftliche, politische und historische Aspekte in die Betrachtung miteinschließen. Einige Studien (vgl. Gregson, Crang 2015; Lombard, Meth 2016; Banks, Lombard, Mitlin 2020) sehen des Weiteren politische Aspekte im Gegensatz zu den hinreichend untersuchten ökonomischen Komponenten als unterrepräsentiert, obwohl dieser Bereich einen wichtigen Beitrag für die Analyse bietet. Dieser Fokus dient dazu, die Möglichkeiten der politischen Teilhabe von Akteur*innen im in_formellen Bereich zu untersuchen und politische Mobilisation ‚von unten‘ besser zu verstehen. Die deutsche Politikwissenschaftlerin Cilja Harders forscht beispielsweise zu der Rolle in_formeller Netzwerke auf der Mikroebene und schreibt: „Political participation includes informal, individual, hidden, illegal, and ‘non-political‘ actions and networks, as well as organized, public collective actions inside and outside of institutionalized frameworks.“ (Harders 2015: 149, emph. i. o.) Theoretiker*in wie beispielsweise die US-amerikanische Politikwissenschaftlerin Diane Singerman (1995) und der iranisch-US-amerikanische Soziologe Asef Bayat (2010) arbeiten aus, wie solche in_formelle Netzwerke auf herrschende politische Strukturen eine Wirkmächtigkeit entfalten können.

Die Stadtforscher*innen Melanie Lombard und Paula Meth definieren drei Dimensionen, auf denen sich In_Formalität bewegt: räumliche, ökonomische und politische In_Formalität. „The concept ‘informal‘ can be applied to urban housing and settlements, infrastructure (water, electricity, sewerage ect.), economic practices, and social processes (education, health etc.), as well as political practices.“ (Lombard, Meth 2016: 159, emph. i. o.) In empirischen Untersuchungen werden ebenfalls Überschneidungen und das Ineinandergreifen der drei Dimensionen offenbar. Daher fordern postkoloniale Theoretiker*innen die unterschiedlichen Bereiche von In_Formalität nicht starr getrennt voneinander zu analysieren bzw. die Überlappungen anzuerkennen und zu berücksichtigen. „Spatial, economic and political informalities seldom exist in isolation from each other; moreover, they regularly co-exist with what are commonly understood to be formal practices.“ (Lombard, Meth 2016: 160)

Das Verhältnis von In_Formalität und Staat diene von Beginn an als wesentlicher Aspekt in der postkolonialen Auseinandersetzung. Während dualistische Theoretiker*innen argumentieren würden, dass In_Formalität außerhalb von staatlichen Strukturen existiere,

widersprechen postkoloniale Zugänge dieser Annahme und argumentieren, dass der Staat in_formelle Bereiche selbst re-/produziert und begünstigt. Der italienische Soziologe Pietro Saitta beschreibt im Kontext von in_formellen Siedlungen, dass „the communities that are defined as informal by the dominant groups are, in certain sense, produced by them in order to manage the resident groups’ relationships with the formal institutions“ (Saitta 2016: 411). Er definiert In_Formalität als ein soziales Konstrukt und verweist dabei auf die Flexibilität von in_formellen Aktivitäten, die sensibel auf Gesetzesänderungen reagieren und sich diesen anpassen zu können. Die zu einem bestimmten Zeitpunkt herrschenden formellen Bedingungen verändern daher stetig die Handlungsmöglichkeiten innerhalb der In_Formalität⁸. Er führt weiter aus, dass die Toleranz und/oder Ignoranz gegenüber In_Formalität seitens des Staates als ein Zeichen für die Funktionalität von in_formellen Strukturen gedeutet werden kann. Denn oftmals bieten in_formelle Strukturen eine effizientere Organisation und Bereitstellung von Dienstleistungen als formale Institutionen. (Vgl. Saitta 2016: 404ff.) Zahlreiche Forschungen zu In_Formalität im Abfallsektor (Guibrunet 2019; Bisschop, Coletto 2017; Ezeah et al. 2013; Linzer, Lange 2013; Scheinberg et al. 2011; Wilson et al. 2009; Wilson et al. 2006) bestätigen dieses Verständnis.

In der Analyse der Formen der In_Formalität ist daher ein Blick auf den Staat unumgänglich. Bei dieser Herangehensweise ist jedoch zu beachten, so die Forderung postkolonialer Theoretiker*innen, den Staat nicht als alleinigen Referenzpunkt für das Verständnis von In_Formalität heranzuziehen, da sonst eine unvollständige Sichtweise auf In_Formalität riskiert wird (vgl. Schindler 2017: 249). Daher muss In_Formalität immer unter Berücksichtigung des sich stetig wandelnden Verhältnisses von Staat und Zivilgesellschaft analysiert werden (vgl. Hawkings 2020:144). In dieser Beziehung spielt der politische Kontext eine bedeutende Rolle und hat einen Effekt auf die Motivationen der in_formell agierenden Akteur*innen, die sich in unterschiedlichen Regionen stark voneinander unterscheiden. Während beispielsweise in lateinamerikanischen Ländern In_Formalität als Ausgangslage für Proteste und politischen Widerstand genutzt wird, kennzeichnen sich in_formelle Strukturen im Mittleren Osten durch ihren vermeintlich unpolitischen und überwiegend unsichtbaren Charakter, den Asef Bayat auch als „quiet encroachment“ (2010: 43) bezeichnet. Das bedeutet nicht, dass die Akteur*innen in einer apolitischen In_Formalität

⁸ In der vorliegenden Arbeit lehne ich mich an das Verständnis von Saitta, In_Formalität als sozial konstruiert zu verstehen, an. Die Zuschreibung in_formell für Sektoren, Bereiche oder Akteur*innen empfinde ich als sehr problematisch. Ich füge daher noch zusätzlich zur gewählten Schreibweise ‚in_formell‘ das Wort konstruiert hinzu, um eine klare Abgrenzung sichtbar zu machen.

verbleiben und passive Subjekte sind, jedoch unterscheiden sich die Situationen, in denen sie politische Forderungen stellen. „Especially in ‘authoritarian regimes’, the political space for civil society actors to navigate can be rather small on a national level, however very large on the local level, often depending on individuals on the political scene.“ (d’Alençon et al. 2018: 60, emph. i. o.) Beispielsweise nützen in_formell konstruierte Akteur*innen Zeitfenster, in denen der Staat weniger repressiv agiert, um ihre Handlungsmöglichkeiten und Gegebenheiten zu verbessern. Eine gewisse Abhängigkeit zum Staat bzw. politischen Gegebenheiten bleibt daher in der Analyse von In_Formalität immer aufrecht, denn In_Formalität wird durch staatliche Regulierungen maßgeblich geformt und in_formell konstruierte Akteur*innen stehen gegebenenfalls gezielten, repressiven Maßnahmen schutzlos gegenüber (vgl. Komlosy et al. 1997: 25).

Zahlreiche Studien (Banks et al. 2020; Schindler 2017; Saitta 2016; Lombard, Meth 2016, Roy, Alsayyad 2004) setzen sich daher für die Inklusion aller Akteur*innen ein, die mit unterschiedlichen in_formellen Bereichen verbunden sind, dazu zählen auch dem formellen Bereich zugeschriebene Personen. Gerade in der anfänglichen Thematisierung von In_Formalität ab den 1950er Jahren richtete sich der Fokus überwiegend auf die ‚Produzent*innen‘ von in_formellen Praktiken oder Dienstleistungen während die ‚Konsument*innen‘ weniger Beachtung finden (vgl. Schindler 2017: 249). Dieser Fokus soll geändert werden, um den gesellschaftlich dominanten Bedeutungsmustern von In_Formalität mittels Armut und/oder Marginalität entgegenzuwirken. Denn In_Formalität dient nicht nur informellen Akteur*innen auf unterschiedliche Weise, sondern auch Akteur*innen, die dem formellen Lebensbereich zugeschrieben werden und in_formelle Strukturen für ihre Interessen nützen (vgl. Lombard, Meth 2016: 163f.) „There is no simple categorisation here; rather there are a set of strategies and positions as both elite and subaltern groups struggle to gain advantages or to cope with disadvantage.“ (Banks et al. 2020: 224) So zeigen Wissenschaftler*innen wie der an der Universität Manchester forschende Geograf und Globalhistoriker Seth Schindler (2017) und die indische Stadtplanerin und Geografin Ananya Roy (2011) auf, dass die Mittelklasse eine wichtige Bevölkerungsgruppe in der Analyse von In_Formalität darstellt. Der Mittelstand macht oftmals Gebrauch von den angebotenen in_formellen Dienstleistungen, wie beispielsweise von der in_formell organisierten Abfallentsorgung. Schindler stellt fest, dass mächtige Akteur*innen der Mittelklasse zum Großteil von in_formellen Strukturen profitieren:

Given the citizen-led practices, it is misleading to privilege the state as the primary reference point for identifying and understanding informality. Instead, an understanding of informality should be broadened to account for the ways in which middle classes and other influential non-state actors also sanction the informal use of space and services. (Schindler 2017: 249)

Die Toleranz gegenüber in_formellen Aktivitäten ist nicht nur durch den Staat bestimmt, wie oben angesprochen, sondern auch durch Akteur*innen der Mittelklasse, die aktiv an der Gestaltung des urbanen Raums mitwirken (vgl. Schindler 2017: 250).

Wie in den vorangegangenen Abschnitten deutlich wurde, ist eine eindeutige sozialwissenschaftliche Analyse von In_Formalität und deren theoretische Konzeptualisierung in der wissenschaftlichen Debatte weiterhin ausständig. Postkoloniale Forderungen bieten jedoch vielversprechende Anknüpfungspunkte für die Analyse von In_Formalität. Der bis hierhin geschaffene Überblick dient für meine Arbeit als theoretische Basis für die zu erarbeitenden Annahmen der In_Formalität in Anschluss an Margot Rubin. Im folgenden Abschnitt möchte ich mich nun dem in dieser Arbeit zentralen Konzept der urbanen In_Formalität widmen, welches In_Formalität im spezifischen Kontext des urbanen Raums untersucht.

3.3 URBANE IN_FORMALITÄT ZWISCHEN SOZIALEM PHÄNOMEN UND THEORETISCHEM KONZEPT

In_Formalität spielt sowohl historisch als auch aktuell eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Städten im Globalen Süden⁹ und im Kontext rasanter Urbanisierungs- und politischer Transformationsprozesse (vgl. Banks et al. 2020: 227; Gutberlet 2018: 192). Im Kontext dieser Prozesse wird In_Formalität im städtischen Raum zu einer neuen Lebensform, um urbane Existenzen zu bestreiten, „one that pervades every aspect of the private and public spheres“ (Roy, AlSayyad 2004: 5). Ebenso wie In_Formalität den urbanen Raum strukturiert, wird In_Formalität durch diesen geprägt. In diesem Abschnitt führe ich in einem kurzen historischen Abriss die wissenschaftliche Auseinandersetzung um die Entwicklung des Konzeptes der urbanen In_Formalität aus. Des Weiteren zeige ich, warum und unter welchen Voraussetzungen das Konzept der urbanen In_Formalität ein geeigneter Analyserahmen für

⁹ Die Rolle von urbaner In_Formalität nimmt nicht nur im Globalen Süden, sondern auch im Globalen Norden zu, siehe Jaffe, Koster (2019); Hilbrandt (2015) und Schindler (2014). Die Analyse dieser geografischen Region ist jedoch nicht Teil dieser Arbeit.

ein Verständnis des Verhältnisses zwischen Formalität und In_Formalität im urbanen Raum ist. Abschließend beschreibe ich, wie das Verhältniss zwischen Staat und sozialen Akteur*innen im theoretischen Konzept der urbanen In_Formalität, als ein für die Analyse von In_Formalität zentrales Verhältnis konzipiert wird.

Bereits in den 1950er Jahren wurde die Verbindung zwischen urbanem Raum und In_Formalität insbesondere in der Lateinamerikaforschung herangezogen und diente hier als analytischer Rahmen für die Untersuchung der steigenden Anzahl von in_formellen Siedlungen (vgl. Lombard, Meth 2016: 164). Darüber hinaus erlangte das Konzept der urbanen In_Formalität in den Disziplinen der Stadtplanung und Geographie Aufmerksamkeit, während es in der Entwicklungsforschung weitgehend unbeachtet blieb (vgl. Banks et al. 2020: 224). Ab den 1970ern waren in der wissenschaftlichen Debatte insbesondere Ansätze, die sich mit der ökonomischen Dimension von urbaner In_Formalität auseinandersetzen, verbreitet. Mittlerweile findet auch die politische Dimension und ihre Verschränkung mit der ökonomischen Dimension weitgehend Resonanz in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung (vgl. Banks et al. 2020; Goodfellow 2020; Lombard, Meth 2016). Die politische Dimension von urbaner In_Formalität ist auch deswegen zentral, weil formelle Institutionen und Behörden insbesondere im urbanen Raum vorzufinden sind und diese für eine Analyse von in_formellen Strukturen unabdingbar sind. Politische Institutionen, so der englische Stadtforscher Tom Goodfellow (2020: 279), prägen in Folge auch stetig urbane In_Formalität, indem diese insbesondere Zugriff auf den urbanen Raum haben und hier Formalität bzw. In_Formalität konstruieren. „Politics thus has its own regulatory framework in a given society that provides official legitimacy to certain processes and organisations.“ (Goodfellow 2020: 280)

Die in meiner Masterarbeit zentrale postkoloniale Perspektive auf urbane In_Formalität zielt darauf ab, enge Kategorisierungen aufzubrechen und über disziplinäre Grenzen hinweg ein umfassendes Verständnis zu ermöglichen, das alle drei Dimensionen der In_Formalität in der Analyse miteinschließt. „[T]he urban as a site for analysis is central, as specific urban settings are produced by, and in turn reproduce, urban informality in its spatial, economic, and political dimensions.“ (Banks et al. 2020: 224) Die indische Stadtplanerin und Geografin Ananya Roy sieht im Konzept der urbanen In_Formalität darüber hinaus ein heuristisches Instrument, welches die ständig wechselnden urbanen Beziehungen zwischen Formalität und In_Formalität und die dahinterliegenden Machtstrukturen aufdecken kann (vgl. Roy 2011: 233).

Drei Punkte sind meiner Meinung nach relevant, damit das Konzept der urbanen In_Formalität diesem Anspruch gerecht werden kann. *Erstens* muss urbane In_Formalität in Hinblick auf die Berücksichtigung des jeweils regionalen und historischen Kontexts verstanden werden (vgl. Roy, Alsayyad 2004: 4). *Zweitens* ist die Analyse der sozialen, politischen und ökonomischen Prozesse (auch in ihrer Verschränkung) im Kontext des jeweiligen urbanen Raumes entscheidend. Verbleibt die Analyse in einer rein deskriptiven Beschreibungen von in_formellen Praktiken, werden die sozialen und polit-ökonomischen Gegebenheiten übersehen, welche In_Formalität überhaupt erst definieren und gestalten (vgl. Lombard, Meth 2016: 160). *Drittens* muss das Konzept der urbane In_Formalität Macht- und Herrschaftsverhältnisse in den Blick nehmen und nach den bestehenden gesellschaftlichen Strukturen fragen, die Ungleichheiten ermöglichen und verfestigen, sowie nach den Akteur*innen, die in diese Prozesse eingebunden sind (vgl. Banks et al. 2020: 223). In der Fallanalyse, deren Ergebnisse ich in Kapitel 5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE präsentiere, wurden die eben benannten Punkte berücksichtigt, um den Anspruch der postkolonialen Sichtweise auf In_Formalität gerecht zu werden.

Schließlich rückt auch hier der Staat nicht nur als Referenzrahmen für eine definitorische Abgrenzung, sondern als aktiver Akteur in der Konstruktion von In_Formalität in den Fokus. Der Staat konstruiert die als legal geltenden Grundlagen von urbaner In_Formalität und kann diese auch zu seinem Gunsten nützen (vgl. Lombard, Meth 2016: 169). „[T]he state [...] also produces, practices and prospers from urban informality.“ (Lombard, Meth 2016: 163) Damit konstruiert bzw. definiert der Staat die Zugehörigkeit sozialer Akteur*innen zum formalen Bereich und den Zugang zu staatlichen Ressourcen und dem damit korrelierenden sozialen Status. Ihre durch den Staat konstruierte Ausgangsposition ermöglicht es einigen Akteur*innen selektiv in_formell zu agieren. (Vgl. Banks et al. 2020: 223f.) Urbane In_Formalität lässt somit auch darauf schließen, wie Ressourcen und Chancen im urbanen Raum verteilt werden und wer von welchen Prozessen (nicht) profitiert und kann die Strukturen aufdecken, innerhalb derer sich bestimmte Akteur*innen unterschiedliche Bedingungen von In_Formalität sichern. Damit gemeint ist, dass nicht alle in_formell konstruierten Subjekte unterdrückt sind, sondern dass diese von in_formellen Strukturen unterschiedlich strategisch Gebrauch machen. (Diese theoretische Annahme greife ich in der Fallanalyse im Abschnitt 5.2.3 ZWISCHEN UNSICHERHEIT UND SOZIALER RESILIENZ auf.)

Während urbane In_Formalität einerseits sozialen Akteur*innen eine Lebensgrundlage bietet, so nützen sie andere, um sich einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. Die englischen

Stadtforscher*innen Nicola Banks, Melanie Lombard und Diana Mitlin schreiben in Bezug darauf, „urban informality offers different strategies for accumulation or survival to different groups, depending on their terms of integration into formal and informal sectors, systems, and processes and their positioning vis-à-vis the state“ (Banks et al. 2020: 224). Urbane In_Formalität zeigt damit nicht nur auf, dass es einer Analyse des Staates und dessen Verhältnis zu sozialen Akteur*innen bedarf, sondern auch einer differenzierten Analyse der sozialen Akteur*innen selbst, die innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Dimensionen der urbanen In_Formalität agieren.

3.4 ANNAHMEN DER URBANEN IN_FORMALITÄT – AT THE BORDERLANDS MIT MARGOT RUBIN

Im folgenden Abschnitt stelle ich drei zentrale Annahmen des Konzeptes der urbanen In_Formalität heraus, die ich in der Analyse meines Fallbeispiels, in Kapitel 5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE ihre Allgemeingültigkeit bzw. Übertragbarkeit auf andere regional-spezifische Kontexte überprüfen möchte. Ich illustriere die drei zentralen Annahmen, die ich in vertiefender Auseinandersetzung mit der Theorie der urbanen In_Formalität und postkolonialen Zugängen zu In_Formalität herausgearbeitet habe, anhand des Artikels *At the Borderlands of Informal Practices of the State: Negotiability, Porosity and Exceptionality* (2018) der Urbangeografin Margot Rubin¹⁰, den ich aufgrund des kritischen, sozialwissenschaftlichen und postkolonialen Zugangs zu In_Formalität für besonders gelungen halte.

Margot Rubin analysiert urbane In_Formalität in Anlehnung an die indische Stadtplanerin und Geografin Ananya Roy und den ägyptischen Architekten, Stadtplaner und Historiker Nezar AlSayyad (2004) sowie den englischen Geografen Colin McFarlane (2012). In_Formalität wird hier als Praxis bzw. eine Reihe von Praktiken verstanden, „through which the state constructs informality“ (Rubin 2018: 2227). In ihrem Artikel führt Rubin gut nachvollziehbar aus, über welche sozialen Aushandlungsprozesse (zwischen Staat bzw. staatlichen Behörden und sozialen Akteur*innen) In_Formalität stetig konstruiert wird. In ihrer Argumentation zieht Rubin vier Fallbeispiele der in_formell konstruierten Landnutzung in Südafrika heran

¹⁰ Rubin arbeitet als Senior Researcher an der Universität von Witwatersrand (Wits) in Johannesburg. Sie absolvierte ihr Doktorat in *Urban Planning and Politics* und hat des Weiteren einen Master in *Urban Geography*. Ihre Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf städtische Planung und Entwicklung sowie die Rolle von Rechtssystemen in *urban governance* und deren Effekte auf die Verteilung von knappen Ressourcen. (Vgl. Wits: o. J.)

und führt aus, dass sich lokale Behörden auch in_formeller Strukturen bedienen bzw. sich an bereits etablierten in_formellen Mechanismen orientieren. Dabei intendiert Rubin staatliche Praxen, unsichtbare Mechanismen und Prozesse aufzudecken, die unweigerlich mit in_formellen Bereichen auf der lokalen Ebene verbunden sind und zeigt, wie auch in_formell konstruierte Subjekte nicht in einer passiven Position verweilen, sondern ebenfalls einen Effekt auf lokale Behörden und deren Handlungen ausüben können. (Vgl. Rubin 2018: 2238)

Annahme (1) In_Formalität dient dem Staat als strategisches Instrument.

Wie ich in den vorangegangenen Seiten ausgearbeitet habe, gehen postkoloniale Zugänge zum Konzept der urbanen In_Formalität davon aus, dass der Staat das, was als in_formell gilt, (teilweise auch unintendiert) konstruiert. „[T]he state is complicit in not only devising and designating what activities are formal and informal but is a vital actor in their construction.“ (Rubin 2018: 2239)

Das Konzept der urbanen In_Formalität stellt heraus, dass der formelle und der in_formelle Bereiche konstruierte Zustände sind und keine von jeher existierenden, feststehenden Spezifika eines bestimmten geografischen Raumes (z.B. einer in_formellen Siedlung) oder einer Tätigkeit (vgl. Rubin 2018: 2229). Daher muss die Zuordnung als politisch geleitet angesehen werden, die sich nach den Praktiken staatlicher Akteur*innen verändern kann. Der Staat agiert dabei „in an arbitrary manner in which it haphazardly chooses to negotiate and incorporate some local practices whilst criminalising others.“ (ebd.: 2239) Rubin beschreibt in Bezugnahme auf Roy, dass In_Formalität dem Staat als Instrument dient. „[T]he state without being legally able or obliged, adopts, sanctions, and utilises informality in its daily practice.“ (ebd.: 2238) Staatliche Behörden können unter dem Vorwand der In_Formalität Maßnahmen setzen, um beispielsweise Zwangsumsiedlungen oder die Aneignung von besetzten Flächen durchzusetzen.

Indem der Staat die Verantwortung der Kontrolle an den lokalen Bereich abgibt, wird eine Situation erzeugt, die eine ‚erzwungene‘ Selbstregulation der Bewohner*innen hervorruft. Das geschieht in einer subtilen Art und Weise, sodass lokale Akteur*innen „themselves internalise these practices and start to become disciplined urban residents without realising it“ (Rubin 2018: 2238). Am Beispiel der Landnutzung wird diese Strategie zur Motivation und gleichzeitigem Zwang für die Anerkennung von Rechten in den Siedlungen. Bewohner*innen müssen gewisse, in_formell festgelegte Voraussetzungen erfüllen, um im Falle einer Zwangsumsiedlung ein Anrecht auf ihren Wohnraum zu behalten. Etablierte lokale

Organisationsstrukturen dienen dabei als Form der Kontrolle über die in_formellen Siedlungen, wobei eine direkte, staatliche Präsenz abseits von lokalen Behörden nicht erforderlich ist und Ressourcen einspart. Gleichzeitig zeigt Rubin, dass staatliche Handlungen gegenüber in_formellen Bereichen nicht ausschließlich als zielgerichtet und negativ intendiert verstanden werden dürfen. „They also indicate an unexpected reciprocity and porosity of local government whereby local community actions can and do influence the daily actions and every day practices of officials.“ (Rubin 2018: 2238)

Annahme (2) Auf lokaler Ebene zeigen staatliche Akteur*innen und Institutionen unterschiedliche Handlungspraxen der In_Formalität.

Das Konzept der urbanen In_Formalität kann auf lokaler Ebene Aufschluss über unterschiedliche Handlungspraxen geben, durch die der Staat sein Verhältnis zu in_formell konstruierten Akteur*innen aushandelt. Basierend auf Daten, die 2008 mittels qualitativer Interviews in vier ausgewählten Siedlungen erhoben wurden, benennt Margot Rubin drei konkrete Handlungspraxen des Staates: „negotiability, porosity and exceptionality“ (Rubin 2018: 2228).

Die erste Handlungspraxis, *negotiability* [Verhandlungsfähigkeit], bezeichnet das hohe Maß an Flexibilität, von dem Personen in staatlichen Positionen in lokalen Siedlungen Gebrauch machen. Resultierend aus dem Umstand, dass staatlich festgelegte Richtlinien oftmals nicht auf gegebene Situationen zugeschnitten sind, haben sich in Siedlungen lokal-spezifische Organisationsstrukturen etabliert, die auf keiner rechtlich formalen Grundlage basieren. Lokale Autoritäten handeln in diesen Situationen entgegen formalen Rahmenbedingungen und angepasst an die lokale Umgebung. Diese Form der flexiblen Handlungspraxis kann der in_formellen Gemeinschaft gewisse Vorteile bieten. Beispielsweise stellen Beziehungen zu lokalen Autoritäten einen Anknüpfungspunkt zum formellen Bereich dar und ermöglichen den Bewohner*innen in_formeller Siedlungen, gehört zu werden bzw. Forderungen an die Autoritäten zu stellen. (Vgl. Rubin 2018: 2236f.)

Die zweite Handlungspraxis, *porosity* [Durchlässigkeit], zeigt, wie lokale Organisationsformen ab einem gewissen Zeitpunkt vom formellen System anerkannt und angeeignet werden. „[W]hat was locally devised becomes, through the encouragement of legal regulations, official doctrine“ (Rubin 2018: 2237). Rubin illustriert diese staatliche Handlungspraxis wie folgt: Da Siedlungsbewohner*innen den Grund und Boden, auf dem die in_formelle Siedlung errichtet wurde, nicht offiziell besitzen, müssen alternative

Bezugskriterien gefunden werden, um ihre Rechte abzusichern. Beispielsweise wurde die Dauer des Wohnens oder der Nachweis einer in_formellen lokalen Registrierung als Kriterium für die Berechtigung des Wohnrechts in der Siedlung anerkannt. Diese lokalen Bezugskriterien konnten im Falle von staatlich angeordneten (Zwangs-)Umsiedlungen von in_formellen Gemeinschaften herangezogen werden. Rubin merkt an, dass diese Vorgangsweise ein Zeichen des Eindringens in_formeller Strukturen in staatliche Bereiche darstellt und die Verbundenheit untermauert. „[T]he state is abiding by its own regulations but it is including practices that are unofficial and extra-legal into its decision-making processes and allocation procedures“ (Rubin 2018: 2237).

Als dritte staatliche Handlungspraxis nennt Rubin *exceptionality* [Ausnahme]. Anhand eines Fallbeispiels zeigt sie, dass lokale Behörden in Südafrika einer bestimmten sozialen Bevölkerungsgruppe gewisse Ausnahmeregelungen bewilligt haben, während andere Bewohner*innen mit den gleichen Voraussetzungen nicht gleichberechtigt behandelt wurden. Erteilte Ausnahmen können auf den persönlichen Präferenzen der lokalen Akteur*innen basieren oder dem Druck geschuldet sein, den Interessensgruppen der in_formellen Akteur*innen auf die lokalen Autoritäten ausüben. (Vgl. Rubin 2018: 2237f.)

<p>Annahme (3) Staatliche Akteur*innen profitieren von Grauzonen der urbanen In_Formalität, die gleichzeitig Perspektiven zur Veränderung in_formeller Lebensbedingungen eröffnen können.</p>
--

Innerhalb sogenannter Grauzonen der urbanen In_Formalität sichern sich die darin involvierten Akteur*innen unterschiedliche Bedingungen, unter denen sie eigene und unterschiedlich gelagerte Interessen und Ansprüche durchzusetzen versuchen. Aufgrund ungleicher Machtverhältnisse können staatliche Akteur*innen auf der lokalen Ebene selektiv und je nach ihren Interessen ebenfalls in_formell handeln, während in_formell konstruierte Akteur*innen diese Wahl nicht haben. Staatliche Akteur*innen profitieren so in gewissem Maße auch von der Aufrechterhaltung von In_Formalität. Die Folge dieses Ungleichgewichts bedingt, dass in_formelle staatliche Handlungspraxen auf der lokalen Ebene laut Rubin sogenannte Räume der Unsicherheit für in_formell konstruierten Akteur*innen produzieren. In manchen Momenten können die Aktivitäten der in_formell konstruierten Akteur*innen seitens der staatlichen Behörden toleriert werden, wobei die gleichen Handlungen in anderen Situationen nicht akzeptierten werden.

[T]he consequence is that sites, settlements, and activities that are subject to these informal actions [seitens der staatlichen Akteur*innen] sit in spaces of uncertainty, having to rely on constant negotiation with a host of officials and bureaucrats in order to survive, attain any type of legitimacy, and access state-supplied resources. (Rubin 2018: 2231)

Diese Räume der Unsicherheit dürfen laut Rubin jedoch nicht mit Chaos und einer fehlenden Organisationsstruktur missverstanden werden. Es existieren Handlungsmaßstäbe, nach denen sich in_formell konstruierte Akteur*innen richten, allerdings unterscheiden sich diese von formellen Formen. Festgeschriebene Gesetze, die beispielsweise vor staatlicher Willkür schützen könnten, existieren nicht. Dieser Umstand führt zu einer stetigen Unsicherheit für in_formell konstruierte Akteur*innen im urbanen Raum. Um den Räumen der Unsicherheit entgegenzuwirken, bedienen sich in_formell konstruierte Akteur*innen in den Siedlungen ebenfalls spezifischer Praxen:

[C]ommunities map, produce registers and rules, and utilise those in authority and their legitimacy in unintended ways, not to remain ‘invisible’, ‘unrecognised’ but at the very local level to rather construct a sense of the known and of certainty in uncertain circumstances. (Rubin 2018: 2239, *emph. i. o.*)

In_formelle Handlungen staatlicher Autoritäten können jedoch auch gewisse positive Konsequenzen für in_formelle Akteur*innen bieten, wie beispielsweise die Erarbeitung in_formeller Formen der Wohnortregistrierung, die zu einer Reduktion von Unsicherheiten in in_formellen Siedlungen beiträgt. Rubin weist darauf hin, dass sich lokale Behörden in ihren Maßnahmen auch an die bereits bestehenden Strukturen anpassen können bzw. sich gegebenenfalls an diesen orientieren. Diese Perspektive ermöglicht, eine gewisse Wechselwirkung von formellen und in_formellen Bereichen anzuerkennen, eine zentrale Forderung postkolonialer Theoretiker*innen. Denn in_formell konstruierte Subjekte verweilen nicht dauerhaft in einer passiven Position, sondern können ebenfalls einen Effekt auf lokale Behörden und deren Handlungen ausüben. „[T]he engagement between officials and local communities [...] can and do often result in uncomfortable but necessary acts of mutual accommodation, adjustment, and compromise.“ (Rubin 2018: 2231) Fehlende, festgeschriebene Rahmenbedingungen für Handlungen im in_formellen Raum bedingen einen stetigen Prozess der Aushandlung und zeigen, dass Handlungen oftmals flexibel und lokal unterschiedlich sind bzw. Ausnahmen darstellen. (Vgl. Rubin 2018: 2238) Diesen Ansatzpunkt sehe ich als essentiell in der Analyse von In_Formalität, da somit in_formell

konstruierte Akteur*innen nicht rein über die Reaktion auf Veränderungen von außen analysiert werden, sondern deren aktive Rolle in lokalen Lebensrealitäten ebenfalls mitgedacht werden kann.

Die ausgearbeiteten und anhand von Rubin (2018) illustrierten Annahmen bieten einen meinen Ansprüchen an kritische und nicht-eurozentristische Forschung gerechten Analyserahmen für In_Formalität im urbanen Raum. Die Überprüfung der skizzierten Annahmen in Kapitel 5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE, anhand des Recyclingssektors der städtischen Abfallentsorgung in Kairo wird dabei Aufschluss auf unter anderem folgende Fragen geben: Wie handeln staatliche Akteur*innen im Siedlungsabfallsektor von Kairo und welche (unbeabsichtigten) Interessen und Motivationen hinter den gesetzten Handlungen lassen sich ausmachen? Können innerhalb des Forschungsfeldes des Siedlungsabfalls ebenfalls flexible und verhandelbare Verhältnisse zwischen den staatlichen und sozialen Akteur*innen vorgefunden werden? Welche Unterschiede bestehen zum Forschungsfeld der in_formellen Siedlungen und welche Rückschlüsse ergeben sich dadurch für die theoretische Konzeptualisierung von In_Formalität? Inwiefern öffnen sich Räume der Unsicherheit auch für die *zabaleen* und was bedeuten Räume der Unsicherheit für den Staat bzw. in_formell konstruierte Akteur*innen?

Bevor ich in der Fallanalyse meiner Arbeit auf die soeben genannten Fragen detailliert eingehe, werde ich im folgenden Kapitel 4 URBANER ABFALL zunächst zentrale Begriffe des Forschungskontextes Abfall bzw. Siedlungsabfall aufarbeiten und bereits bestehende wissenschaftliche Auseinandersetzungen im Konnex In_Formalität und Abfall zusammenführen. Während In_Formalität im vorangegangenen Kapitel als theoretisches Konzept erarbeitet bzw. die unterschiedlichen theoretischen Stränge in ihrer Komplexität dargestellt wurden, widme ich mich im folgenden Kapitel vermehrt In_Formalität als komplexem sozialen Phänomen. Diese vertiefende Auseinandersetzung und Kontextualisierung erfolgt sowohl aus den Anforderungen der kritischen Fallanalyse als auch aus postkolonialen Ansprüchen für eine angemessene Analyse von urbaner In_Formalität.

4 URBANER ABFALL

Die wissenschaftliche Debatte um das Forschungsfeld Abfall steht neben der Analyse globaler Herausforderungen wie Globalisierungs-, Urbanisierungs- und Privatisierungsprozessen vor einer definitorischen Herausforderung: Unterschiedlich definierte Begrifflichkeiten und unklare Eingrenzungen, die sich in verschiedenen Bezeichnungen wie Abfallwirtschaft, Abfallsektor oder *solid waste management* widerspiegeln, erschweren die umfassende Darstellung und Erarbeitung des Forschungskontextes. Im Folgenden ist es mir trotz dieser definitorischen Herausforderung einerseits ein Anliegen zu klären, was Abfall ist und andererseits einen tiefergehenden Überblick über verschiedene Zugänge zu Abfall zu bieten. Dabei vertrete ich in Anlehnung an, die auf *interdisciplinary waste governance* spezialisierte, deutsche Geografin Jutta Gutberlet die Ansicht, dass das, was gesellschaftlich als Abfall gilt, gleichsam gesellschaftlich konstruiert ist (vgl. Gutberlet 2016: 5).

Das Kapitel 4 URBANER ABFALL führt durch eine kritische Auseinandersetzung mit Abfall und Abfallentsorgungssystemen im urbanen Raum des Globalen Südens in den Forschungskontext des Fallbeispiels ein. Die im Zuge des Kapitels erarbeiteten Definitionen, die vorgestellten Abläufe der Abfallentsorgung sowie die Beschreibung der involvierten Akteur*innen dienen als kontextuelle Grundlage für die Fallanalyse. Der erste Abschnitt 4.1 ABFALL ALS DIENSTLEISTUNG IM URBANEN RAUM dient der Definition zentraler Begriffe und grenzt den im Zentrum der Analyse stehenden Abfall als Siedlungsabfall historisch-spezifisch und geografisch ein. Neben der Beschreibung der einzelnen Phasen der Abfallentsorgung werden ebenso die damit in Zusammenhang stehenden sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen dargestellt. In Abschnitt 4.2 STAAT, WASTE RECLAIMER UND DIE ROLLE WEITERER AKTEUR*INNEN nehme ich eine vertiefende Akteur*innenanalyse aller im Abfallsektor Beteiligten vor, denn eine Analyse des Verhältnisses zwischen Staat und *waste reclaimer* setzt ebenso voraus, andere in dieses Verhältnis involvierte Akteur*innen mitzudenken. Die Tätigkeitsbereiche und Handlungsspielräume der in dieser Arbeit im Fokus stehenden in_formell konstruierten Akteur*innen werden in Abschnitt 4.3 TÄTIGKEITSBEREICHE UND HANDLUNGSSPIELRÄUME DER WASTE RECLAIMER IM URBANEN RAUM detailliert beschrieben. Im letzten Abschnitt 4.4 REPRESSION, NEGLECT, COLLUSION UND STIMULATION – STAATLICHER UMGANG MIT WASTE RECLAIMER werden vier Handlungspraxen staatlicher Akteur*innen gegenüber den *waste reclaimer* nach dem mexikanischen Ökologen Martin Medina (2007) vorgestellt. Diese auf den Staat zentrierten Handlungspraxen dienen meiner Fallanalyse als Erweiterung der von Rubin beschriebenen Kriterien in Bezug auf das Verhältnis zwischen Staat und in_formell konstruierten Akteur*innen.

4.1 ABFALL ALS DIENSTLEISTUNG IM URBANEN RAUM

Die meisten (im Globalen Norden lebenden) Menschen würden Abfall wohl als erstes mit dem assoziieren, was tagtäglich in ihren eigenen Mistkübeln landet. Abfall ist in dieser Hinsicht – und aus der oft rezipierten ökonomischen Perspektive – „unwanted material at the point of generation which does not have immediate use“ (Chandrappa, Das 2012: 1). Doch Abfall ist weit mehr als das und die Entsorgung steht erst am Anfang eines Prozesses mit verschiedenen Phasen, welche in diesem Abschnitt vorgestellt werden.

Die Generierung und die Entsorgung des Abfalls stehen am Anfang dieses Kreislaufes, bei dem der Wert von Abfall vorerst nicht gegeben ist. Erst durch Sortierung und Recyclingprozesse werden verwendbare Ressourcen bzw. Wertstoffe extrahiert und für den Wiederverbrauch aufbereitet. Im Zuge dieses Prozesses findet eine Wertgenerierung statt, die eine Absatzmöglichkeit auf industriellen und lokalen Märkten schafft. Diese vorrangig ökonomische Perspektive auf Abfall setzt sich mit diesem Prozess unter dem Begriff Abfallwirtschaft auseinander und beschreibt Abfall auf Basis eines materiellen Verständnisses, bei dem technische und ökonomische Aspekte im Fokus stehen. Allerdings lassen sich aus dieser Perspektive auch Rückschlüsse auf bestehende gesellschaftliche Strukturen ziehen. Abfall wird hier insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Wirtschaftswachstum bzw. Einkommen und den generierten Abfallmengen sowie deren Zusammensetzung analysiert. So merkt die deutsche Geografin Jutta Gutberlet an, dass die weiterhin ansteigenden Abfallmengen das Resultat einer wachstums-orientierten Produktion und Konsumation sind und ein positiver Zusammenhang zwischen den generierten Abfallmengen und dem Bruttoinlandsprodukt besteht. Steigendes Einkommen wirkt sich auf die Kaufkraft und damit auch auf die Konsumation von verpackten Lebensmitteln und deren Entsorgung aus. „The increase in consumption and the differentiated lifestyle drives solid waste generation.“ (Gutberlet 2016: 114)

Die österreichischen Humangeographen Robert Hafner und Franz Zirkl (2019: 147) argumentieren, dass Abfall entgegen dem soeben dargestellten ökonomischen Verständnis als ein soziales Konstrukt verstanden werden muss, dem eine sozio-kulturelle Bedeutung inhärent ist. Aus dieser Perspektive ist das Verständnis von Abfall immer im spezifischen Kontext und den darin existierenden Zuschreibungen zu verstehen. Die beide an der Universität of Durham, England mit einem Forschungsschwerpunkt auf Abfall forschenden Geograf*innen Nicky Gregson and Mike Crang stellen mit Bezug auf die ungarisch-US-amerikanische Soziologin Zsuzsa Gille (2007) fest, dass der dem Abfall zugeschriebene Wert von der Gesellschaft mitbestimmt wird: „Certain wastes will be considered valuable by particular

societies and others not. Societies will constitute principles for valuation.“ (Gregson, Crang 2015: 157) Gutberlet schließt sich dem an und erläutert, wie ein gesellschaftlich vorherrschendes Verständnis von Abfall in weiterer Folge entscheidend auf den gesellschaftlichen Umgang mit Abfallprodukten wirkt (vgl. Gutberlet 2016: 5). Abfall spiegelt die sozialen Gegebenheiten einer Gesellschaft wider und kann Auskünfte über Lebensstandards und Alltagspraktiken der Bevölkerung geben (vgl. Chandrappa, Das 2012: 48).

Abbildung 1 zeigt, wie unterschiedliche Begriffe im Deutschen und im Englischen auch mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedeutungen und Wertevorstellungen von Abfall einhergehen. So unterscheidet sich der Begriff *Abfall* bzw. *waste* von den beiden anderen Kategorien dahingehend, dass die darin enthaltenen Materialien das Potential für eine Wiederaufbereitung besitzen und sowohl recycelbare als auch nicht verwertbare Komponenten enthalten können. Im Gegensatz dazu beinhaltet der Begriff *Müll* bzw. *garbage*, dass kein Wert mehr erzielt werden kann. Der Begriff *Wertstoff* impliziert, dass Abfall wertvoll ist und meint damit all jene Materialien, die recycelt werden können wie beispielsweise Papier, Glas oder Metalle (vgl. Hafner, Zirkl 2019: 148f.).

	<i>Materials to be disposed of (not recyclable)</i>	<i>Materials that can be treated and recycled</i>	<i>Materials (recyclable)</i>
<i>English</i>	garbage, rubbish, litter, refuse, trash	waste	recyclables
<i>Deutsch</i>	Müll, Reststoffe	Abfall	Wertstoffe

Abbildung 1: Einordnung unterschiedlicher Abfallbegriffe (eigene Darstellung nach Hafner, Zirkl 2019: 149)

In der vorliegenden Arbeit verwende ich den Begriff *Abfall*, da er einerseits den möglichen Wert der darin enthaltenen Materialien vorerst nicht definiert bzw. abspricht und mir andererseits aufgrund seiner alltagsgebräuchlichen Verwendung als der gesellschaftlich zugänglichste Begriff erscheint. Obwohl der Begriff Abfall insbesondere in technischen und ökonomischen Zugängen verwendet wird, verstehe ich den Begriff als soziales Konstrukt, das anhand der spezifischen gesellschaftlichen und länderspezifischen Kontexte analysiert werden muss.

Vor allem der urbane Raum ist aufgrund rasanter Urbanisierungsprozesse und des schnellen Bevölkerungswachstums einem enormen Druck ausgesetzt, eine effiziente Infrastruktur für

die Organisation der Abfallentsorgung bereitzustellen (vgl. Gutberlet 2018: 193). „Most waste is generated in or near cities and public health and environmental risks are greater when in proximity to people.“ (Wilson et al. 2015: 26) Aufgrund der Notwendigkeit, die Entsorgung und Weiterverarbeitung des stetig steigenden städtischen Abfalls zu organisieren, wurden seit Mitte des 19. Jahrhunderts in vielen Ländern Gesetze erlassen, die die Verantwortung für Siedlungsabfall den lokalen Behörden, der Stadt oder der Gemeinde zuschreiben (vgl. Gutberlet 2016: 125). Unter Siedlungsabfall oder *municipal solid waste* fallen laut UN Habitat (2018) dabei folgende Abfälle:

[W]aste generated by households, and waste of a similar nature generated by commercial and business establishments, industrial and agricultural premises, institutions such as schools and hospitals, public spaces such as parks and streets and construction sites. Generally, it is non-hazardous waste composed of food waste, garden waste, paper and cardboard, wood, textiles, nappies (disposable diapers), rubber and leather, plastics, metal, glass, and refuse such as ash, dirt and dust. (UN Habitat 2018: 6)

Siedlungsabfälle¹¹ können in drei weitere Gruppen unterteilt werden: *erstens* organische Abfälle, *zweitens* nicht-recyclbare Abfälle (wie beispielsweise Asche) und *drittens* recyclbare Abfälle¹² (vgl. Zhang et al. 2010: 1626). Der Fokus meiner Arbeit liegt auf dem dritten Bereich, den recyclbaren Abfällen, da diese die finanzielle Lebensgrundlage der im in_formellen Abfallsektor tätigen Personen bilden. Im gewählten Fallbeispiel Kairo spielen zusätzlich noch organische Abfälle eine ausschlaggebende Rolle, wie ich in Kapitel 5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE zeigen werde.

Die Organisation der Siedlungsabfallentsorgung wird oft unter dem englischen Begriff *solid waste management* gefasst. *Solid waste management* inkludiert mehrere aufeinander folgende Phasen, die im Folgenden kurz umrissen werden.

¹¹ Siedlungsabfall wird auch als Hausmüll, städtischer Abfall oder kommunaler Abfall bezeichnet. In dieser Arbeit wird der Begriff Siedlungsabfall bzw. *municipal solid waste* verwendet und bezieht sich immer auf die Stadt und den alltäglich anfallenden Abfall. Siedlungsabfälle fallen jedoch nicht nur in der Stadt an, sondern selbstverständlich auch in ländlichen Regionen, überall dort, wo sich Menschen niederlassen. In dieser Arbeit beziehe ich mich jedoch immer auf den städtischen Abfall, wenn ich Siedlungsabfall schreibe.

¹² Abfälle wie beispielsweise elektronischer Müll, der hohe gesundheits- und umweltschädigende Folgen für in_formelle Recycler*innen hat und stark negative Konsequenzen für Länder des Globalen Südens birgt, werden in dieser Arbeit nicht thematisiert. Die Analyse von elektronischem Abfall nimmt jedoch weltweit deutlich zu, wie Studien in_formeller Formen von ‚e-waste‘ Recycling in China, Indien oder Nigeria zeigen (vgl. Chi et al. 2011, Annamalai 2015, Ohajinwa et al. 2017).

Nach der Generierung und Lagerung im Haushalt oder in dafür bereit gestellten Mülleimern im öffentlichen Raum folgt die *Sammlung von Siedlungsabfall*. Dies ist eine entscheidende Phase in Hinblick auf die Gesundheit der Bevölkerung in dicht besiedelten Gebieten, denn hier entstehen oftmals bereits die ersten sozialen Probleme und die ungleiche Verteilung von Infrastrukturmitteln wird sichtbar. Etablierte Sammlungssysteme unterscheiden sich weltweit und mit ihnen auch die verwendeten Transportmittel auf den Routen, die von einfachen Karren bis hin zu hoch-technologisierten Müllwägen reichen.

Auf die Phase des *Transports* hin zu zentralen Sammlungspunkten folgt die der temporären *Lagerung*. „Transfer stations are facilities where waste is transferred from smaller vehicles used for waste collection into bigger vehicles for hauling to a disposal or processing site.“ (Chandrappa, Das 2012: 79)

Die Phase der *Abfallaufbereitung* zählt zu den wichtigsten Phasen innerhalb eines Abfallwirtschaftssystem und der Fokus wird auf die sogenannten drei R: *reduce, recycle, reuse* gelegt. Nach der Sortierung anhand der unterschiedlichen Materialien finden Recyclingprozesse statt, durch die Wertstoffe aus Abfallströmen extrahiert und wieder für den ursprünglichen Zweck oder für eine neue Verwendung aufbereitet werden. Dabei werden auch organische Abfälle aussortiert und kompostiert. Diese Phase ist entscheidend für die Lebensgrundlage der *waste reclaimer*.

Abfälle, die nicht mehr aufbereitet werden können, kommen zur *Endlagerung* auf Deponien, der letzten Phase des *solid waste managements*. „Landfills can be categorized according to open dumps, controlled dumps or sanitary landfills.“ (Chandrappa, Das 2012: 117) Von Menschen ‚kontrollierte‘ Deponien entstehen im Kontrast zu sogenannten Müllhalden bzw. *open dumps*, die ohne Bewirtschaftung anwachsen und noch größere, ökologisch negative Konsequenzen mit sich ziehen, wie beispielsweise die Verschmutzung von Böden, Grundwasser und Luft (vgl. Scheinberg 2012: 7). In einigen Ländern zählen zusätzliche Tätigkeiten wie die Säuberung von Straßen und öffentlichen Bereichen zum *solid waste management* (vgl. Chandrappa, Das 2012: 381).

Im Globalen Süden spielte die Entsorgung von Siedlungsabfall lange Zeit eine untergeordnete Rolle, da andere soziale Probleme wie Armut, Gesundheit und Arbeitslosigkeit und deren soziale Konsequenzen Verwaltungen vor große Herausforderungen stellten. Gutberlet (2018: 197) beschreibt, dass, obwohl in vielen Ländern des Globalen Südens die Standards und Regelungen der Mülldeponien verbessert wurden, die gesetzten Maßnahmen nicht zur Etablierung einer nachhaltigen Infrastruktur beitrugen. Lokale Behörden, so Gutberlet, ziehen

es vor, den Abfall schnellstmöglich zu entsorgen und somit die Probleme aus dem unmittelbaren Sichtfeld verschwinden zu lassen. Im Umgang mit Abfall bevorzugen verantwortliche Behörden die Sammlung und Entsorgung auf Mülldeponien, die hohe umwelt- und gesundheitsgefährdende Folgen nach sich ziehen. Rund 70 Prozent des weltweit anfallenden Siedlungsabfalls werden auf Deponien entsorgt und nur 19 Prozent werden laut den offiziellen Zahlen mechanisch oder biologisch behandelt. (Vgl. Gutberlet 2016: 115) Hohe finanzielle Aufwände für den Transport und die Instandhaltung der Deponien sind die Folge, die die ohnehin begrenzten finanziellen Ressourcen der lokalen Verwaltung schmälern. Die Lagerung und Trennung des Abfalls nahe den Generierungspunkten könnte hier entgegenwirken und die Mengen für den Transport deutlich reduzieren. „The alternative model like segregation in yard nearer to point of generation is often discouraged to make business opportunity to waste transporting agencies.“ (Chandrappa, Das 2012: 3) Ein weiteres Problem stellen die ungleichmäßigen Sammlungen im urbanen Raum entlang von gesellschaftlichen Hierarchien dar, sodass wohlhabendere Bezirke von einer besseren Infrastruktur profitieren (vgl. Gutberlet 2018: 195). Gesellschaftliche Ungleichheit wird somit nicht zuletzt auf Ebene des Siedlungsabfalls bzw. des *solid waste management* sichtbar.

Um dem städtischen Abfallproblem entgegenzuwirken, wurden weltweit verschiedene Reformen eingeleitet, welche lokale Behörden in Anpassung an regionale Gegebenheiten ausführten. Diese Reformen beziehen sich sowohl auf den Globalen Norden als auch Globalen Süden, wobei einige Trends aus dem Norden in den Süden importiert wurden und in letzterem zu Problemen führten. (Vgl. Wilson 2007: 199ff.) David C. Wilson, ein renommierter englischer Berater in *waste and resource management* erarbeitet in Bezug auf diese Reformen drei sogenannte *policy drivers* (*public health driver*, *environmental protection driver* und *financial driver*), die den jeweils vorherrschenden historisch-spezifischen und politischen Zugang zu und Umgang mit Abfall darstellen. Diese *policy drivers* müssen wie folgt verstanden werden, wie Anne Scheinberg, eine Umwelt- und Sozialwissenschaftlerin mit langjähriger Expertise im Bereich Recycling und nachhaltiger Abfallwirtschaft in Bezug auf Wilson (2007) anmerkt:

Wilson introduces the idea of policy drivers to frame the way that waste is problematized, the domain or policy landscape in which the problematizing is located, the prevailing ideas about how to solve the problem, and typical or usual practical actions or technical infrastructure proposed by city administrations, donors, central finance ministries. (Scheinberg 2012: 7)

Historisch gesehen standen neben ökonomischen Aspekten auch gesundheitliche Aspekte aufgrund von Krankheitsausbrüchen wie Cholera am Beginn der Reformbestrebungen im Vordergrund. Der *public health driver* gilt daher als Ausgangspunkt einer ersten Auseinandersetzung mit der Entsorgung von Siedlungsabfall und der Bereitstellung einer Sammlung. Nachdem Sammlungssysteme entwickelt wurden – wenn auch nicht flächendeckend für alle städtischen Bewohner*innen –, folgte die Frage nach der Endlagerung der stetig steigenden Abfälle, die zunächst außerhalb der Städte durchgeführt wurde und gravierende Konsequenzen hatten. Reformen im Hinblick auf die Deponien können dem *environmental protection driver* zugeordnet werden, einer finanziell sehr kostspieligen Erneuerung, die aus dem globalen Norden als Lösung der Probleme in den Globalen Süden importiert wurde. Um die Finanzierung der Deponie garantieren zu können, gerieten lokale Behörden schnell unter Druck und der sogenannte *financial driver* rückte in den Fokus. „The financial driver responds to the problem of high costs of operating sanitary landfill.“ (Scheinberg 2012: 8) Im Globalen Norden wurde im Hinblick darauf eine Gebühr eingeführt, die nach der Menge des auf die Deponie transportierten Abfalls berechnet wird. Je mehr Abfall zur Endlagerung gebracht wird, desto höhere Kosten entstehen für die Abfallentsorgungsfirmen oder die Bevölkerung. Im Globalen Süden wurden vorerst keine Gebühren eingeführt, was zu stark steigenden Abfallmengen und daraus resultierenden höheren Kosten für die Bewirtschaftung der Deponien führte. Der von Anne Scheinberg ergänzte *resource management driver* wurde im Hinblick auf die Finanzierung der Abfallwirtschaft in den Fokus gerückt. Die im Globalen Norden vorherrschende Sichtweise von Abfall als Endprodukt, wurde zu Abfall als eine Ressource verschoben, einen Zugang, den in formelle Abfallrecycler*innen im Globalen Süden bereits seit jeher verfolgen. Die Motivation des Abfallrecyclings basiert auf dem ökonomischen Wert, den enthaltene Wertstoffe nach der Aufbereitung erzielen können. Sogenannte Modernisierungsprozesse, die diesen Zugang verfolgten, gefährdeten gleichzeitig die Lebensgrundlage vieler mit Abfall agierenden Personen, da diese von Reformprozessen exkludiert und somit zu Konkurrent*innen wurden. (Vgl. Scheinberg 2012: 7ff.)

Die hier dargestellten und auf eurozentristischen Idealvorstellungen beruhenden Modernisierungsprozesse hatten im Globalen Süden daher überwiegend negative Auswirkungen auf in formell konstruierte Akteur*innen und führten zu Konflikten um den Zugang zu Abfall „between public and private sector, interrupted supply chain relationships, and a decline in resource recovery and its associated benefits“ (Scheinberg 2012: 3). Im Zuge der sogenannten Modernisierungsprozesse erhofften lokale Verwaltungseinrichtungen durch

das Recycling höhere Profite zu erzielen, wobei in_formelle Abfallsammler*innen von neu eingeführten Systemen ausgeschlossen wurden. Anne Scheinberg beschreibt in diesem Kontext einen von lokalen Behörden verfolgten Ansatz, der nicht die Reduktion von Abfall, sondern die Finanzierung der Endlagerung in den Fokus stellte. Städte sicherten sich im Zuge dessen die alleinigen Rechte an recycelbarem Material, aber investierten gleichzeitig nicht in Wiederaufbereitungsanlagen. Somit stiegen die Kosten für das Recycling an, existierende und funktionierende Systeme wurden gestört und Konflikte zwischen den bisher involvierten Akteur*innen geschürt. „[M]unicipal recycling fails to emerge, with the result that there is a vicious circle created of competition between informal and public-sector recycling systems, conflict, monopolistic behaviour from municipalities, criminalization of waste picking, and other problems.“ (Scheinberg 2012: 19) Das Fehlen klarer Definitionen von Rollen und Verantwortlichkeiten führt bei der Abfallentsorgung oftmals zu Problemen (vgl. Chandrappa, Das 2012: 3)

Während ich in diesem Abschnitt in Definitionen von Abfall, der Vorgangsweise der Abfallentsorgung und den daraus resultierenden ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen eingegangen bin, widmet sich der nächste Abschnitt genauer den im Abfallsektor involvierten Akteur*innen. Der Abschnitt zeigt auf, dass in die Dienstleistung der Abfallentsorgung im urbanen Raum des Globalen Südens eine Vielzahl unterschiedlicher Akteur*innen involviert ist, die in der Fallanalyse mitgedacht werden müssen.

4.2 STAAT, WASTE RECLAIMER UND DIE ROLLE WEITERER AKTEUR*INNEN

Die Entsorgung von Siedlungsabfall ist im Globalen Süden durch verschiedene involvierte Personen und Institutionen mit unterschiedlichen Interessen gekennzeichnet. Das Interesse der Akteur*innen an Abfall bestimmt auch deren Umgang mit Abfall. In der überwiegenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit in_formell konstruierten Akteur*innen bleibt die starre binäre Trennung zwischen Formalität und In_Formalität und die Zuschreibung der Akteur*innen in diese beiden Bereiche oftmals weiterhin aufrecht. Da ich in meinem Forschungsvorhaben genau jenen Prozess der Konstruktion von In_Formalität aufzeige, lehne ich diese binäre Trennung grundsätzlich ab. Gleichzeitig kann ich mich der analytischen Kategorien des Forschungsfeldes von Siedlungsabfall nicht vollkommen entziehen und reproduziere hier teilweise die vorgenommenen Zuschreibungen der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, verwende aber weiterhin die von mir gewählte Schreibweise in_formell statt informell.

In der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur wird hier zwischen *formal solid waste sector* und *informal solid waste sector* unterschieden. Zum sogenannten formellen Bereich zählen sowohl verantwortliche öffentliche Behörden als auch ausführende private Akteur*innen bzw. Unternehmen, die von den Behörden beauftragt werden, die ausführende Dienstleistung zu übernehmen. Die niederländisch-US-amerikanische Ökologin Anne Scheinberg, der englische Ökologe Michael Simpson und die indische Ökonomin Yamini Gupt nennen als zum formellen Siedlungsabfall gehörige Akteur*innen folgende:

[I]ndividuals, enterprises or institutions engaging in formal public or private sector solid waste management, recycling, composting, or related activities which are planned, sponsored, financed, carried out, contracted, franchised, regulated and/or recognised by the formal solid waste authorities or their agents. (Scheinberg et al. 2010: 4f.)

Der in_formelle Bereich ist Teil des Privatsektors, wobei in_formelle Beschäftigungsformen auch im formellen Arbeitsbereich vorzufinden sind. „Recyclers and waste pickers [...] are situated within the context of informality, given that they operate outside of the formal economy, often under non-standard, atypical, alternative, irregular or precarious conditions.“ (Gutbelet 2016: 8) Trotz der scheinbar begrifflichen Trennschärfe zwischen Formalität und In_Formalität im Abfallsektor, wie sie vorangegangen dargestellt wurde, sind die tatsächlichen Grenzziehungen zwischen formellen und in_formellen Akteur*innen oft unscharf und fluide. Dieser Umstand untermauert die in Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT vorgestellte postkoloniale Kritik an dualistischen Zugängen zu In_Formalität. Trotz der offensichtlichen Problematik mit den engen Kategorisierungen werden diese in wissenschaftlichen Forschungen zu Abfall weiterhin oftmals unreflektiert übernommen. Der sogenannte in_formelle Abfallsektor inkludiert demnach all jene Personen und Unternehmen, die im Bereich des Siedlungsabfalls involviert sind und sich damit ihre Lebensgrundlage sichern, aber vertraglich nicht dafür verantwortlich sind. Es bestehen somit keine offiziellen Verträge in der Ausführung der Dienstleistung (vgl. Scheinberg et al. 2010: 4). Die innerhalb der wissenschaftlichen Literatur gängigste Definition des *informal solid waste sectors* lautet wie folgt:

Individuals or enterprises who are involved in private sector recycling and waste management activities which are not sponsored, financed, recognized, supported, organized or acknowledged by the formal solid waste authorities, or which operate in violation of or in competition with formal authorities. (Scheinberg et al. 2010: 4)

Gutberlet (2016: 6) hebt zusätzlich hervor, dass Personen, die zum in_formellen Abfallsektor gezählt werden, keinen Anspruch auf Gesundheitsvorsorge oder Sozialleistungen haben. Wie bereits in Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT erörtert wurde, stehe ich der Zuschreibung und dem Begriff in_formell kritisch gegenüber. Mit der Bezeichnung in_formell geht es mir weder um eine negativ konnotierte Zuschreibung von Akteur*innen in in_formellen Bereichen, noch um eine romantisierende Darstellung prekärer Zustände. Die Unterscheidung zwischen Formalität und In_Formalität ist im Bereich der Abfallwirtschaft dennoch analytisch zentral, da sich über Formalität bzw. In_Formalität verschiedene Mechanismen und Strukturen äußern, welche den gesellschaftlichen Status, die Lebensbedingungen und die Handlungsmöglichkeiten der unterschiedlich und ungleich Beschäftigten bedingen.

Auf Basis der Unterscheidung zwischen Formalität und In_Formalität im Abfallbereich nehmen die indischen Stadtplaner*innen Hina Zia, Varuvel Devadas und Shobha Shukla eine detaillierte Kategorisierung von Akteur*innen vor, deren Grundlage auf ihren empirischen Arbeiten zum *solid waste management* in Kanpur City in Indien beruht. Obwohl länder- und kontextspezifische Unterschiede bestehen können, bieten die von den Autor*innen erarbeitenden Kategorien einen hilfreichen Rahmen für das in dieser Arbeit verfolgte Forschungsvorhaben. Die Autor*innen unterscheiden dabei zwischen *öffentlichen, privat-formellen, privat-in_formellen und zivilgesellschaftlichen* Akteur*innen. Damit führen sie eine für meine Fallanalyse weitere wichtige Differenzierung zwischen unterschiedlichen sozialen Akteur*innen ein. Denn das im Fokus dieser Forschung stehende Verhältnis zwischen Staat und *waste reclaimer* ist nicht unabhängig von weiteren sozialen Akteur*innen im Kontext von Siedlungsabfall.

Zu den *öffentlichen Akteur*innen* zählen nationale und lokale Einrichtungen. Nationale Behörden wie beispielsweise Ministerien für Umwelt, Soziales oder Arbeit formulieren politische Maßnahmen, die einen direkten Effekt auf die Organisation der Entsorgung von Siedlungsabfall und die darin beschäftigten Personen haben. Die finanziellen Ressourcen für die Bereitstellung der öffentlichen Dienstleistungen werden in den meisten Fällen von nationalen Regierungen an die zuständigen Ministerien verteilt. Die Durchführung der festgelegten Aufgaben fällt überwiegend unter die Verantwortung lokaler Behörden. Regionale Regierungen oder Stadtverwaltungen, die für den Siedlungsabfall zuständig sind, zählen hier dazu. Weltweite Länderbeispiele zeigen, dass die ausführenden Tätigkeiten in Ländern des Globalen Südens oftmals mit einer Beauftragung an private (formelle oder in_formelle) Unternehmen ausgelagert wird. (Vgl. Zia et al. 2008: 601) Lokale Behörden

agieren somit als entscheidender Schnittpunkt zwischen öffentlichen und privat-in_formellen Akteur*innen und die lokale Ebene bildet einen wichtigen Ausgangspunkt im Umgang mit in_formellen Organisationsformen.

Der Privatsektor übernimmt eine entscheidende Rolle in der Entsorgung des Siedlungsabfalls im Globalen Süden. Akteur*innen, die in diesem Bereich tätig sind, können in zwei Untergruppen geteilt werden: *privat-formelle* und *privat-in_formelle Akteur*innen*. Zu der ersten Gruppe zählen registrierte Klein- und Großunternehmen, die für die Sammlung, den Transport, die Abfallaufbereitung, Endlagerung und das Recycling verantwortlich sind. Zwischenhändler*innen, die offizielle Registrierungen besitzen, zählen ebenso zu privat-formellen Akteur*innen. (Vgl. Zia et al. 2008: 601) *Privat-in_formelle Akteur*innen* bilden im Globalen Süden einen großen und wichtigen Teil der Abfallentsorgung und Handhabung, vor allem im Bereich der Sammlung und des Recyclings. Der ökonomische, soziale und ökologische Beitrag, den dieser Sektor leistet, wird von den öffentlichen Behörden oftmals nicht anerkannt, wobei er in der Literatur bereits umfassend beschrieben wurde (vgl. Guibrinet 2019; Jaligot et al. 2016; Kuppinger 2014; Didero 2012; Furniss 2010; Scheinberg et al. 2010; Fahmi, Sutton 2006; Wilson et al. 2006). Es existieren jedoch auch länderspezifische Ausnahmen wie beispielsweise Brasilien, Kolumbien oder Argentinien, in denen die Vorteile und das angeeignete Wissen der privat-in_formellen Akteur*innen anerkannt und daran gearbeitet wird, diesen Bereich zu schützen und sozial zu inkludieren (vgl. Gutberlet 2016: 53ff.).

Zu den *zivilgesellschaftlichen Akteur*innen* zählen Nichtregierungsorganisationen oder andere Institutionen, die sich einerseits für die Interessen und Bedürfnisse in_formeller Arbeitnehmer*innen stark machen. Andererseits können Organisationen und Zusammenschlüsse von Arbeitnehmer*innen genannt werden, die die Interessen der formell und in_formell Beschäftigten gegenüber offiziellen Autoritäten vertreten (vgl. Zia et al. 2008: 601). Zusammenschlüsse dieser Art nehmen nicht nur lokal, sondern auch auf globaler Ebene zu, wie auch Konferenzen zu den Anliegen der Akteur*innen zeigen. Beispielsweise wurde bereits im Jahr 2008 in Bogotá die *First International and Third Latin American World Conference of Waste Pickers* Konferenz abgehalten, die in Zusammenarbeit mit Abfallrecycler*innen und unterstützenden Organisationen aus 34 unterschiedlichen Ländern organisiert wurde und an der eine Vielzahl an Akteur*innen aus dem Siedlungsabfallbereich teilnahmen (vgl. Linzner, Lange 2013: 70).

Während der vorangegangene Abschnitt einen Gesamtüberblick der im Feld von Siedlungsabfall involvierten Akteur*innen und deren Einteilung dargestellt hat, beschäftigt sich der folgende Abschnitt vertiefend mit dem als in_formell konstruierten Bereich, im speziellen mit den im Recyclingbereich tätigen Akteur*innen.

4.3 TÄTIGKEITSBEREICHE UND HANDLUNGSSPIELRÄUME DER *WASTE RECLAIMER* IM URBANEN RAUM

In der wissenschaftlichen Literatur kann eine Vielzahl an Bezeichnungen für in_formell konstruierte *waste reclaimer* gefunden werden, wie beispielsweise *zabaleen* in Ägypten, *catadores* in Brasilien oder *pepenadores* in Mexiko, um nur einige Beispiele zu nennen (vgl. Gutberlet 2016: 6). In der vorliegenden Arbeit verwende ich die Bezeichnung *waste reclaimer* bzw. bezogen auf das Fallbeispiel ebenfalls die Bezeichnung *zabaleen*.

Die Tätigkeitsbereiche, in denen *waste reclaimer* agieren, können in zwei Sektoren unterteilt werden, die jeweils unterschiedliche Phasen der Abfallentsorgung betreffen: *erstens* der Dienstleistungssektor (*informal service sector*) und *zweitens* der Recyclingsektor (*informal valorization sector*). Zum Dienstleistungssektor zählen Tätigkeiten wie beispielsweise die Sammlung von Abfall, die Reinigung von öffentlichen Plätzen und Straßen, die Pflege von Grünanlagen oder auch der Transport von Abfall. In_formelle Akteur*innen werden für die Ausübung von Privatpersonen bzw. lokalen Behörden bezahlt. Den weitaus größeren Bereich übernimmt jedoch der *informal valorization sector*. Zum Recyclingssektors zählen all jene Tätigkeiten, die das Ziel der Inwertsetzung von Materialien aus dem Abfallstrom verfolgen und dabei den gesamten Prozess von der Sammlung, Sortierung, und der Weiterverarbeitung bis hin zum Verkauf von recycelten Materialien abdecken. (Vgl. Scheinberg et al. 2010: 63ff.) „Informal collection of recyclable and reusable materials is widespread in the global South and significant amounts are recovered with this system.“ (Gutberlet 2016: 108) Den *waste reclaimer* geht es primär um die recycelbaren Materialien, die durch die Sortierung des Siedlungsabfalls gewonnen und weiterverarbeitet werden können. Sie sind darauf spezialisiert, den Wert von weggeworfenen Gütern zu erkennen und mithilfe von weiteren Arbeitsprozessen einen neuen Wert für das recycelte Material zu generieren.

Die Organisation *Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing* (WIEGO) ist ein weltweites Netzwerk, das sich für die Anerkennung und Stärkung von in_formellen Arbeiter*innen, unter anderem für *waste reclaimer* einsetzt. Laut der Definition von WIEGO kann folgende Unterscheidung von Personen, die in diesem Bereich tätig sind, vorgenommen

werden. *Dump/landfill waste pickers* sind Personen, die auf Mülldeponien nach recycelbaren Materialien suchen bzw. nach Lebensmittelabfällen, die für die Tierfütterung verwendet werden können. Diese Gruppe ist durch ein sehr prekäres Arbeitsumfeld gekennzeichnet und sie leben häufig am Rande von Deponien in einfachen Unterkünften. Eine weitere Gruppe bilden die *street waste pickers*, die wertvolle Siedlungsabfälle aus Müllcontainern auf der Straße sammeln. Unter die Kategorie *doorstep waste pickers* – unter die auch die in diesem Forschungsvorhaben im Fokus stehenden *zabaleen* in Kairo zählen – fallen Personen, die Haussammlungen übernehmen, manchmal in Absprache mit formellen Dienstleister*innen. Unter *On route/truck waste pickers* werden Arbeitnehmer*innen verstanden, die einem formalen Abfallentsorgungssystem zugehörig sind und die Erlaubnis besitzen, den gesammelten Abfall nach recycelbaren Materialien zu durchsuchen, um ihr Einkommen zu verbessern. Personen, die Siedlungsabfall von Haushalten oder Geschäften gegen ein Entgelt oder im Tauschhandel sammeln, werden als *itinerant waste pickers* bezeichnet. Unter die Kategorie *handlers/processors of organic waste* fallen alle jene Personen, die mit organischen Abfällen arbeiten. (Vgl. WIEGO o. J.)

Die Organisationsformen reichen von Einzel-, Klein- und Mittelunternehmen, die Sammlungen, Transporte und Recycling übernehmen, bis hin zu Zwischenhändler*innen, die sich auf spezielle Materialien konzentrieren und diese dann gesammelt in großen Mengen an den privat-formellen Bereich der Industrie weiterverkaufen. Plastik, Papier und Karton, Metalle wie Aluminium und Stahl, Glas und Textilien sind jene Wertstoffe, die am meisten gesammelt werden. Lebensmittelabfälle werden als Futter für Nutztiere, Dünger oder für den Weiterverkauf an privat-formelle Industrien für die Herstellung von Brennstoffen verwendet. Oftmals beschränken sich *waste reclaimer* auf bestimmte Materialien, um den Prozess der Weiterverarbeitung zu vereinfachen. Die lokalen Spezialisierungen hängen von den Strukturen der Verwertung und den vorhandenen Abnehmern*innen ab. Nach der Sammlung werden die Wertstoffe im Abfall sortiert. Je genauer dies erfolgt, desto höhere Preise können später auf dem Markt erzielt werden. Beispielsweise kann Plastik in unterschiedliche Arten von Weich- zu Hartplastik oder nach einer farblichen Trennung unterteilt werden, um den Wünschen der Abnehmer*innen genauer entsprechen zu können. Die Arbeitsweise kennzeichnen kaum mechanisierte Abläufe und eine sehr arbeitsintensive Tätigkeit, oftmals unter prekären Arbeitsbedingungen. (Vgl. Wilson et al. 2006: 797ff.)

Die Abfallsammlung bildet die Basis für die in weiterer Folge stattfindenden Sortierungen und Recyclingprozesse, die eigentliche Einnahmequelle der *waste reclaimer*. In einigen Ländern erhalten *waste reclaimer* zusätzlich eine Gebühr für die Sammlung, jedoch ist diese

im Vergleich zu den Preisen für die recycelten Materialien gering und ist nicht der primäre Anreiz für die Arbeit im Siedlungsabfallbereich. Die Recyclingaktivitäten werden im Globalen Süden zum größten Teil vom in-formellen Bereich übernommen (vgl. Gutberlet 2018: 199).

Der Wert, der für das recycelte Material erzielt werden kann, ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig, wie beispielsweise von der Nachfrage auf lokalen und nationalen Märkten, den aktuellen Preisschwankungen von Rohmaterialien, aber auch von finanziellen und regulatorischen Maßnahmen seitens der Regierung, die den ökonomischen Bereich tangieren. Der globale Handel mit aufbereiteten Sekundärrohstoffen und die bestehenden Importverträge wirken sich zusätzlich auf die Preise von recycelten Materialien aus. (Vgl. Wilson et al. 2006: 801) Die Nachfrage steigt in vielen Ländern stetig an und es bestehen Abhängigkeitsverhältnisse der Industrie von recycelten Rohstoffen. „Scouring the world for wastes and harvesting them so that they become secondary resources has become a multimillion dollar global business.“ (Gregson, Cang 2015: 163)

Der Weg der Sekundärrohstoffe zu den Endabnehmer*innen der Industrie ist jedoch ein weiter und inkludiert unterschiedliche Akteur*innen und Zwischenhändler*innen innerhalb der Wertschöpfungskette. Im Weiterverkauf der wiederverwertbaren Ressourcen werden erhebliche soziale Ungleichheiten sichtbar, denn der Wertgenerierungsprozess ist durch ein hierarchisches System charakterisiert. Je höher die Position im Handel mit dem recycelten Material ist, desto höhere Preise können für die aufbereiteten Materialien verlangt werden. Abbildung 2 zeigt exemplarisch die Tätigkeitsfelder im Recyclingsektor verbunden mit einer entsprechenden Skala des Werts des Materials.



Abbildung 2: Recyclinghierarchie-Pyramide (Eigene Darstellung)

Individuell agierende *waste reclaimers* sind einer höheren Vulnerabilität gegenüber Zwischenhändler*innen oder Endabnehmer*innen ausgesetzt. „[T]he less organized the informal recycling sector is, the less the people involved are capable of adding value to the secondary raw materials they collect, and the more vulnerable they are to exploitation from intermediate dealers.“ (Wilson et al. 2006: 800) Die im *Centre for Environmental Control and Waste Management* des Imperial College London forschenden Wissenschaftler*innen David C. Wilson, Adebisi O. Arba, Kaine Chinwah und Christopher R. Cheeseman argumentieren, dass Zusammenschlüsse zwischen Abfallrecycler*innen ausschlaggebend sind für deren Einkommen, soziale Lage und Arbeitsbedingungen. Der ökonomische und soziale Halt entsteht durch soziale Netzwerke wie beispielsweise die Familie oder andere soziale Zugehörigkeit. (Vgl. Wilson et al. 2006: 800)

Um eine bessere Ausgangsposition gegenüber den formellen Akteur*innen zu schaffen, bilden *waste reclaimers* Kollektive. Sie organisieren sich im Zusammenschluss, um sich eine bessere Verhandlungsposition zu sichern. Die Kooperativen helfen „to exert collective voice and engage in various forms of collective negotiation by necessity“ (Carré et al. 2018: 4). Zusammenschlüsse verbessern zusätzlich die Ausgangslage für die Aushandlung von Preisen für aufbereitete Materialien und ermöglichen ein Umgehen der Zwischenhändler*innen und somit ein erhöhtes Einkommen. Das Ziel der Kollektive ist unter anderem ein gesicherter Zugang zu Abfall, soziale Sicherheit wie Versicherungs- und Arbeitsschutz sowie infrastrukturelle Verbesserungen im Arbeitsbereich. Lateinamerika gilt als Vorreiter in Hinblick auf Zusammenschlüsse und die Organisationen der *waste reclaimers*. In Brasilien gibt es beispielsweise rund 500 Kooperativen, die sich für die Rechte und Anerkennung der Akteur*innen einsetzen und die Interessen der beschäftigten Personen vertreten (vgl. Ezeah et al. 2013: 2511). Zusammenschlüsse bedeuten ebenfalls eine größere Anerkennung der Tätigkeit, sowie einen besseren sozialen Status innerhalb der Gesellschaft (vgl. Wilson et al. 2015: 800).

Die gesellschaftliche und öffentliche Wahrnehmung von in_formellen Abfallrecycler*innen hat und kann sich im Zeitverlauf verändern. Damit einhergehend verändert sich auch das Verhältnis zwischen den im Abfallbereich beschäftigten Akteur*innen zueinander. Der folgende Abschnitt widmet sich dem für diese Arbeit zentralen Verhältnis zwischen Staat und in_formell konstruierten *waste reclaimers*.

4.4 REPRESSION, NEGLECT, COLLUSION UND STIMULATION – HANDLUNGSPRAXEN DES STAATES

In diesem Abschnitt gehe ich auf die vom mexikanischen Ökologen und langjährigen Forscher im Bereich der in_formellen Abfallsammlung Martin Medina (2007: 73f.) festgelegten Analysekriterien ein, die ich als sinnvolle Ergänzung der von Rubin (2018) aufgestellten Kategorien (*negotiability*, *porosity* und *exceptionality*) erachte. Medina unterscheidet insgesamt vier Kategorien (*repression*, *neglect*, *collusion*, *stimulation*), welche die Haltung und Maßnahmen staatlicher Akteur*innen in Bezug auf die *waste reclaimer* (bzw. privat-in_formelle Akteur*innen) im Abfallsektor beschreiben. Dabei fokussiert er vor allem auf den Staat als zentralen Akteur*innen, der das Verhältnis zu den *waste reclaimer* bestimmt.

Als erstes Verhältnis nennt Medina *repression*. Sowohl viele Regierungen als auch andere Teile der Gesellschaft verbinden in_formelle Organisationsformen mit negativen Assoziationen wie beispielsweise ‚Schmutz‘ sowie ‚Rückständigkeit‘ und betrachten sie als Hindernis in der Etablierung einer ‚modernen‘ Stadt. Die Folge sind repressive und feindliche Haltungen gegenüber den beschäftigten Personen. Oftmals sind *waste reclaimer* durch soziale Stigmatisierung betroffen und ihre Arbeit wird als minderwertig wahrgenommen. Zwangsräumungen der Wohnsiedlungen in_formeller Arbeiter*innen, die von öffentlichen Akteur*innen durchgeführt werden, sind ein Beispiel für den repressiven Umgang. (Vgl. Medina 2007: 73f.)

Als zweite mögliche Beziehung beschreibt Medina *neglect* bzw. die Gleichgültigkeit gegenüber in_formellen Organisationssystemen. Oftmals existieren auf lokaler Ebene keine nachhaltigen Abfallsysteme für das Recycling und daher erkennen lokale Autoritäten den wichtigen Beitrag von in_formell konstruierten Akteur*innen nicht an. Es werden Maßnahmen beschlossen, ohne deren Auswirkungen auf die in_formellen Bereiche zu berücksichtigen. (Vgl. Medina 2007: 73) Die in vielen Ländern stattgefunden habenden Privatisierungsprozesse der städtischen Abfallwirtschaft können als Beispiel genannt werden, wobei formell geschaffene Arbeitsplätze auf Kosten der bereits innerhalb des Bereiches involvierten in_formellen Arbeiter*innen gehen (vgl. Furniss 2010: 64).

Collusion benennt Medina als dritte Kategorie der möglichen Berührungspunkte zwischen formellen und in_formellen Akteur*innen. Die Zusammenarbeit ist durch ungleiche Beziehungen gekennzeichnet, unter anderem spielen Korruption und Klientelismus eine wesentliche Rolle. In anderen Beispielen ergänzen sich beide Akteur*innen in ihrer Arbeit im Abfallsektor bzw. werden die Tätigkeiten von lokalen Behörden an in_formelle Arbeitnehmer*innen ausgelagert. In Mexiko melden sich zum Beispiel in_formelle

Arbeiter*innen freiwillig und unterstützen die offiziellen Angestellten unentgeltlich auf den Müllrouten (vgl. Medina 2007: 73). Im Gegenzug dürfen recycelbare Materialien direkt auf den Transportfahrzeugen gesammelt, sortiert und am Ende des Tages verkauft werden. Die Abfallmengen, die auf Deponien landen, werden so im Interesse der Auftraggeber*innen minimiert (vgl. Guibrunet 2019: 16).

Als vierte und letzte Kategorie nennt Medina *stimulation*. Diese Form der Beziehung kennzeichnet sich durch Toleranz, aktive Integration und Partner*innenschaften aus. Die Anerkennung der Arbeit ist die Grundlage für eine positive Zusammenarbeit der Akteur*innen und ermöglicht eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Oftmals spielen zivilgesellschaftliche Akteur*innen eine wesentliche Rolle in der Veränderung der Wahrnehmung privat-in_formeller Akteur*innen und bilden einen Grundstein für die Anerkennung oder in manchen Fällen auch Unterstützung seitens des öffentlichen Sektors. (Vgl. Medina 2007: 74f.)

Die von Medina als Analysekatégorien elaborierten Handlungspraxen zeichnen sich durch eine eher einseitige Analyse des Verhältnisses zwischen Staat und Akteur*innen aus, in welcher der Staat das Verhältnis zu den Akteur*innen formt und bestimmt. Im Gegensatz zu den von Rubin eingeführten Kategorien, mit denen eine gewisse Durchlässigkeit von In_Formalität auch in staatliche Strukturen analysierbar wird, lässt Medina wenig Raum für die Wechselseitigkeit des Verhältnisses. Die Relevanz für mein Forschungsvorhaben in den von Medina elaborierten Handlungspraxen liegt in seinem Forschungsfokus auf den in_formellen Abfallsektor im urbanen Raum des Globalen Südens. Hier kann die Frage, *ob* der Staat In_Formalität konstruiert, ergänzt werden, indem weiters danach gefragt wird, *wie* der Staat In_Formalität konstruiert und welche Handlungspraxen im Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo historisch auszumachen sind.

Die in diesem Kapitel dargelegte Einführung in das Forschungsfeld zeigt auf, vor welchen spezifischen Kontext die Analyse der *waste reclaimer* in Kairo vorgenommen werden muss. Das vorliegende Kapitel diene der Erarbeitung zentraler Begriffe und Abläufe im Forschungskontext der Abfallentsorgung, im Speziellen des urbanen Raums im Globalen Süden. Ich habe die bestehenden sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen für den urbanen Raum aufgezeigt und die in den Abfallsektor involvierten Akteur*innen im Kontext von In_Formalität eingeführt. Mit der Beschreibung der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder und Handlungspraxen wurde die Grundlage für den in der Fallanalyse folgenden Abschnitt 5.1 VORANALYSE – KONTEXTUALISIERUNG UND

EINGRENZUNG DES FALLBEISPIELS gelegt. Darüber hinaus habe ich die andauernde Problematik der wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Themengebiet von Siedlungsabfall und die starren Kategorisierungen und Zuschreibungen der Akteur*innen thematisiert und kritisch beleuchtet.

5 FALLANALYSE RE:CLAIM THE WASTE

Das folgende Kapitel widmet sich dem Kern der vorliegenden Arbeit, der Fallanalyse der *zabaleen*¹³ in Kairo. Die nachfolgende Analyse wurde in Hinblick auf die im postkolonialen Zugang geforderten Aspekte durchgeführt: Berücksichtigung des jeweils regionalen und historischen Kontexts; Analyse der sozialen, politischen und ökonomischen Prozesse im urbanen Raum sowie den Blick auf Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu legen. In der Berücksichtigung dieser Ansprüche kann die postkoloniale theoretische Perspektive auf In_Formalität relevante Erkenntnisse liefern, die durch andere theoretische Zugänge möglicherweise nicht sichtbar wären.

Im ersten Abschnitt 5.1 VORANALYSE – KONTEXTUALISIERUNG UND EINGRENZUNG DES FALLBEISPIELS illustriere ich den Abfallsektor von Ägypten und dessen Hauptstadt Kairo. Zusätzlich stelle ich die zentralen Akteur*innen, die im Abfallsektor von Kairo involviert sind, vor, wobei der Fokus auf den in_formell konstruierten *waste reclaimer* liegt. Die Voranalyse des Fallbeispiels entspricht der dritten Komponente meines Forschungsdesigns: *Definition und Abgrenzung des Falls*. Der daran anschließende Abschnitt 5.2 ANALYSE – POSTKOLONIALE URBANE IN_FORMALITÄT AM FALLBEISPIEL DER ZABALEEN IN KAIRO widmet sich der Verbindung der drei theoretischen Annahmen mit den Daten des Fallbeispiels, die meine vierte Komponente des Forschungsdesigns darstellt. Diese Verbindung zielt darauf ab, die theoretischen Annahmen zu überprüfen und gegebenenfalls bestehende Unterschiede aufzuzeigen. In Bezugnahme auf die umfangreiche Literaturanalyse sowie die beiden Expert*inneninterviews analysiere ich die Konstruktion von urbaner In_Formalität in Kairo anhand des Verhältnisses zwischen staatlichen und in_formellen Akteur*innen. Dabei wende ich ebenfalls die fünfte Komponente des Forschungsdesigns *Kriterien für die Interpretation der Ergebnisse* an, wobei ich mögliche *rivals* bzw. alternative Erklärungsmodelle zu den von mir dargelegten aufzeige. Im letzten Abschnitt 5.3 RESÜMEE DER FORSCHUNGSERGEBNISSE UND ANSCHLÜSSE FÜR ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG widme ich mich der sechsten und letzten Komponente im Forschungsdesign, der *Verbindung der gewonnen Analyseergebnisse mit meinen eigenen Forschungsthesen*. Des Weiteren benenne ich mögliche Anknüpfungspunkte für zukünftige empirische Forschungen im Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo ein.

¹³ Die Bezeichnung *zabaleen* wird im Fallbeispiel Kairo synonym mit der Bezeichnung *waste reclaimer* verwendet.

5.1 VORANALYSE – KONTEXTUALISIERUNG UND EINGRENZUNG DES FALLBEISPIELS

In diesem Abschnitt nehme ich eine detaillierte Beschreibung der sozioökonomischen und geografischen Aspekte des Abfallsektors in Kairo vor. Diese Voranalyse des Fallbeispiels ist meiner Ansicht nach notwendig, um die Fallanalyse innerhalb des spezifischen regionalen Kontextes einzubetten und nachvollziehen zu können. Ich gebe in Abschnitt 5.1.1 ABFALLSEKTOR IN ÄGYPTEN zunächst einen kurzen Überblick der Zahlen im gesamten Land, um daran anschließend in Abschnitt 5.1.2 ABFALLSEKTOR UND ABFALLPHASEN IN KAIRO näher auf die Hauptstadt einzugehen. Zusätzlich erarbeite ich das vorherrschende soziale Verständnis von Abfall im spezifischen Kontext von Kairo. Dieser Schritt ist unumgänglich in der Thematisierung und in der Analyse des Umgangs mit der Ressource. Dieser überwiegend zahlenlastige und deskriptive Abschnitt basiert auf den Daten, die ich von den Webseiten ägyptischer Behörden und aus wissenschaftlichen Studien entnommen habe. Im letzten Abschnitt 5.1.3 ZENTRALE AKTEUR*INNEN DES ABFALLSEKTORS IN KAIRO arbeite ich die im Abfallsektor tätigen Akteur*innen heraus, deren analytische Einteilung im historischen Verlauf der Organisation der Abfallentsorgung in Kairo sich entsprechend verändert hat. Dabei greife ich auf die in der Literatur vorgenommene analytische Einteilung der Akteur*innen in den formellen bzw. in_formellen Bereich zurück.

5.1.1 ABFALLSEKTOR IN ÄGYPTEN

Laut des Zensus aus dem Jahr 2020, welcher von der offiziellen Behörde *Central Agency for Public Mobilization and Statistics* (CAPMAS), durchgeführt wurde, leben in Ägypten insgesamt 99,8 Millionen Menschen, wovon über 42 Millionen Menschen im urbanen Raum angesiedelt sind. Täglich aktualisierte Schätzungen auf der Homepage von CAPMAS gehen davon aus, dass mit März 2021 die ägyptische Bevölkerung bereits über 101 Millionen Menschen zählt (vgl. CAPMAS 2020). Die Hauptstadt Kairo ist derzeit die größte Stadt des afrikanischen Kontinents, gefolgt von Lagos, Johannesburg und Kinshasa (vgl. Africapolis o. J.). Weltweit zählt die Metropolregion Kairo (*Greater Cairo*) zu den zehn bevölkerungsreichsten Metropolen, wobei sich die Reihung je nach Quelle unterscheidet (vgl. Sims 2012: 1). Kairos Fläche ist aufgrund des Bevölkerungswachstums stetig mitgewachsen. Laut des CAPMAS Zensus (2020) lebten im Regierungsbezirk bzw. dem administrativen Stadtgebiet Kairo über 9,9 Millionen Menschen (vgl. CAPMAS 2020). In der Metropolregion *Greater Cairo* leben 22,8 Millionen Menschen, das entspricht 25 Prozent der ägyptischen Gesamtbevölkerung (vgl. Mostafa 2019: 182).

Aufgrund des Bevölkerungszuzugs in den urbanen Raum und dem damit einhergehenden steigenden Konsumverhalten, wachsen die Abfallmengen in Ägypten stetig an. Laut dem *Country Report on the Solid Waste Management in Egypt* von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2014) liegt die Wachstumsrate von Siedlungsabfall bei 2 Prozent und jede Person generiert im Durchschnitt täglich 0,7 bis 1 kg Siedlungsabfall. Der globale Durchschnitt liegt zum Vergleich bei 0,74 kg pro Person und Tag. Damit ist die jährliche Generierung von Siedlungsabfall in Ägypten seit dem Jahr 2000 um mehr als 36 Prozent gestiegen (vgl. Ibrahim Mohamed, Nanis Abd El Monem 2016: 345). In Ägypten werden insgesamt 21.5 Millionen Tonnen Siedlungsabfall pro Jahr generiert¹⁴ (vgl. GIZ 2014: 10). Schätzungen zufolge werden die Abfallmengen im Jahr 2025 auf bereits 30 Millionen Tonnen pro Jahr anwachsen (vgl. Elfeki, Tkadlec 2014: 758).

In Ägypten existiert in der überwiegenden Anzahl der Haushalte keine Mülltrennung bzw. keine getrennte Sammlung der unterschiedlichen Materialien. Recycelbare Ressourcen wie Papier, Metall, Plastik und Glas werden gemeinsam mit organischen und anderen Abfällen gesammelt. Abbildung 3 *Zusammensetzung des Siedlungsabfalls in Ägypten* zeigt den großen Anteil an organischen Abfällen, der mit 56 Prozent mehr als die Hälfte der anfallenden Menge ausmacht¹⁵.

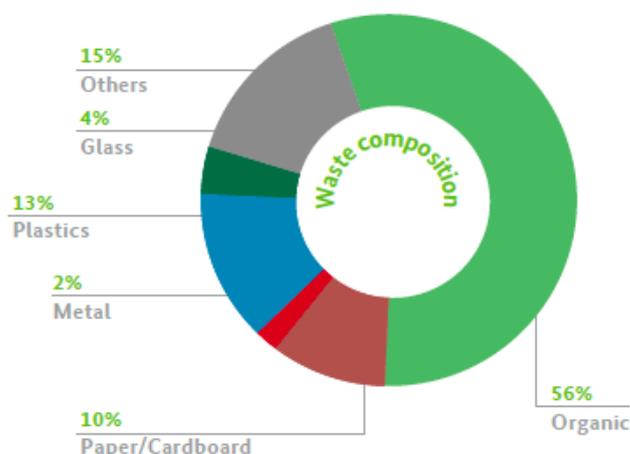


Abbildung 3: Zusammensetzung des Siedlungsabfalls in Ägypten - Stand 2012 (GIZ 2014: 10)

¹⁴ Zum Vergleich der Dimensionen und zur besseren Veranschaulichung: In Berücksichtigung der Bevölkerungszahlen generiert in Äthiopien (knapp 100 Millionen Einwohner*innen) eine Person im Durchschnitt 0,18 kg pro Tag, das entspricht einer Menge von 6 Millionen Tonnen Siedlungsabfall im Jahr. In Nigeria (über 150 Millionen Einwohner*innen) werden jährlich 27 Millionen Tonnen Siedlungsabfall generiert, das entspricht im Durchschnitt pro Personen 0,51 kg am Tag. (Vgl. Kaza et al. 2018: 60, 78). In Österreich wurden im Jahr 2018 insgesamt 4,41 Millionen Tonnen Siedlungsabfall generiert, wobei eine Person im Durchschnitt pro Tag 1,36 kg produziert (vgl. BMK 2020: 9). Bei einem Vergleich der Abfallmengen unterschiedlicher Länder müssen die Einkommensverhältnisse mitbedacht werden. Länder mit höheren Einkommen konsumieren andere, größtenteils verpackte Lebensmittel und dies hat einen starken Effekt auf die generierten Abfallmengen.

¹⁵ Aufgrund dessen fokussierte sich die nationale Regierung Ende der 1990er Jahre auf die Errichtung von Kompostieranlagen. Niedrige Aufbereitungsquoten von etwa 20 Prozent und mangelhafte Instandhaltung der Anlagen, führten jedoch zu einer Stilllegung nach nur wenigen Jahren. (Vgl. Kuppinger et al. 2014: 626)

Weitere Komponenten des Abfalls bilden Verpackungsabfälle wie Plastik, Papier, Glas und Metall, die zusammen 29 Prozent bzw. sechs Millionen Tonnen, des gesamten Siedlungsabfalls ausmachen. Die restlichen 15 Prozent beziehen sich auf Abfallmengen, die nicht weiter deklariert werden. (Vgl. GIZ 2014: 10; 40)

Der *Country Report on the Solid Waste Management in Egypt 2014* verweist auf die weiterhin schwachen legalen und institutionellen Rahmenbedingungen im Siedlungsabfallsektor des Landes (vgl. GIZ 2014: 17). Trotz der landesweit und lokal gesetzten Maßnahmen, die das öffentlich deklarierte Ziel verfolgen, soziale und ökologische Probleme innerhalb des Abfallsektors zu bewältigen, bestehen weiterhin zentrale Herausforderungen. So existiert keine eigene Gesetzgebung für die Verwaltung von Siedlungsabfall. Die juristische Grundlage ergibt sich dagegen auf Basis mehrerer Gesetze und fällt unter die Zuständigkeit unterschiedlicher Ministerien. Beispielsweise ist das Finanzministerium für die Verteilung der finanziellen Ressourcen für die Abfallwirtschaft verantwortlich. Das Ministerium für Umwelt und dessen Behörde *Egyptian Environmental Affairs Agency* (EEAA) setzen die Richtlinien und die Bereitstellungskriterien fest (vgl. Azmy, El Gohary 2017: 3). Die grundlegende Basis bildet das Gesetz 38 aus dem Jahr 1967 *On the Public Cleanliness*. Dieses wurde 1994 durch das Gesetz 4 *Protection of the Environment* ergänzt. Zusammen bilden die beiden Gesetze die rechtliche Grundlage für die Organisation des Siedlungsabfall. (Vgl. GIZ 2014: 10ff.) Im Jahr 2005 wurde mit dem Gesetz 10, das die Finanzierung der Dienstleistung betrifft, eine weitere Komponente hinzugefügt.

Law 10 of 2005 introduced a new system that gave the governors in coordination with the local popular elected councils the right to determine a new instrument of charge allocation with a specific framework. (Hussein 2014: 73)

Die Verantwortung der Abfallsammlung liegt in Ägypten bei lokalen Behörden, die erst in den 1980er Jahren für diese Aufgabe gegründet wurden. Mit dem im Jahr 2005 beschlossenen Gesetz wurde die Verantwortung der Finanzierung ebenso auf die jeweiligen lokalen Regierungsbezirke abgeschoben. Dabei verfolgten zuständige lokale Akteur*innen ihre eigenen Strategien, um finanzielle Engpässe, die durch die nationale Regierung ausgelöst wurden, zu überwinden. Laut dem Gesetz ist es zulässig, dass die lokalen Behörden die Abfallentsorgung an private Unternehmen auslagern und somit die direkte Ausführung nicht übernehmen. Die Organisation der privaten Dienstleister war bis zur Jahrtausendwende nicht zentral geregelt und private Unternehmen schlossen in formelle Abmachungen mit den Wohnhausanlagen über das Recht zur Sammlung. Wenn keine Vereinbarungen getroffen

wurden, fanden auch keine Sammlung statt. Diese Umstände führten zu einer Verschlechterung der städtischen Situation, da keine flächendeckenden Sammlungen in allen Gebieten bereitgestellt wurden. Ohne zentrale Organisation war die ungleiche Verteilung der Abfalldienstleistung innerhalb der Stadt deutlich sichtbar und von den Bewohner*innen zu spüren. (Vgl. Furniss 2010: 58)

Im folgenden Abschnitt 5.1.2 ABFALLSEKTOR UND ABFALLPHASEN IN KAIRO fokussiere ich nun auf die Situation in Kairo. Ich beschreibe die einzelnen Abfallphasen anhand der analytischen Kategorien des formellen und in_formellen Abfallsektors und zeige die Unterschiede der beiden Bereiche zueinander auf.

5.1.2 ABFALLSEKTOR UND ABFALLPHASEN IN KAIRO

Eine Veröffentlichung des ägyptischen Umweltministeriums (*Egyptian Environmental Affairs Agency*, kurz EEAA) aus dem Jahr 2014 zeigt, dass im Großraum Kairo jährlich 9.5 Millionen Tonnen Siedlungsabfall anfallen. Diese Menge entspricht 45 Prozent des generierten Abfalls im gesamten Land. Werden die Regierungsbezirke einzeln betrachtet, so generierte das administrative Stadtgebiet Kairo im Jahr 2012 täglich 15.000 Tonnen Abfall, das entspricht knapp 5.5 Millionen Tonnen jährlich. Mit den Regierungsbezirken Giza (4.500 Tonnen/Tag) und Qalubia (3.500 Tonnen/Tag), fielen in der Metropolregion Kairo 2012 nach eigenen Berechnungen täglich rund 23.000 Tonnen Siedlungsabfall an¹⁶. (Vgl. EEAA 2015: 317f.) Die niederländisch, US-amerikanische Ökologin Anne Scheinberg, der englische Ökologe Michael Simpson und die indische Ökonomin Yamini Gupt sowie weitere Kolleg*innen¹⁷ haben im Rahmen einer Studie der *Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit* (GIZ) erhoben, dass sich die Zusammensetzung des Abfalls in Kairo wie folgt beschreiben lässt: Den größten Anteil bilden organische Abfälle mit 60 Prozent, gefolgt von Papier mit 18 Prozent, Plastik mit 10 Prozent, Glas und Metall mit jeweils 3 und 6 Prozent des Abfalls ist nicht näher definierbar. Der hohe Anteil an organischem Müll zeigt sich daher sowohl den urbanen als auch in den ländlichen Regionen Ägyptens¹⁸. (Vgl. Scheinberg et al. 2010: 15)

¹⁶ Zum Vergleich fielen 2018 in Wien ca. 900 000 Tonnen im Jahr und daher knapp 2.500 Tonnen pro Tag an Siedlungsabfall an (eigene Berechnung, vgl. BMK 2020: 19).

¹⁷ Justine Anschutz, Ivo Haenen, Evgenia Tasheva, Jonathan Hecke, Reka Soos, Bharati Chaturvedi, Sofia Garcia-Cortes, Ellen Gunsilius.

¹⁸ In der Literatur zu Ägypten und Kairo werden unterschiedliche Zahlen im Abfallbereich genannt, die aufgrund der verwendeten Daten, Regionen und Zeiträume variieren. Die Studie der GIZ (ehemals GTZ - Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) aus dem Jahr 2010 ist eine großangelegte Erhebung mit detaillierten Daten, die als Referenz in vielen wissenschaftlichen Publikationen angeführt wird. In dieser Arbeit

Die numerische Darstellung der Generierung von Siedlungsabfall in Kairo dient der Veranschaulichung der anfallenden Mengen und der Notwendigkeit der Bereitstellung eines effizienten Abfallsystems für die Millionenmetropole. Die bis heute anhaltenden Probleme verdeutlichen die „garbage crisis“ (Hussein 2014: 77), in der sich politische Akteur*innen weiterhin befinden und die unter anderem zu erheblichen Unmut in der Bevölkerung beiträgt.

Die folgende Darstellung der Abfallphasen verdeutlicht den gesamtgesellschaftlich relevanten Beitrag, den die *waste reclaimer* in Kairo leisten.

Nach der Generierung folgt die wichtigste Phase der Abfallwirtschaft, die der *Abfallsammlung*. In den urbanen Räumen Ägyptens werden nur 50 bis 65 Prozent des anfallenden Siedlungsabfalls gesammelt und in den ländlichen Regionen beträgt die Sammlungsquote weniger als 30 Prozent. (Vgl. GIZ 2014: 10) Diese Zahlen inkludieren jedoch nur den formellen Sektor und berücksichtigen keine in_formellen Sammlungsquoten, die insbesondere in Kairo und im weltweiten Städtevergleich sehr hoch sind. In Kairo werden über den formellen Abfallsektor 810.677 Tonnen Abfall gesammelt. Diese gelangen über die Primärsammlung, direkt von den Haushalten bzw. von den dafür bereit gestellten Containern im öffentlichen Raum in den formalen Abfallstrom. Im Kontrast dazu sammeln in_formelle Akteur*innen jährlich über 2.5 Millionen Tonnen (Vgl. Scheinberg et al. 2011: 194). Der Vergleich zeigt, welchen ausschlaggebenden Beitrag der in_formelle Sektor in Kairo leistet und welche bedeutenden Mengen über diesen Bereich in den Abfallstrom zur Weiterverarbeitung in der nächsten Phase der Abfallwirtschaft gelangen.

Die darauffolgende Phase der *Abfallaufbereitung* bzw. des Recyclings und der Inwertsetzung blieb bis zur Jahrtausendwende von öffentlichen Akteur*innen weitgehend unangetastet. Im Gegenteil dazu nützten in_formelle Akteur*innen in Kairo diesen Bereich aktiv. Gemessen an der gesamten Abfallmenge, die in Kairo generiert bzw. zum Teil gesammelt wird, erzielt der formale Bereich in der Materialrückgewinnung nur lediglich 13 Prozent. Der in_formelle Sektor bzw. in_formelle Akteur*innen erreichen im Gegensatz dazu eine Rate von 30 Prozent. Werden nun die Prozentzahlen für die gesamte Menge an Abfall betrachtet, die über die Sammlung in den Abfallstrom gelangt und die danach erzielten Recyclingquoten, so weichen die beiden Sektoren noch deutlicher voneinander ab. Im formellen Bereich werden 31 Prozent der Abfälle zurückgewonnen, während in_formelle Akteur*innen eine Recyclingquote von 69 Prozent erzielen. (Vgl. Scheinberg et al. 2010: 85) Insgesamt gelangen

und im Fallbeispiel Kairo dient sie als zentrale Quelle für die Analyse. Wo die Datenlage es erlaubt hat, habe ich versucht ergänzende bzw. aktuellere Zahlen aus staatlichen Statistiken (EEAA 2015) bzw. wissenschaftlichen Publikationen zu entnehmen.

über beide Sektoren über 3 Millionen Tonnen Abfall in die Abfallwirtschaft und zusammen bereiten sie 75 Prozent der Mengen auf, wobei der Hauptanteil im Recycling mit 64 Prozent vom in_formellen Sektor getragen wird (vgl. Scheinberg et al. 2011: 194).

Siedlungsabfall, der nicht verwertet oder recycelt werden kann, aber teilweise auch wiederverwertbare Materialien, landen schlussendlich zur *Endlagerung* auf Deponien, der letzten Phase in einer Abfallwirtschaft. In ganz Ägypten und im Speziellen in Kairo ist die Situation der Endlagerung weiterhin ein Problem (vgl. EEAA 2015: 316f.). Aufgrund der sehr hohen finanziellen Kosten, die mit von Behörden oder vertraglich beauftragten Unternehmen in ‚kontrollierten‘ Deponien einhergehen, entstehen in vielen Ländern ‚unkontrollierte‘ Deponien bzw. *open dumps*, die erhebliche ökologische Folgen mit sich bringen. In Ägypten werden nur 7 Prozent der Abfälle auf von Behörden bzw. beauftragten Unternehmen ‚kontrollierte‘ Deponien transportiert und zwischen 80 Prozent und 88 Prozent landen auf *open dumps*. Diese Bilanz spiegelt sich im urbanen Raum ebenfalls wider. Im Jahr 2012 existierten allein im Regierungsbezirk Kairo zwölf *open dumps* und im Vergleich dazu nur fünf offiziell registrierte Deponien. Festzuhalten ist des Weiteren, dass Mülldeponien erhebliche Treibhausgasemissionen verursachen. Neben der Abwasserbeseitigung mit 33 Prozent und Abfallverbrennung mit 0,02 Prozent produziert die Lagerung auf Deponien die höchsten Emissionen mit fast 67 Prozent, gemessen an den gesamten Treibhausgasen im Abfallsektor (Vgl. GIZ 2014: 10ff.). Ohne die in_formellen Sammlungen- und Recyclingprozesse wären die Abfallmengen auf den Deponien um ein Vielfaches höher und somit auch die negativen sozialen und ökologischen Konsequenzen für die Bevölkerung.

Die vorgelegte deskriptive Beschreibung der Abfallphasen in Kairo ist nur dann aussagekräftig, wenn diese mit dem gesellschaftlich vorherrschenden Verständnis von Abfall in Verbindung gebracht wird (vgl. Hafner, Zirkl 2019: 147). Der englische Sozialanthropologe Jamie Furniss, dessen Forschungsschwerpunkte unter anderem auf der *zabaleen* Gemeinschaft in Kairo liegen, hat sich in seinem Artikel *What type of problem is waste in Egypt?* (2017) der sozialen Konstruktion von Abfall in Kairo auseinandergesetzt. Er beschreibt, dass Abfall in Ägypten vorrangig als ein Problem der Sauberkeit betrachtet wird. Dabei blieb die ökologische Komponente, in der öffentlichen Wahrnehmung lange Zeit unbeachtet. (Vgl. Furniss 2017: 304) Der Aspekt des Umweltschutzes, der mit der Abfallgenerierung und -verarbeitung einhergeht, existiert zwar in Ägypten laut Furniss, jedoch nur innerhalb von wohlhabenden Gesellschaftsgruppen und bildet nicht das gesellschaftliche Verständnis der Bevölkerung ab. ‚Environmentalism‘ in a Euro-American sense does exist in Egypt, but is a largely marginal form of bourgeois elitism and not a

widespread way of framing the waste problem at any level of Egyptian society.“ (Furniss 2017: 308, emph. i. o.)

Aus dem Gesetz 38 von 1967 *On the Public Cleanliness* geht hervor, dass das Ziel der Sauberkeit ein zentraler Beweggrund für den formellen Bereich Abfallentsorgung darstellt. Staatliche Behörden fokussierten sich in Kairo daher vorrangig auf Dienstleistungen, die dem sogenannten *service sector* des Abfallsystems zugeordnet werden können und das Ziel verfolgen, die Gesundheit der städtischen Bevölkerung sicherzustellen. Die damit einhergehende Ignoranz bzw. Vernachlässigung des Recyclingsektors seitens der formalen Behörden hat dazu geführt, dass keine geeigneten Bearbeitungsstrukturen des formellen Abfallsektor vorhanden und die Kosten für die Wiederaufbereitung von Abfall im formalen Bereich respektive sehr hoch sind (vgl. Scheinberg, Simpson, Gupt 2010: 6). Die *waste reclaimer* greifen hingegen auf langjährige Erfahrungen zurück und durch den Fokus auf das Recycling können die Prozesse der Wiederaufbereitung zu niedrigen Kosten durchgeführt werden. Dieser Vorteil wirkt sich auf die Gewinnspanne in formeller Akteur*innen aus. „Because of their long dependence on the industrial value chain, informal entrepreneurs are experienced with valorisation, and can relatively easily learn to divert and process whatever material is not already claimed and valorised.“ (Scheinberg et al. 2010: 9)

Anders als in Großstädten weltweit, lässt sich die Arbeit im in_formellen Abfallsektor in Kairo nicht strikt in den *informal service sector* und den *informal valorisation sector* unterteilen, die ich in Abschnitt 4.3, TÄTIGKEITSBEREICHE UND HANDLUNGSSPIELRÄUME DER WASTE RECLAIMER IM URBANEN RAUM vorgestellt habe. In der Metropole Kairo sind die beiden Tätigkeitsfelder sehr eng miteinander verbunden und existieren nicht komplett getrennt. In Kairo sind in_formelle Tätigkeiten, die dem *service sector* zugeordnet werden können, sehr eng mit jenen des *valorization sector* verbunden. Der *valorization sector* ist in Kairo größtenteils in_formell organisiert und in_formelle Leistungen im *service sector* zielen vorrangig auf den Zugang zum Abfall ab, um danach Recyclingprozesse zu ermöglichen – die zentrale Einkommensquelle und Lebensgrundlage der *waste reclaimer*. Obwohl im Dienstleistungssektor im Laufe der Geschichte der Abfallentsorgung sogenannte Formalisierungen der Aktivitäten und bürokratische Anpassung stattgefunden haben, ist der Bereich des Recyclings weiterhin zunehmend in_formell organisiert. Da die Tätigkeitsbereiche der Sammlung eng mit jenen des Recyclings verbunden sind, bewirken Änderungen in der Abfallsammlung in weiterer Folge auch Veränderungen im Recyclingbereich, wie am Fallbeispiel Kairo sichtbar wird. (Vgl. Scheinberg et al. 2010: 63)

Die vorangegangenen Abschnitte dienten dem Überblick der demographischen, historischen und abfallspezifischen Daten, um einen Einblick in den Kontext des Fallbeispiels zu schaffen und die Besonderheiten des Abfallsektors in Kairo herauszuarbeiten. Der Abschnitt zeigte zudem, dass Abfall und dessen angemessene Handhabung einen sehr wichtigen Teil für das Funktionieren von gesellschaftlichem Zusammenleben darstellt. Ohne geeignete Mechanismen und Inklusion aller Abfallphasen (von der Sammlung bis zur Deponie), entstehen zunehmend negative soziale und ökologische Folgen für die Gesellschaft. Im Fallbeispiel Kairo entzog sich der ägyptische Staat weitgehend dieser öffentlichen Aufgabe und der damit einhergehenden sozialen Verantwortung für die Bevölkerung, wodurch bis heute soziale und ökologische Folgeprobleme in der Abfallentsorgung sichtbar sind. Gleichzeitig ist es der Staat, der die offizielle Anerkennung und Unterstützung der *waste reclaimer* in Kairo historisch und aktuell weiterhin erschwert. Der Umstand, dass in_formelle Akteur*innen ohne staatliche Unterstützung oder Anerkennung weiterhin eine effizientere Dienstleistung bereitstellen, als der formell geltende Abfallsektor, bestätigt die in der Literatur beschriebene hohe Relevanz in_formeller Abfallsysteme im urbanen Raum (vgl. Gutberlet 2018: 199ff.).

Im nun folgenden Abschnitt werde ich einen kurzen Überblick der involvierten Akteur*innen im Abfallsektor von Kairo darlegen, auf die ich im Abschnitt 5.2 ANALYSE – POSTKOLONIALE URBANE IN_FORMALITÄT AM FALLBEISPIEL DER ZABALEEN IN KAIRO näher eingehen werde¹⁹.

5.1.3 ZENTRALE AKTEUR*INNEN DES ABFALLSEKTORS IN KAIRO

Aufgrund der langen politischen Ignoranz des Abfallsektors seitens des Staates, bildete sich in Kairo ein vielschichtiges, komplexes Abfallsystem heraus, das durch eine Vielzahl an Akteur*innen mit unterschiedlichen Interessen gekennzeichnet ist. Der folgende Abschnitt bietet einen Überblick über die zentralen, unterschiedlich involvierten Akteur*innen sowie deren Aufgaben im Abfallsektor von Kairo.

Die Abfallinfrastruktur in Kairo wird analytisch vereinfacht in den formellen und in_formellen Sektor unterteilt. Im formellen Abfallsektor agieren sowohl staatliche als auch privat-formelle Akteur*innen, die von offiziellen Behörden mit der Ausführung von festgeschriebenen Tätigkeiten beauftragt werden.

¹⁹ Eine detaillierte Akteur*innenanalyse, wie im Konzept der urbanen In_Formalität gefordert, war im Zuge meiner Forschung leider nicht möglich, da diese einerseits aufgrund meiner Ortgebundenheit nicht allumfassend bzw. zufriedenstellen durchführbar gewesen wäre und andererseits den Umfang der vorliegenden Arbeit gesprengt hätte.

Staatliche Akteur*innen sind sowohl auf nationaler als auch lokaler Ebene im Abfallbereich involviert und nehmen somit einen direkten Einfluss auf die Arbeit der privat-formellen als auch der privat-in_formellen Akteur*innen. Die nationale Ebene setzt sich aus den Akteur*innen der ägyptischen Zentralregierung und den zuständigen Ministerien zusammen. Die Erlassung von entsprechenden Gesetzen und die Bereitstellung finanzieller Ressourcen fallen unter deren Verantwortung. Das Ministerium für Umwelt und dessen Behörde *Egyptian Environmental Affairs Agency* (EEAA) setzen die Richtlinien und die Bereitstellungskriterien der Abfallhandhabung fest (vgl. Azmy, El Gohary 2017: 3). Die Verantwortung der Ausführung der gesetzlich festgelegten Bestimmungen übernimmt die lokale politische Ebene (vgl. Scheinberg et al. 2010: 21). In der Metropolregion Kairo wurden dafür im Jahr 1983 die lokalen Behörden *Cairo and Giza Cleanliness and Beautification Authority* (CCBA bzw. GCBA) gegründet, die für die Ausführung der Abfallentsorgung zuständig waren. Laut gesetzlicher Grundlage ist es den lokalen Behörden gestattet, ausführende Dienstleistungen an private, offiziell registrierte Unternehmen auszulagern (vgl. Furniss 2010: 58). Lokale Behörden bilden somit die zentrale wichtigste Schnittstelle zwischen staatlichen, privat-formellen und in_formellen Akteur*innen.

Die ausführende Tätigkeit der Abfallsammlung und -entsorgung wurde in Kairo seit Beginn an von privaten Akteur*innen (privat-formell als auch privat_informell) übernommen bzw. an diese ausgelagert und nicht durch staatliche Behörden bereitgestellt. Zu den privaten Akteur*innen des formellen Abfallsektors zählen alle jene Personen und Unternehmen, die in Absprache mit den offiziell Zuständigen, in der Abfallwirtschaft tätig sind. Sowohl registrierte private Akteur*innen als auch die ab den frühen 2000er Jahren beauftragten internationalen Abfallunternehmen gehören zu den Akteur*innen des formalen Abfallsektors in Kairo. Später folgten ebenfalls zuvor privat-in_formelle Unternehmen, die eine offizielle Registrierung ihrer Tätigkeit erzielen konnten. (Vgl. Scheinberg et al. 2010: 4f.)

In Zuge der umfangreichen staatlich angekündigten Reform des Abfallsektors am Beginn der Jahrtausendwende, schlossen die CCBA und GCBA Verträge mit internationalen Abfallunternehmen ab. Die schnell anwachsende Metropolregion Kairo wurde von staatlicher Seite als zu groß für nur ein ausführendes Dienstleistungsorgan erachtet und es folgte eine neue Einteilung der Stadt in vier Sammlungsbezirke. In der staatlichen Ausschreibung, die von Anfang an darauf ausgelegt wurde, internationale Unternehmen für die Abfallentsorgung zu engagieren, konnten sich jeweils zwei spanische (ENSER und EES) und zwei italienische (IES und AAEC) Unternehmen durchsetzen (vgl. Furniss 2012: 171). Der Abfallsektor in Kairo galt um die Jahrtausendwende als eine profitable Marktlücke für Investitionen aus dem

Ausland und die Verträge wurden mit einer jährlichen Gage von bis zu 50 Millionen US-Dollar festgelegt (vgl. Fahmi, Sutton 2010: 1770). Der Staat verpflichtete sich nach dem Abschluss der Verträge die dafür notwendigen finanziellen Ressourcen sicherzustellen. Schätzungen der *Internationale Resources Group und Winrock International* gehen davon aus, dass zwischen den Jahren 2000 und 2007 Kosten um die 2.6 Milliarden anfielen (vgl. Furniss 2010: 67).

Als weitere privat-formelle Akteur*innen möchte ich die *wahiya*²⁰ vorstellen, die ehemals als in_formelle Akteur*innen in der Abfallwirtschaft von Kairo tätig waren und ab 1987 offizielle Registrierungen für ihre Unternehmen durchführten. Die *wahiya* nehmen als Akteure in der Abfallentsorgung von Kairo und in der Beziehung zu den *zabaleen* eine durchaus wichtige Rolle ein, die ich in meiner Arbeit nicht unerwähnt lassen möchte. Das Wort *wahiya*, leitet sich vom arabischen Wort für Oase (*wāḥa*) ab und wird als Bezeichnung für die soziale, muslimische Bevölkerungsgruppe verwendet, die bereits im 18. Jahrhundert von den südwestlichen Oasen Ägyptens nach Kairo migrierte (vgl. Furniss 2012: 17). Ihre Ankunft und Niederlassung kann als früher Beginn einer einfachen Form der Abfallentsorgung in Kairo beschrieben werden. Sie sammelten zunächst Papier, das in der Stadt anfiel und verkauften es bis 1920 an öffentliche Bäder weiter, bis diese auf das Heizen mit Benzin umstiegen (vgl. Medina 2007: 215). Die *wahiya* konnten sich im Vergleich zu den *zabaleen*, seit Beginn ihrer Involvierung im Abfallsektor, eine höhere soziale und ökonomische Ausgangsposition in der Abfallwirtschaft von Kairo sichern und agierten ab der Ankunft der *zabaleen* als Verbindungsglied zwischen in_formellen und staatlichen Akteur*innen. Ihre soziale Position und Religionszugehörigkeit erleichterte ihnen den Zugang zum formellen Bereich. Die vormals sporadischen und eher unorganisierten Sammlungen der *wahiya* entwickelten sich ab den 1930er Jahren mit der Ankunft der *zabaleen*, zu einem in_formellen System der Abfallwirtschaft in Kairo, das bis in die 1980er Jahre aufrecht erhalten blieb. Die *wahiya* profitierten von der Ankunft der *zabaleen* in Kairo, indem sie diese als Unterlieferant*innen engagierten, um den Abfall einzusammeln. Sie übernahmen ab diesem Zeitpunkt nur noch die Organisation der Müllrouten und zogen sich aus der körperlich anstrengenden Arbeit der Sammlung und Sortierung zurück. Des Weiteren hoben sie eine Sammlungsgebühr von den Bewohner*innen ein, die sie für sich behielten, auch wenn die *zabaleen* die Sammlungen durchführten (vgl. Fahmi, Sutton 2006: 813).

²⁰ In der mir bekannten wissenschaftlichen Literatur über die *wahiya* wurde immer nur auf männliche Akteure verwiesen. Ich konnte keine Beschreibungen bzw. Forschungen zu der Rolle der Frauen* in dieser sozialen Bevölkerungsgruppe vorfinden.

This division of labor led to a socio-economic gap between the two groups. The *wahiya*'s income enabled them to provide their children with a good education and in general facilitated an upwards mobility. (Didero 2012: 33)

Die *zabaleen* konnten gegen die Abgabe einer Gebühr das Recht, auf einer Müllroute zu sammeln, von den *wahiya* erwerben. Die Preise für die Routen waren abhängig von der Qualität und Wiederverwertbarkeit des Abfalls. In Haushalten mit hohem Einkommen wurde mehr Müll produziert, zudem waren verwertbare Materialien in größeren Mengen vorhanden. (Vgl. Medina 2007: 215f.) Die *wahiya* sicherten sich so bis zu den Verträgen mit den internationalen Unternehmen 2002 ein Monopol im Abfallsektor von Kairo, während die *zabaleen* weitgehend von ihnen abhängig blieben (vgl. Fahmi, Sutton 2010: 1768). Das Verhältnis der *wahiya* zu den *zabaleen* war somit von Beginn an hierarchisch und zum Nachteil der *zabaleen* geprägt.

Nach der knappen Darstellung des formellen Abfallsektors in Kairo und den darin involvierten Akteur*innen widme ich mich abschließend den für diese Arbeit zentralen in_formellen Bereich und den darin involvierten *waste reclaimer* oder als *zabaleen* bezeichneten Akteur*innen. Die Bezeichnung *zabaleen* leitet sich vom arabischen Wort „*zibāla* [garbage]“ (Furniss 2012: 16) ab und wurde gesellschaftlich stark negativ konnotiert und stigmatisiert. Die Arbeit im Abfallsektor hat im Allgemeinen einen sehr niedrigen Stellenwert und genießt wenig Anerkennung in der ägyptischen Gesellschaft²¹. Schätzungen bezüglich der Anzahl an *waste reclaimer* in Kairo variieren in der wissenschaftlichen Literatur. Die Weltbankstudie *What a Waste 2.0 - A Global Snapshot of Solid Waste Management to 2050* (2018) geht davon aus, dass rund 96,000 Personen im in_formellen Abfallsektor der Hauptstadt involviert sind (vgl. Kaza et al. 2018: 61).

Zu den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der *waste reclaimer* zählen die Phasen der Sammlung, des Transports und des Recyclings des Siedlungsabfalls der städtischen Bevölkerung. Anhand der bereits in Abschnitt 4.3 TÄTIGKEITSBEREICHE UND HANDLUNGSSPIELRÄUME DER WASTE RECLAIMER IM URBANEN RAUM beschriebenen Einteilung von *Women in Informal Employment: Globalising and Organizing* (WIEGO) und in Anlehnung an Furniss (2012), zählen die *zabaleen* größtenteils zu den *door-to-door waste*

²¹ Es existieren zwar Bestrebungen gemeinsam mit lokalen NGO's, den negativen Assoziationen des Begriffes entgegenzuwirken und eine positive Besetzung anzustreben, aber die meisten *waste reclaimer* ziehen es vor, den Begriff in sozialen Begegnungen außerhalb der Gemeinschaft zu verschweigen. Ich möchte diese begriffliche Problematik in meiner Arbeit offenlegen und distanzieren mich von einem negativen oder abwertenden Verständnis in der Verwendung des Begriffs. Ich ziehe im überwiegenden Teil meiner Arbeit den Begriff *waste reclaimer* vor, wobei ich in der Fallanalyse teilweise auf den Begriff *zabaleen* zurückgreife, da er in der wissenschaftlichen Literatur die gängigste Bezeichnung darstellt.

pickers. Sie sammeln den Hausmüll direkt von den Bewohner*innen und deren Wohnhausanlagen und auf bestimmten Müllrouten, deren Rechte für die Sammlung sie von den *wahiya* und später von lokalen Behörden in Form von Lizenzen erworben haben. Die individuelle Sammlung von Abfall auf öffentlichen Plätzen, von Müllcontainern (Sekundärsammlung) und Straßen ist in Kairo, anders als in vielen anderen Städten weltweit, kaum verbreitet. Sogenannte *street waste pickers* oder *itinerant waste pickers* haben sich erst im Zuge der Beauftragung der internationalen Unternehmen ab dem Jahr 2002 herausgebildet, als der Zugang zum Siedlungsabfall der Bewohner*innen verwehrt bzw. illegalisiert wurde. Furniss hält in Bezug darauf fest: „But on the whole, the Zabbaleen^[22] system remains one of waste collection“ (Furniss 2012: 16).

In Kairo zählen zum in-formellen Abfallsektor private und lange Zeit nicht offiziell registrierte Klein- und Mittelunternehmen, die beispielsweise in der Sammlung, dem Recycling oder als Händler*innen von wiederaufbereiteten Materialien tätig sind. Vertraglich sind sie nicht für diese Arbeit verantwortlich oder erhalten eine finanzielle Unterstützung vom Staat für die Ausführung ihrer Dienstleistung. Die Ebene der Involvierung der *waste reclaimer* ist vom Tätigkeitsbereich abhängig und findet überwiegend im lokalen und regionalen Umfeld statt.

Die *waste reclaimer* in Kairo sind abgesehen von ihrem Berufsfeld, auch anhand von sozialen Charakteristika eine überwiegend homogene Gemeinschaft, die ab den 1930er aus Oberägypten in die Hauptstadt migrierte. Die Mehrheit der *zabaleen* sind koptische Christ*innen und gehören daher aus religiöser Sicht einer Minderheit in Ägypten an, die aufgrund der Religionszugehörigkeit immer wieder von Diskriminierung und Repressionen betroffen ist (vgl. Didero, Schneiders 2013: 141). Beispielsweise waren koptische Christ*innen in den 1980er und 1990er Jahren von gewalttätigen Attentaten betroffen. Anfang 2017 wurden erneut terroristische Anschläge auf die koptische Glaubensgemeinschaft mit mehreren Toten verübt, welche der IS für sich reklamierte (vgl. Orf 2017).

Kennzeichnend für die Gemeinschaft ist auch ihr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich durch ihre Niederlassung in sieben bis acht Siedlungen im Großraum Kairo verstärkt. Unter den *zabaleen* ist des Weiteren die Verwandtenehe üblich und es besteht ein sehr enges familiäres Gefüge. Im Arbeitsalltag ist die gesamte Familie eingebunden, wobei die Arbeitsteilung geschlechtergetrennt durchgeführt wird. Während die Männer und Söhne für

²² In der wissenschaftlichen Literatur finden sich unterschiedliche Schreibarten für die arabische Bezeichnung der *waste reclaimer* in Kairo wie beispielsweise „Zabbaleen“ bei Furniss (2012) oder „Zabbalin“ bei Didero und Schneiders (2013). In direkten Zitaten übernehme ich die Schreibweise der Autor*innen.

die Sammlungen zuständig sind, übernehmen das Sortieren der Materialien überwiegend die Frauen und Töchter in der Familie. (Vgl. Didero, Schneiders 2013: 139)

Die *zabaleen* gelten aufgrund ihrer räumlichen, sozialen und ökonomischen Marginalisierung nach außen hin als weitgehend isoliert und es bestehen kaum Kontaktpunkte mit der restlichen Bevölkerung Kairos, abgesehen von den kurzen Begegnungen bei den Sammlungen (vgl. Didero, Schneiders 2013: 142). Die Geruchsbelästigung durch das offene Sortieren in den Siedlungen führt des Öfteren zu öffentlicher Aufmerksamkeit und sozialer Abwertung der Gemeinschaft. Trotz der gesellschaftlichen Relevanz ihrer Tätigkeit werden die *waste reclaimer* in Kairo weiterhin gesellschaftlich abgewertet und mit „Schmutz, Schmarotzertum und Kriminalität“ (Didero, Schneiders 2013: 144) assoziiert.

In der soeben beschriebenen Voranalyse bzw. dritten Komponente im Forschungsdesign, die der Einbettung in den spezifischen regionalen Kontext und der Eingrenzung des Fallbeispiels galt, wurde die historisch gewachsene, zentrale Rolle der *waste reclaimer* in der Abfallentsorgung von Kairo dargelegt. Die Eingrenzung des Fallbeispiels erfolgte anhand der geografischen Region, der Ressource Abfall und den involvierten Akteur*innen. Des Weiteren konnte ich zeigen, dass der Abfallsektor in Kairo in einem engen Zusammenhang mit dem sozialen Phänomen der In_Formalität im urbanen Raum steht und daher ein relevantes Beispiel für die nachfolgende Fallanalyse in der Überprüfung des urbanen In_Formalität Konzepts darstellt.

Im folgenden Abschnitt präsentiere ich nun die Ergebnisse der Fallanalyse und vertiefe dabei den zentralen Fokus der vorliegenden Arbeit, das Verhältnis zwischen staatlichen und in_formellen Akteur*innen.

5.2 ANALYSE – POSTKOLONIALE URBANE IN_FORMALITÄT AM FALLBEISPIEL DER ZABALEEN IN KAIRO

Im folgenden Kernstück meiner Arbeit überprüfe ich nun die in Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT aufgestellten zentralen Annahmen des theoretischen Konzepts der urbanen In_Formalität. In der Analyse meiner Daten habe ich die Analysetechnik des *pattern matching* nach Robert K. Yin (2018) angewendet, welche zum Ziel hat, Muster in den empirischen Daten mit jenen vorab festgelegten theoriegeleiteten Annahmen zu vergleichen (vgl. Yin 2018: 33).

Die Unterteilung des Abschnitts erfolgt anhand der drei theoretischen Annahmen, die ich jeweils exemplarisch mit Fokus auf staatliche Reformen bzw. Eingriffe in den Abfallsektor

von Kairo analysiere. In Abschnitt 5.2.1 DAS LIZENZSYSTEM VON KAIRO nehme ich Bezug auf die theoretische Annahme, die den Staat als aktiven Akteur in der Konstruktion von In_Formalität versteht. Zur exemplarischen Darstellung ziehe ich das in den 1990er Jahren eingeführte Lizenzsystem heran. Die im Theoriekapitel beschriebenen in_formellen Handlungspraxen staatlicher Behörden und Akteur*innen stehen in Abschnitt 5.2.2 ÜBERNAHME INTERNATIONALER ABFALLFIRMEN UND SCHWEINEKEULUNG im Fokus und vertiefen die vorangegangenen Ergebnisse der ersten Annahmen weiter. Dabei nehme ich sowohl auf die von Martin Medina (2007) als auch von Margot Rubin (2018) definierten staatlichen Handlungspraxen Bezug und setze diese in Verbindung zum Fallbeispiel. Die letzte theoretische Annahme, die ich in Abschnitt 5.2.3 ZWISCHEN UNSICHERHEIT UND SOZIALER RESILIENZ überprüfe, widmet sich den unterschiedlichen Interessen, die Akteur*innen innerhalb der In_Formalität verfolgen.

Die vorgestellten Analyseergebnisse dienen der Beantwortung meiner Forschungsfrage im abschließenden Kapitel 6 CONCLUSIO, die ich an dieser Stelle noch einmal wiederholen möchte:

Wie wird In_Formalität zwischen Staat und sozialen, in_formell konstruierten Akteur*innen im Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo hergestellt und welche Rückschlüsse lassen sich daraus für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität ziehen?

5.2.1 DAS LIZENZSYSTEM VON KAIRO

Am Beginn der Analyse des sozialen Phänomens der In_Formalität stellt sich zunächst die zentrale Frage danach, *wer was* als formell bzw. in_formell definiert. Nach der postkolonialen Sichtweise wird In_Formalität, wie ich in Abschnitt 3.2 POSTKOLONIALE KRITIK UND DER ERWEITERTE BLICK AUF DEN STAAT dargelegt habe, als sozial konstruiert verstanden (vgl. Saitta 2016: 411). Das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität geht des Weiteren davon aus, dass sich das soziale Phänomen in einem stetigen Wandel befindet und durch Aushandlungsprozesse zwischen staatlichen und sozialen Akteur*innen gestaltet wird. In dieser Aushandlung um In_Formalität nimmt der Staat eine dominante Rolle ein. Die staatliche Zuschreibung zur Formalität bedingt in weiterer Folge auch die Exklusion von Akteur*innen und Tätigkeiten, die als in_formell definiert werden. Die Vorgangsweise des Staates in der Herstellung von In_Formalität ist dabei oftmals willkürlich und kann sich je nach staatlichen Interessen verändern ebenso wie die Toleranz gegenüber in_formellen

Tätigkeitsbereichen. Diese im Konzept der urbanen In_Formalität beschriebene staatliche Vorgangsweise konnte anhand des Interviews mit der deutschen Politikwissenschaftlerin Cilja Harders bestätigt werden.

In diesem ganzen Komplex von formal und informell: Wer kontrolliert die Grenzen dessen, was erlaubt ist? Sie [in_formelle Akteur*innen] sind natürlich immer auch sehr abhängig davon, dass der Staat es zulässt. Und wenn der Staat beschließt, er will es nicht mehr, dann ist es eben auch vorbei. (Interview Harders 2019)

Der staatlich dominierte Aushandlungsprozess um In_Formalität zeigt sich in der Fallanalyse der *waste reclaimer* in Kairo anhand verschiedener staatlicher Eingriffe in die Abfallwirtschaft. Exemplarisch analysiere ich dies anhand eines historischen Beispiels, welches ich als besonders bezeichnend für die Rolle des Staates als Akteur und in der aktiven Gestaltung von In_Formalität erachte. Wie ich im folgenden Abschnitt darlegen werde, konnte die theoretische Annahme der urbanen In_Formalität, In_Formalität als ein soziales Konstrukt zu verstehen, in der Fallanalyse bestätigt werden. Ich untersuche sowohl die Situation vor als auch nach der beschlossenen staatlichen Maßnahme im Abfallsektor und zeige, wie die dahinterliegenden Mechanismen im Aushandlungsprozess um In_Formalität wirken.

In dem von mir zur Illustration gewählten historischen Beispiel handelt es sich um die erste Involvierung staatlicher Akteur*innen in die Abfallwirtschaft Kairos, die sich in den 1980er Jahren vollzog. Zu diesem Zeitpunkt existierten bereits lokale, in_formelle Organisationsstrukturen, die von den *wahiya* und *zabaleen* seit Jahrzehnten errichtet worden waren und die Hauptstadt über lange Zeit (von 1930 bis 1980) hinweg relativ sauber halten konnten. „No municipal waste management plan existed. *Zabaleen* worked and lived largely untouched by intensifying webs of governmentality.“ (Kuppinger et al. 2014: 625)

Die *waste reclaimer* führten ihre Dienstleistung autonom ohne staatliche Anerkennung ihrer Arbeit und ohne finanzielle Unterstützung aus. Als Folge waren die Sammlungen in den Stadtteilen sehr ungleich verteilt. Dieser Umstand ergibt sich aus der Tatsache, dass das Ziel der Abfallsammlungen der *waste reclaimer* aufgrund ihrer Exklusion aus dem formellen Bereich insbesondere ein ökonomisches ist. Denn der Zugang zu Abfall sichert den Akteur*innen eine Einkommensquelle, die größtenteils aus dem Verkauf der wiederaufbereiteten Sekundärrohstoffe geschöpft wird. In_formelle Akteur*innen sammelten daher Abfall vor allem in wohlhabenden Stadtteilen, da diese aufgrund der vermehrt vorkommenden Verpackungsmaterialien gewinnbringender sind. Im Kontrast dazu wurden in

den ärmeren Vierteln Kairos keine Sammlungen der in_formellen Akteur*innen übernommen. (Vgl. Kuppinger et al. 2014: 625)

Das eine ist, dass auch die *zabaleen*, wenn Sie so wollen, einen Klassenbias haben. Sie haben natürlich dort besonders gut gesammelt, wo auch besonders viel zu holen war. Also in den Armenvierteln, in denen ich gearbeitet habe, da war nie ein *zabaleen*, weil das die *zabaleen* überhaupt nicht interessiert bei ihren Nachbarn Müll zu sammeln. Also das [in_formell etablierte System] funktioniert über eine Anreizstruktur, die mit gesellschaftlicher Ungleichheit zu tun hat. Wenn es keine Reichen gäbe, dann würde das mit den *zabaleen* so auch nicht funktionieren²³. (Interview Harders 2019, Herv. I.H.)

Da die etablierte in_formelle Dienstleistung aus den soeben erwähnten Gründen nicht flächendeckend in der gesamten Stadt vorgenommen wurde, spitzte sich die Lage in ärmeren Stadtteilen zu. Dieser Umstand, welcher auch wachsende gesundheitliche Konsequenzen für die Bevölkerung hatte, konnte nicht länger von den staatlichen Akteur*innen ignoriert werden und zwang diese zu handeln und sich erstmals in den städtischen Abfallsektor zu involvieren. (Vgl. Kuppinger et al. 2014: 625)

Die Notwendigkeit der neu etablierten Behörden wurde von staatlicher Seite auf Basis zweier zentraler Argumente getroffen, die als klares Zeichen gegen die zuvor weitgehend ignorierten *waste reclaimer* gedeutet werden können. *Erstens* setzten sich die neuen lokalen Behörden das übergeordnete Ziel, ein neues Abfallsystem zu etablieren, das dem Bild einer sogenannten modernen Stadt entsprechen und das existierende in_formelle System ersetzen sollte. Dabei sollte die Abfallwirtschaft nach dem Vorbild des Globalen Nordens technologisiert werden. Die *waste reclaimer* von Kairo, die hingegen einfache, wenig motorisierte Arbeitsabläufe in der Bereitstellung der Abfallentsorgung entwickelt hatten, passten nicht in dieses neue, zuvor nie dagewesene staatliche Verständnis einer geeigneten städtischen Abfallentsorgung. Staatliche Akteur*innen nützten daher *zweitens* die vermeintliche ‚Rückständigkeit‘ der *waste reclaimer* im Gegensatz zu der Aussicht auf eine ‚moderne‘ Abfallentsorgung als Begründung, um gegen die existierende Abfallentsorgung

²³ Der von Harders angesprochene Klassenbias wäre ein spannender Anknüpfungspunkt für weiteren Forschungsbedarf. Hierbei könnte beispielsweise mit dem Zugang einer Klassenperspektive der Frage nachgegangen werden wie insbesondere wohlhabende Klassen von In_Formalität als Dienstleistung profitieren.

vorzugehen. Die etablierten in formellen Arbeitsmechanismen wurden im Zuge dessen von der Regierung und von den Medien vermehrt kritisiert, als ‚anti-modern‘ und ‚schmutzig‘ dargestellt (vgl. Didero, Schneiders 2013: 144). Diese degradierende Haltung gegenüber den *zabaleen* existierten bereits zuvor in der Gesellschaft, aber wurde nun durch die öffentliche Darstellung seitens staatlicher Akteur*innen weiter verstärkt. Diese aktuell weiterhin bestehende Sichtweise auf die *zabaleen* bestätigte sich auch im Interview mit dem ägyptischen Stadtforscher Wael Fahmi.

Against all odds they are quite stigmatised within the Egyptian social strata as being out of place, marginalised, unhygienic and 'dirty'. (Interview Fahmi 2019, emph. i.o.)

In Kontinuität zu der vorherrschenden Erzählung machten die neuen Behörden die *waste reclaimer* für die zunehmenden Probleme in der Bereitstellung der Abfallsammlung verantwortlich, eine Aufgabe, die offiziell niemals in der deren Verantwortung lag (vgl. Furniss 2010: 60).

Um den politischen Willen einer einheitlichen Organisation der städtischen Abfallentsorgung in Kairo zu demonstrieren, wurden im Jahr 1984 die lokalen Behörden *Cairo and Giza Cleanliness and Beautification Authority* (CCBA und GCBA) gegründet. In der Theorie waren die Aufgabenbereiche der neuen Institutionen definiert: Säuberung der öffentlichen Bereiche, sowie Sammlung und Entsorgung des städtischen Abfalls. Weitere Phasen der Abfallwirtschaft, wie die Aufbereitung und das Recycling von Abfall, wurden von den staatlichen Behörden in der Neuorganisation ignoriert bzw. nicht als Aufgabe inkludiert. (Vgl. Furniss 2012: 173)

To the public authorities at that time ‘cleanliness and beautification’ basically meant garbage collection and disposal, the washing of pavements in public areas [...] and the establishment and maintenance of parks and green areas. (Furniss 2010: 60, emph. i.o.)

Mit den festgelegten Zielen wollte die lokale Behörde ein neues System etablieren, wobei sie die Verantwortung der Ausführung der Dienstleistung nicht selbst übernehmen wollte. Diese sollte weiterhin vom privaten Sektor und somit beauftragten Subunternehmen übernommen werden (vgl. Furniss 2012: 174).

In Folge führte die CCBA 1987 ein Lizenzsystem ein, das die Organisation der unterschiedlichen privaten Unternehmen sicherstellen sollte. Eine Lizenz sicherte das Recht, entlang einer gewissen Müllroute sammeln zu dürfen, sowie eine Gebühr für die Dienstleistung von den Hauseigentümern einzuheben. Mit dieser offiziellen Berechtigung

wurde der Zugang zum städtischen Abfall gesichert – Grundvoraussetzung für den für die *waste reclaimer* zentralen Inwertsetzungsprozess von Abfall, der das Einkommen der in_formellen Akteur*innen sichert. Diese neu eingeführte bürokratische Hürde erschwerte den bereits im Abfallsektor tätigen in_formellen Akteur*innen die Arbeit, denn eine Lizenz wurde nur unter gewissen Voraussetzungen erteilt. Eine Bedingung seitens der staatlichen Behörde war, dass eine Sammlung auf den Müllrouten nur unter Einsatz eines motorisierten Transportmittels zulässig war. Diese Maßnahme richtete sich klar gegen die *zabaleen*, die vorrangig mit dem Eselkarren die Sammlungen durchführten (vgl. Furniss 2012: 185). Als Begründung der Maßnahme wurde hier ebenfalls das Stadtbild herangezogen, dass aufgrund der Eselkarren nicht in das gesetzte Ziel einer sogenannten modernen Stadt passte und darüber hinaus wurde von staatlicher Seite argumentiert, dass diese den Verkehr der Hauptstadt blockierten. (Vgl. Furniss 2010: 60ff.)

Als weitere Bedingung legt die Behörde fest, dass nur offiziell registrierte, private Unternehmen für die Lizenzvergabe zugelassen werden. Des Weiteren wurde die Vergabe durch eine öffentliche Ausschreibung vergeben, wodurch die *zabaleen* neben anderen Mitbewerber*innen um Routen mitbieten mussten. „The Zabbaleen were not, at least in theory, excluded from this system since bidding was open to domestic companies and the licensing areas were small.“ (Furniss 2012: 174) Unter diesen Voraussetzungen stellte es sich für die *zabaleen* als Herausforderung dar, gegen privilegierte Akteur*innen in einem kompetitiven Verfahren zu gewinnen. „[M]any Zabbaleen need[ed] a Wahi shell company to serve as an interface with the public authorities.“ (Furniss 2012: 174) Nur wenigen bereits besser gestellten *zabaleen* gelang es, die offizielle Registrierung vorzunehmen und somit die zuvor bestehende Abhängigkeit von den *wahiya* zu reduzieren. (Vgl. Didero 2012: 36) *Waste reclaimer*, die sich keine eigenen Lizenzen sichern konnten, blieben von den *wahiya* abhängig, für die eine offizielle Registrierung der Unternehmen aufgrund ihres besseren ökonomischen und sozialen Kapitals leichter durchführbar war. Die deutsche Geografin Maïke Didero bezeichnet diesen Zeitabschnitt deshalb auch als semi-formell, da viele *zabaleen* weiterhin als Unterlieferanten der lizenzberechtigten *wahiya* die Abfallsammlungen übernahmen. (Vgl. Didero 2012: 32)

An der Form der Bereitstellung der Abfallsammlung durch die *zabaleen* änderte sich daher nichts im Vergleich zu vorher und auch in_formelle Recyclingaktivitäten blieben weiterhin Teil des Abfallsystems. Neu war nur die Involvierung der Stadtverwaltung als übergeordnete Behörde und die dadurch erfolgte Etablierung einer zusätzlichen Ebene sowie eines neuen Akteurs im Abfallsektor. Die Arbeitsteilung zwischen staatlichen und privaten Akteur*innen

hat sich ab der Einführung des Lizenzsystems wie folgt etabliert: Säuberungen von öffentlichen Plätzen und Straßen fielen unter die Verantwortung von öffentlichen Behörden, während die Sammlung und der Transport auf Deponien an private Subunternehmen mittels vertraglicher Vereinbarungen über die Lizenz ausgelagert wurden. „The service chain function of waste management is about public obligations to keep cities clean, healthy, and liveable, even when the actual work is done by private sector actors.“ (Scheinberg, Simpson 2015: 976)

Das bereits seit Jahrzehnten existierende, in_formelle Abfallsystem wurde somit unter einem neuen, bürokratisierten Deckmantel weitergeführt. Die vormalige Versäumnis der Politik, in den Sektor einzugreifen, wurde durch eine Politik der Kontrolle ersetzt. Die lokale Behörde konnte sowohl Lizenzen ausstellen, diese entziehen als auch Erneuerungen verweigern. (Vgl. Kuppinger et al. 2014: 626) Die neu etablierten Kontrollmechanismen änderten nichts an der weiterhin bestehenden Ignoranz gegenüber den lokalen Akteur*innen und deren Arbeitstätigkeit.

Diese Vorgangsweise deckt sich mit den in der im theoretischen Konzept beschriebenen Annahme, dass der Staat in der Aushandlung um In_Formalität und dessen Gestaltung eine dominante Rolle einnimmt. Die gezielt exkludierenden Maßnahmen der lokalen Behörde spiegelt die im theoretischen Konzept dargelegte Dominanz staatlicher Akteur*innen in der Auslegung von In_Formalität wider. Der Staat bestimmt letztlich, welche Akteur*innen dem formellen Bereich als zugehörig konstruiert werden und schafft somit gleichzeitig die Abgrenzung zu in_formellen Bereichen.

The new licensing system and contractual arrangements had nothing to do with privatization, but rather sought to erect barriers that would exclude certain private-sector actors already in possession of growing concerns. (Furniss 2010: 62)

Die staatlich deklarierte Legitimierung der Eingriffe kann daher als aktive Konstruktion von in_formellen Akteur*innen gedeutet werden, die zuvor weitgehend von lokalen Behörden ignoriert wurden. Die bereits bestehende marginale Stellung der *waste reclaimer* wurde nun zusätzlich in Kontrast zu den neu etablierten lokalen Behörden gestellt und damit erstmalig die Binarität zwischen formeller und in_formeller Abfallentsorgung etabliert.

Die Entscheidung der staatlichen Behörden in die bestehende Organisation einzugreifen, kann ebenfalls im Licht der damals global stattfindenden Modernisierungsbestrebungen gedeutet werden. Diese entsprachen dem damalig vorherrschenden Verständnis von In_Formalität im Sinn des dualistischen Theoriestrangs. Dependenztheoretiker*innen sprachen sich

dahingehend für die Unterstützung und Inklusion der in_formellen Akteur*innen aus. Wie ich im Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT dargelegt habe, sollte diese Unterstützung mittels der Vergabe von Lizenzen erreicht werden. (Vgl. Komlosy et al. 1997: 14ff.)

Im Fallbeispiel Kairo zeigt sich dahingehend ein verzerrtes Bild, denn staatliche Akteur*innen folgten zwar der vorherrschenden Strategie der Lizenzvergabe, jedoch nicht im Sinne der Unterstützung in_formeller Akteur*innen, sondern im Sinne der Exklusion der bereits seit Jahrzehnten im Abfallsektor tätigen *waste reclaimer*. Gezielt wurden die *zabaleen* in Kontrast zu einer ‚modernen‘ und ‚technologisierten‘ Abfallentsorgung gestellt, in der vermeintlich kein Platz für die Arbeitsmethoden der in_formellen Akteur*innen bestand.

Abschließend möchte ich noch auf mögliche alternative Erklärungen bzw. *rivals* zur eben dargelegten eingehen. In Verbindung der vorangegangenen theoretischen Annahme konnte gezeigt werden, dass der Staat eine dominierende Rolle in der Etablierung und Zuschreibung von In_Formalität einnimmt. Eine mögliche alternative Erklärung könnte dieser Annahmen entgegen, dass nicht nur der Staat eine entscheidende Rolle in der Zuschreibung in_formeller Bereiche einnimmt, sondern weitere Akteur*innen im Konstruktionsprozess mitgedacht werden müssen. Beispielsweise zeigt der Geograf und Globalhistoriker Seth Schindler (2017) in seinem Artikel *Beyond a state-centric approach to urban informality*, welche Rolle die Mittelklasse in der Toleranz von In_Formalität spielt. Dabei demonstriert er anhand einem Fallbeispiel in Dehli, dass die Mittelklasse als Akteur*in neben dem Staat eine aktive Rolle in der Gestaltung des urbanen Raums einnimmt und dabei urbane In_Formalität ebenfalls mitgestaltet.

[T]he state is only one actor among many that seek to govern cities. [...] localized governance regimes are as likely to be constructed and imposed by non-state actors as the state. (Schindler 2017: 250)

Kritische Zugänge an Konzepte der In_Formalität beschreiben des Weiteren:

It is [...] crucial to interrogate how institutions or groups beyond the state can produce states of exception and thereby act as sovereigns with the authority to define what is formal or informal. (Haid, Hilbrandt 2019: 557)

Die Offenlegung möglicher alternativer Erklärungen entspricht der fünften Komponente im Forschungsdesign und dient dem Ziel einer kritischen Forschungsweise. Im Zuge der Fallanalyse in der vorliegenden Arbeit können alternative Erklärungsmodelle lediglich aufgezeigt und mitgedacht werden, jedoch nicht überprüft oder widerlegt werden, da dies den Umfang der Arbeit sprengen würde.

5.2.2 ÜBERNAHME INTERNATIONALER ABFALLFIRMEN UND SCHWEINEKEULUNG

Das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität ermöglicht, wie in der Analyse der ersten Annahme bestätigt wurde, das soziale Phänomen als ein soziales Konstrukt zu verstehen, das die wechselnden Beziehungen zwischen Formalität und In_Formalität aufdecken kann (vgl. Roy 2011: 233). Die zentrale Rolle, die dem Staat im Aushandlungsprozess um In_Formalität zukommt, wird im folgenden Abschnitt weiter vertieft. Die Betrachtung der lokalen Ebene und der darin vorzufindenden staatlichen Handlungspraxen gegenüber in_formell konstruierten Akteur*innen geben Aufschluss über die Frage, *wie* dieser Aushandlungsprozess zwischen den Akteur*innen ausgetragen wird. Die gesetzten Handlungen zeigen des Weiteren die Effekte, welche staatliche Maßnahmen auf die involvierten Personen im Fallbeispiel von Kairo nehmen. In Übereinstimmung mit dem theoretischen Konzept der urbanen In_Formalität werden in der Analyse des Fallbeispiels Kairo die Macht- und Herrschaftsverhältnisse berücksichtigt, indem die öffentlich deklarierten Intentionen der Involvierung mit den verdeckten Interessen dargelegt werden.

Im Folgenden analysiere ich beschlossene Maßnahmen staatlicher Akteur*innen in Kairos Abfallsektor in Verbindung mit den vom mexikanischen Ökologen Martin Medina (2007) und der südafrikanischen Urbangeografin Margot Rubin (2018) aufgestellten Analyse Kriterien staatlicher Handlungspraxen. Abschließend präsentiere ich die gewonnenen Ergebnisse zusammenfassend in einer Tabelle (Abb. 4) und zeige, welche der in der Theorie beschriebenen Handlungspraxen am Fallbeispiel der *waste reclaimer* bestätigt bzw. nicht bestätigt werden konnten und welche nur teilweise zutreffend vorgefunden werden konnten.

Das folgende Beispiel beschreibt die größte Reform, die der Staat im Abfallsektor in Kairo beschlossen hat, jene der Beauftragung internationaler Unternehmen im Jahr 2002. Die Vorgangsweise staatlicher Akteur*innen und deren Umgang mit den bereits im Sektor tätigen *waste reclaimer* bestätigt die Handlungspraxis *neglect* und *collusion*, wie ich im Folgenden beleuchten werde.

Die Gründung der lokalen Behörden CCBA und GCBA und deren Vergabe von Lizenzen konnte mit den weiterhin „ungebremsten Wachstum der Megastadt sowie dem zunehmend globalisierten und ‘modernen‘ Konsum- und Entsorgungsstil ihrer Bewohner [sic!]“ (Didero, Schneiders 2013: 146, Herv. i. O.) nicht mithalten. Zur Zeit der Jahrtausendwende verfolgte die amtierende Regierung unter Husni Mubarak den global vorherrschenden Kurs der Internationalisierung und Privatisierung. Weiterhin in der Hoffnung, Kairo zu einer sogenannten modernen Stadt mit internationalen Standards der Sauberkeit zu transformieren,

kündigte die Regierung entsprechend den Strukturanpassungsprogrammen des IWF in den 1990er Jahren die ‚Privatisierung‘²⁴ der Abfallwirtschaft an. Die Regierung veröffentlichte dazu im Jahr 2000 ein Dokument zur *National Strategy for Integrated Municipal Solid Waste Management*, welches den Weg für Vertragsabschlüsse der CCBA und GCBA mit internationalen Abfallunternehmen aus Spanien und Italien ebnete. „In this context the waste sector, which had never fully been in public hands, seemed a convenient opportunity to display a willingness to privatize“ (Didero 2012: 34). Die Veränderungen, die in ganz Ägypten sichtbar waren, verliefen parallel zu einem Prozess der Internationalisierung. Im Jahr 2002 wurden die Verträge mit einer Laufzeit von 15 Jahren abgeschlossen. (Vgl. Didero 2012: 34f.)

Die Verträge wurden ohne Berücksichtigung der *waste reclaimer*, die bereits seit Jahrzehnten im Abfallsektor tätig waren, geschlossen und bestätigten somit die Ignoranz seitens des Staates bzw. die Handlungspraxis *neglect*. Die offiziell erworbenen Lizenzen der *wahiya* wurden im Zuge dieser Umstrukturierung von den lokalen Behörden nicht mehr erneuert und somit verloren in weiterer Folge auch die *zabaleen* den Zugang zu ihrer Lebensgrundlage, dem Abfall von Kairo (vgl. Kuppinger et al. 2014: 627).

In the negotiations for the contracts the *zabaleen* were ignored as central stakeholders. Their expertise was disregarded and licenses were revoked or not renewed. Upon hearing the news, the *zabaleen* [...] asked to be included in the contracts, but officials refused. (Kuppinger et al. 2014: 627, *emph. i.o.*)

Die zuvor selbstfinanzierte Abfallwirtschaft, die von in_formellen Akteur*innen übernommen wurde, wurde durch kostspielige Verträge mit internationalen Unternehmen ersetzt. Der Staat war jedoch nicht bereit, die finanziellen Mittel für die Deckung der Dienstleistung zu übernehmen und wollte diese an die Bevölkerung abgeben. Ziel der Behörden war es, konform der vorherrschenden neoliberalen Marktlogik, ein sich selbst finanzierendes System der Abfallentsorgung zu etablieren ohne die finanzielle Verantwortung seitens des Staates (vgl. Furniss 2010: 66ff.). Paradoxerweise waren es gerade die Reformen hin zur sogenannten Privatisierung des Siedlungsabfalls, die den Staat als Akteur aktiver in diesen Sektor involvierten. „[T]he ‚rolling back the state‘ rhetoric that justified these reforms may have

²⁴ Die einfachen Anführungsstriche sollen auf die Tatsache aufmerksam machen, dass die Abfallwirtschaft in Kairo nie zuvor ausschließlich staatlich organisiert wurde. Der größte Teil wurde seit Beginn an vom privaten Sektor in einer in_formellen Organisation übernommen und daher ist die Bezeichnung der Reform als Privatisierung irreführend. (Vgl. Furniss 2012: 172)

ironically led to the state inserting itself into a sector from which it was previously absent.“ (Furniss 2010: 71, *emph. i.o.*)

Um die neu entstandenen Kosten für die bereitgestellte Infrastruktur zu decken, hob der Staat über die Stromrechnung eine zusätzliche Gebühr für die Abfallentsorgung ein. Diese Koppelung an die Stromgebühren wurde als Druckmittel gegenüber den Bewohner*innen genutzt, denen im Falle einer ausbleibenden Zahlung der Strom abgedreht wurde. Diese Maßnahme war höchst ungleich verteilt, da sich die Gebühren der Abfallentsorgung nach den verbrauchten Strommengen richteten. In die Gebühr eingeschlossen waren ebenfalls die *waste reclaimer*, wobei keine der Firmen die Siedlungen dieser Bewohner*innen bewirtschaftete (vgl. Furniss 2010: 67). Diese Vorgangsweise zeigt deutlich, dass sich der Staat seiner Verantwortung gegenüber dem Abfallsektor weitgehend entziehen wollte und im Zuge dessen auch bereit war, willkürliche Finanzierungsmodelle durchzusetzen. Die städtischen Bewohner*innen waren verärgert über die nun deutlich höhere Gebühr und reichten eine Klage beim Verfassungsgericht ein. Die Kopplung wurde vom Gericht als unzulässig angesehen und musste mit Ende 2004 aufgehoben werden. Die Bewohner*innen gingen dazu über, die Gebühren nicht mehr zu bezahlen und diese führte zu Finanzierungsproblemen für die lokalen Behörden. (Vgl. Didero, Schneiders 2013: 147)

Mit der Beauftragung wurde das Recht am Siedlungsabfall den internationalen Unternehmen übertragen, womit die Sammlungen der *zabaleen* ab 2002 illegalisiert wurden (vgl. Didero, Schneiders 2013: 154). Die Art und Weise, wie sich die *waste reclaimer* dennoch einen Zugang zum Siedlungsabfall sicherten, war komplex und gekennzeichnet durch einen regelrechten Kampf mit den beauftragten Abfallfirmen um die Ressource Abfall (vgl. Furniss 2010: 68).

In Kairo zeigte sich die Handlungspraxis *collusion* in Form von Ausbeutung, Klientelismus und Bestechungsgeldern, die die *zabaleen* bezahlten, um sich weiterhin den fortan illegalisierten Zugang zum Abfall zu sichern. . „Government officials sometimes develop relationships of exploitation, mutual profit, and mutual assistance – that is, relationships of political clientelism.“ (Medina 2007: 73) Die Sammlungen wurden mittels in_formellen Absprachen mit Hausbewohner*innen, Ladenbesitzer*innen, Hauswärt*innen oder durch Schmiergeld-zahlungen an staatliche Akteur*innen gesichert. Die *zabaleen* konnten somit den Abfall, zeitlich noch vor der Sammlung durch Abfallfirmen der internationalen Konzerne nach kostenbaren und recycelbaren Ressourcen durchsuchen. (Vgl. Furniss 2010: 68f.)

In der Fallanalyse der *waste reclaimer* in Kairo konnte des Weiteren die staatliche Handlungspraxis *repression* vorgefunden und bestätigt werden. Kennzeichnend für diesen Umgang sind feindliche Haltungen, die sich in Form von sozialen Stigmatisierungen der Akteur*innen und deren Tätigkeiten ausdrücken. Im Zuge dessen werden in formelle *waste reclaimer* mit negativen Assoziationen verbunden und als Hindernis in der Etablierung einer ‚modernen‘ Stadt angesehen. (Vgl. Medina 2007: 73) Das gewählte historische Beispiel, anhand dessen ich die Handlungspraxis illustrieren werde, betrifft den zweiten großen negativen Einschnitt – nach der Beauftragung der internationalen Unternehmen – in die Lebensgrundlage der *zabaleen*.

Als klares Zeichen der staatlichen Repression gegen die *waste reclaimer* kann die von der ägyptischen Regierung im Jahr 2009 angeordnete Maßnahme der Schweinekeulung genannt werden. Als die christlichen Binnenmigrant*innen *zabaleen* in den 1930er Jahren in Kairo ankamen, konzentrierten sie sich zunächst auf die Schweinezucht, die sie bereits in ihren Heimatdörfern in Oberägypten führten (vgl. Fahmi, Sutton 2006: 811). Um Zugang zu Tierfutter zu erhalten, kauften sie organische Abfälle von den *wahiya* ab, die aus religiösen Gründen keine Verwertung für diesen Teil des Siedlungsabfalls hatten (vgl. Medina 2007: 214). Die Schweinezüchtung diente den *zabaleen* als weiteres stabiles Nebeneinkommen neben dem Verkauf der Sekundärrohstoffe, die über das Recycling erzielt werden. Diese ökonomische Sicherheit eines Nebeneinkommens half ihnen über ökonomisch prekäre Zeiten hinweg, beispielweise, wenn der Zugang zum Siedlungsabfall erschwert wurde oder die Preise für die recycelten Materialien sanken. Sie verkauften das Fleisch an unterschiedliche Abnehmer*innen wie beispielsweise die Tourismusbranche (vgl. Didero, Schneiders 2013: 136).

Im Jahr 2009 ordnete die Regierung als Reaktion auf das in Mexiko auftretende Influenzavirus H1N1 (Schweinegrippe) die Schlachtung von schätzungsweise 190.000 bis 300.000 Schweinen in Ägypten an, welche 70.000 *zabaleen* Familien eine wichtige Lebensgrundlage entzog (vgl. Fahmi, Sutton 2010: 1773f.). Die Regierung entschädigte die *zabaleen*, jedoch lagen die Kompensationszahlungen weiter unter dem eigentlichen Wert, den die *zabaleen* für den Verkauf der Schweine erhalten hätten (vgl. Fahmi 2020: 54).

Die Schlachtungen hatten den Effekt, dass die *zabaleen* nach 2009 aufhörten, den organischen Müll zu sammeln, da sie nun keinen Nutzen mehr dafür hatten. In Folge dessen verschlechterte sich das Stadtbild schlagartig, was wiederum gesundheitsgefährdende Folgen

mit sich brachte. Die internationalen Abfallunternehmen waren mit der drastisch ansteigenden Menge an organischen Abfall schlichtweg überfordert. (Vgl. Kuppinger et al. 2014: 628f.)

The pig massacre signifies the single largest blow in the attacks on the *zabaleen*; unlike the car rule or the contracting of foreign companies, this blow was final. There was no room for maneuvering. The pigs, a central source of income (raised and sold in 6-month cycles), were irreplaceable. (Kuppinger et al. 2014: 629, emph. i. o.)

Die Handlungsmöglichkeiten der *waste reclaimer*, sich gegen solch repressive Maßnahmen zu wehren, sind im speziellen in Ägypten begrenzt, wie ich im darauffolgenden Abschnitt näher erläutern werde. Dieser Umstand spiegelt ebenfalls das in der postkolonialen Theorie zu In_Formalität beschriebene Argument wider, dass die Handlungsmöglichkeiten in_formell konstruierter Akteur*innen auf repressive Maßnahmen des Staates zu reagieren, begrenzt sind und sie diesen innerhalb der In_Formalität gegebenenfalls schutzlos gegenüberstehen (vgl. Komlosy et al. 1997: 25).

Das Skype Interview mit Cilja Harders bestätigte ebenfalls die Machtlosigkeit der *zabaleen* gegenüber dieser staatlichen Maßnahme und den weitreichenden Einschnitt der Schweinekeulung für die Gemeinschaft.

Ein Dekret und plötzlich sind alle Schweine weg. Das sind ja riesige Vermögensverluste. Die ägyptische Regierung hat in dem Moment die *zabaleen* quasi enteignet. Sie haben Millionen Euro getötet sozusagen. [...] Das hat natürlich einen ganz wichtigen Teil dieser [in_formellen] Recyclingökonomie auf den Schnipp zum Einbruch gebracht. Das war eine sehr schwierige Situation. (Interview Harders 2019, Herv. I.H.)

Die Entscheidung wurde von staatlicher Seite zunächst als notwendige Maßnahme gegen die Schweinegrippe gerechtfertigt, wobei diese Begründung nachträglich von der Regierung angepasst wurde. Denn zum Zeitpunkt des Beschlusses der Schweinekeulung konnte keine bestehende Erkrankung nachgewiesen werden und auch internationale Gesundheitsexpert*innen bestätigten, dass die Infektion nicht direkt vom Tier auf den Menschen übertragen wird. Daraufhin änderte die Regierung die Legitimation dieser Maßnahme in die bereits bekannte Erzählung, dass die Vorgangsweise auf die unzumutbaren, unhygienischen Verhältnisse in den Siedlungen der *zabaleen* zurückzuführen war. (Vgl. Fahmi, Sutton 2010: 1774).

Die Maßnahme der Schweinekeulung kann als klares Zeichen der Repression gegen die religiöse Minderheit angesehen werden. Zum Zeitpunkt der Maßnahme sorgte der

zunehmende Druck seitens der Muslimbrüder auf die amtierende Regierung unter Mubarak zu dieser Entscheidung (vgl. Didero, Schneiders 2013: 155).

Politiker der Regierungspartei sahen in dem Vorstoß, die Schweine zu keulen, eine willkommene Gelegenheit, um den islamischen Charakter des ägyptischen Staates zu betonen und den Muslimbrüdern damit etwas Wind aus den Segeln zu nehmen. (Didero, Schneiders 2013: 155)

Wie ich bereits im vorangegangenen Abschnitt am historischen Beispiel des Lizenzsystems gezeigt habe, existierten in der ägyptischen Gesellschaft (und bestehen weiterhin) negative Assoziationen, die mit den *zabaleen* in Verbindung gebracht werden. Die bereits bestehende gesellschaftliche Stigmatisierung gegen die *waste reclaimer* wurde durch repressive Maßnahmen des Staates weiter geschürt. Die Gewalt gegen die Gemeinschaft nahm bereits vor und auch nach der Revolution 2011 stetig zu (vgl. Kuppinger et al. 2014: 629). Cilja Harders merkt im Interview dazu an:

[D]ie *zabaleen* Communities sind vor allem nach der Revolution durch die viele Gewalt zwischen Muslimen und Christen traurig berühmt geworden. (Interview Harders 2019, Herv. I.H.)

Die staatliche Handlungspraxis *stimulation* konnte in der Fallanalyse nicht vorgefunden werden. Um diese Handlungspraxis bestätigen zu können, müsste eine gezielte Unterstützung und somit eine gleichberechtigte Beziehung zwischen staatlichen und in_formellen Akteur*innen erkenntlich sein (vgl. Medina 2007: 74). Wael Fahmi gibt in Bezug darauf einen Einblick, wie die Handlungspraxis *stimulation* in Kairo aussehen könnte:

A more preferable outcome for the Zabaleen would be to recognize them as stakeholders in the waste management system. This scenario would involve a hybrid corporate micro-enterprise service, with the Zabaleen's recycling methods being integrated into formal waste management system (Fahmi 2020: 59)

Im schriftlichen Interview äußert Wael Fahmi jedoch gleichzeitig seine Sorge, dass der zunehmende Einfluss des Militärs in Ägypten der staatlichen Handlungspraxis *stimulation* entgegenwirken könnte.

It is yet to be seen whether the military will take over the waste management system and replace the multi-national companies' takeover, since the current military regime has been involved in major state controlled urban infrastructural interventions. (Interview Fahmi 2019)

Die soeben analysierten staatlichen Handlungspraxen *neglect*, *collusion* und *repression* konnten am Fallbeispiel bestätigt werden. Wie ich in Abschnitt 4.4. REPRESSION, NEGLECT, COLLUSION UND STIMULATION - HANDLUNGSPRAXEN DES STAATES angemerkt habe, spiegeln diese Analysekatoren jedoch gleichzeitig eine sehr einseitige Sichtweise auf das mögliche Verhältnis zwischen staatlichen und in_formellen Akteur*innen wider. Zusätzlich wirken die vom Staat ausgehenden Handlungen stark begrenzend auf die Reaktionsmöglichkeiten der in_formellen Akteur*innen im Abfallsektor. Vor diesem Hintergrund überprüfe ich im Folgenden die Handlungspraxen *negotiability*, *porosity* und *exceptionality*, die einen breiteren Blickwinkel auf das Verhältnis staatlicher und in_formeller Akteur*innen erlauben.

Beispielsweise kann für die Handlungspraxis *negotiability* die bereits erwähnte Motorisierung der Transportmittel genannt werden, nachdem die lokale Behörde CCBA ein Verbot der Eselkarren in Kairo verordnet hatte. Die *waste reclaimer* reagierten flexibel auf die Maßnahme und gründeten kleine Zusammenschlüsse innerhalb der Gemeinschaft, um sich Kleintransporter leisten zu können (vgl. Kuppinger et al. 2014: 626). Aufgrund der hierarchisch gerichteten Eingriffe des Staates in den Abfallsektor, die keine gleichberechtigten Verhandlungsfähigkeit bzw. *negotiability* mit den darin beschäftigten Akteur*innen darstellen, schlage ich im Fallbeispiel Kairo eine andere Bezeichnung dieser Handlungspraxis vor: *flexible adaptation* [flexible Anpassung]. Wael Fahmi bestätigte mir im Interview die hohe Anpassungsfähigkeit der *zabaleen*, auf äußere Maßnahmen zu reagieren.

Since their business is based on family labour and know how generational heritage, they can adapt to the oscillatory economic situation and militarised security harassment. (Interview Fahmi 2019)

Die Handlungspraxis *porosity* beschreibt des Weiteren das Eindringen in_formellen Organisationsformen in formelle Bereiche. In Kairo zeigt sich hierbei erneut ein etwas differenziertes Bild, das vor dem Hintergrund des regional-spezifischen Kontextes betrachtet werden muss. Im Fallbeispiel der *waste reclaimer* hat sich in der Analyse anstatt der Anerkennung und Inklusion in_formeller Strukturen in den formellen Bereich, eine Aneignung bestehender in_formeller Organisationsformen herausgestellt. Beispielsweise kann das beschriebene Lizenzsystem als eine solche Aneignung interpretiert werden. Über Jahrzehnte lang etablierte in_formelle Organisationsstrukturen, die von staatlicher Seite ignoriert wurden, wurden mit der Gründung der lokalen Behörden in Form von Lizenzen für Müllrouten lediglich übernommen und bürokratisiert. An dem neun eingeführten System änderte sich nur, dass *wahiya* und *zabaleen* formal festgelegte Voraussetzungen erfüllen

mussten, um ihre Arbeit wie zu vor durchführen zu können. “Door-to-door service for residents and businesses continued to be provided privately, on an informal basis, by the Zabbaleen.” (Furniss 2010: 60)

Des Weiteren bezieht sich die Durchlässigkeit des sogenannten formellen Bereichs der Abfallwirtschaft in Kairo, auf die in_formellen Handlungspraxen bzw. auf die flexiblen Strategien in_formeller Akteur*innen, sich weiterhin einen Zugang zum Abfall zu sichern. Trotz der gesetzten Maßnahmen, welche die Arbeit für die *waste reclaimer* deutlich erschwerten, blieben sie weiterhin und bis heute ein Teil dieses Sektors, wie ich im Folgenden anhand der Beauftragung im Zuge der sogenannten Privatisierung des Abfallsektors im Jahr 2002 näher analysiere.

Die Übernahme der internationalen Unternehmen verlief nicht reibungsfrei. Aufgrund der Missachtung des bereits vorhandenen Wissens lokaler Akteur*innen und des spezifischen urbanen Kontexts in Kairo führten die importierten Technologien aus dem Globalen Norden zu unvorhergesehenen Komplikationen für die internationalen Unternehmen. Durch diese anfänglichen Schwierigkeiten der beauftragten Unternehmen und die verschlechterte Situation der Abfallsammlung wurde ein Vakuum etabliert, dass die *zabaleen* geschickt erkannten und zu ihren Gunsten nützten.

[E]ven when the formal avenues of participation are closed off, stakeholders sometimes force their way into these processes as a reaction to their exclusion, or retain a degree of creative autonomy to appropriate and inflect global forces even while yielding to them. (Furniss 2010: 53)

Die *zabaleen* profitierten von der Verärgerung der Bevölkerung und sammelten den Abfall weithin direkt vor der Haustür ein, sortierten die wertvollen Materialien heraus und entsorgten den nicht verwertbaren Abfall zum Ärger der Unternehmen in den bereitgestellten Containern. (Vgl. Furniss 2010: 70) Schlussendlich profitierten jedoch beide Akteur*innen: die *zabaleen* hatten weiterhin Zugang zum Abfall, ihrer zentralen Einkommensquelle und die beauftragten Firmen mussten weniger Abfall zur Deponie transportieren und lagern, wodurch Kosten eingespart wurden (vgl. Furniss 2010: 69f.). Jamie Furniss merkt in Bezug auf die entstandene Situation, die durch die Beauftragung mit den internationalen Unternehmen einherging, an:

The manner in which the Zabbaleen have piggy-backed on the foreign companies and now use them to help dispose their non-recyclable waste is one of the creative forms

of participation/resistance they have devised in response to this new system. (Furniss 2010: 70).

Während einige der internationalen Unternehmen ihre Arbeit im Abfallsektor aufgeben mussten, blieben die *zabaleen* trotz den erschwerten Bedingungen weiterhin und bis heute im Abfallsektor tätig (vgl. Furniss 2010: 56).

Als weiteres Beispiel für die Handlungspraxis *porosity* zeigte sich in der Fallanalyse folgende Situation, die die Durchlässigkeit in formeller Organisationsstrukturen in den formell geltenden Abfallsektor bestätigt.

Manche Firmen erkannten schnell „that keeping the *Zabaleen* completely out of the system was not an option if they wanted to get the job of MSW [municipal solid waste] disposal done“ (Fahmi, Sutton 2010: 1772, emph. i.o.). Den Firmen, wie beispielsweise der italienischen AAEC, die *zabaleen* als in formelle Subunternehmen anstellten, um die Hausammlungen durchzuführen, ging es auf lange Sicht ökonomisch am besten (vgl. Furniss 2010: 69). Sie erkannten, dass sie die *zabaleen* nicht daran hindern konnten, den Abfall auf recycelbare Materialien zu durchsuchen und einigten sich in in formellen Abmachungen mit ihnen:

AAEC reached a sort of gentleman's agreement with the *Zabaleen* subcontractors that allowed them to skim off the items they wanted from the waste they were hired by the company to collect. (Furniss 2010: 70)

Auch wenn sich die Handlungspraxis *porosity* am Fallbeispiel von Kairo in verschiedener Art und Weise ausdrückt, so erachte ich sie als sinnvoll, um den alleinigen Blickwinkel der staatlichen Handlungspraxen gegenüber den in formellen Akteur*innen aufzubrechen. Somit können die Handlungsmöglichkeiten der *waste reclaimer* auf exkludierende Maßnahmen zu reagieren aufgezeigt werden.

Die letzte Handlungspraxis *exceptionality*, die gewisse Ausnahmeregelungen für bestimmte Akteur*innen verdeutlicht, konnte in der Fallanalyse vorgefunden und bestätigt werden. In Kairo zeigt sich eine gewisse Ungleichbehandlung seitens der Behörden im Vergleich der *wahiya* zu den *zabaleen*, wobei die erste soziale Bevölkerungsgruppe gegenüber der letzteren im Zuge von staatlichen Handlungspraxen bevorzugt wurde. Im Zuge der Übernahme der Abfallwirtschaft durch internationale Unternehmen im Jahr 2002 nutzten die *wahiya* ihre guten Beziehungen zu staatlichen Akteur*innen, um sich einen Vorteil zu verschaffen.

Obwohl also das Verhältnis zwischen Lizenzträgern [*wahiya*] und Zabbalin bereits im alten System asymmetrisch war – gekennzeichnet von Gewinnstreben auf der einen und Abhängigkeit auf der anderen Seite – hat sich die Situation nach der Reform [Übernahme internationaler Unternehmen] verschlimmert. (Didero, Schneiders 2013: 153)

Als die internationalen Unternehmen aufgrund ihrer fehlenden Kenntnisse im spezifischen urbanen Kontext von Kairo die Abfallsammlungen nicht mehr adäquat ausüben konnten, etablierten sich die *wahiya* als Subunternehmer für die internationalen Unternehmen. Die deutsche Kulturgeografin Maike Didero und der deutsche Islam- und Politikwissenschaftler Thorsten Gerhad Schneider führten in mehrmonatigen Forschungsaufenthalten (über einen Zeitraum von 15 Jahren) Interviews mit den *zabaleen*. Dabei beschrieb einer der *waste reclaimer* die Situation wie folgt: „Kurz nachdem die Unternehmen hier anfangen, legten sie [*wahiya*] ihnen ihre Dokumente vor und taten so, als ob sie für die Gegend verantwortlich seien.“ (Didero, Schneiders 2013: 153) Sowohl fehlende Beziehungen zu staatlichen Akteur*innen, ihr weiterhin bestehender marginaler Status in der Gesellschaft, als auch fehlende finanzielle Ressourcen sehen Didero und Schneiders als Hauptgrund der ungleichen Ausgangspositionen der *wahiya* im Vergleich zu den *zabaleen*. Ein weiterer *zabaleen* erzählte ihnen im Interview: „Der Kreis ist geschlossen. Sie lassen uns nicht rein. Jeden Monat gehe ich zum Bezirksamt und frage nach, ob es Neuigkeiten gibt.“ (Didero, Schneiders 2013: 154). Daran anschließend bestätigte mir Wael Fahmi, dass die (aktuelle) Situation der *waste reclaimer* immer im Verhältnis zu den *wahiya* betrachtet werden muss. Er schrieb dazu:

[M]y main concern is the garbage collectors' struggle with their 'allies' who have been exploiting them socially and economically for political and financial gains ranging from the *Gammiya*^[25] (garbage collectors community association), and the *wahiya* (local contractors). Both groups, particularly the *wahiya*, have been making profit even during the international companies take over period. [...] The NGOs' role will be limited to charitable contributions rather than being an empowering and awareness advocate agents, as noted in the military regime' ongoing attack on the civil society. (Interview Fahmi 2019, Herv. I.H.)

²⁵ Die *gammiya* (Garbage Collectors Association) ist eine Vereinigung der *waste reclaimer* die durch "community leaders" repräsentiert wird. Eine lokale NGO namens APE sieht die Vereinigung jedoch kritisch und behauptet, dass diese nur die Interessen der besser gestellten *zabaleen* vertritt und dabei die Interessen der schwächsten *zabaleen* nicht ausreichend propagiert. (Vgl. Fahmi 2019: 52) Eine ausführliche Analyse der Rolle dieser Gemeinschaft als auch der unterschiedlichen NGOs die in den Siedlungen der *waste reclaimer* tätig sind, würde den Umfang dieser Arbeit übersteigen.

Im Zitat aus dem Interview mit Wael Fahmi wird deutlich, dass der Ausgang und Effekt politischer Entscheidungen auf die *waste reclaimer* immer in Verbindung zu weiteren Akteur*innen im Abfallsektor steht, insbesondere zu den *wahiya*. In seinem Artikel *Cairo's Zabaleen Garbage Collectors* (2020) beschreibt Wael Fahmi:

While the Zabaleen are facing a dramatic and disruptive situation, the *wahiya* and these local NGOs can be expected to develop new mechanisms for cooperation with international companies and with their recycling businesses relocated to Cairo's eastern urban fringes. (Fahmi 2020: S56)

In der folgenden Tabelle (Abb. 4) stelle ich die gewonnenen Ergebnisse nochmal zusammenfassend dar.

<i>Staatliche Handlungspraxen der In_Formalität</i>	<i>Theoretische Annahme</i>	<i>Zutreffend</i>	<i>Fallbeispiel waste reclaimer</i>
<i>Medina (2007)</i>	<i>neglect</i>	✓	Übernahme internationaler Unternehmen 2002
	<i>collusion</i>	✓	Klientelismus/ Bestechung (ähnlich Rubin <i>porosity</i>)
	<i>repression</i>	✓	Schweineschlachtung 2009
	<i>stimulation</i>	X	Von staatlicher Seite weiterhin keine Anerkennung als Akteur*innen in der Abfallwirtschaft
<i>Rubin (2018)</i>	<i>negotiability</i> (Aushandlungsfähigkeit)	~	Kein gleichberechtigter Aushandlungsprozess sichtbar – flexible Anpassung, um Zugang zu Abfall zu behalten
	<i>porosity</i> (Durchlässigkeit)	~	Müllroutensystem wurde in Lizenzsystem angeeignet Eindringen in_formeller Strukturen in den formalen Bereich
	<i>expectionality</i> (Ausnahme)	✓	Umgang staatlicher Akteur*innen – <i>wahiya</i> vs. <i>zabaleen</i>

Abbildung 4: Zusammenfassung der Analyseergebnisse (Eigene Darstellung)

Die Ergebnisse der Fallanalyse zeigen, dass die theoretische Annahme in Bezug auf die lokalen Handlungspraxen staatlicher Akteur*innen gegenüber den *waste reclaimer* in Kairo weitgehend bestätigt werden konnten. Anschließend an die dargelegten Ergebnisse aus Abschnitt 5.2.1 DAS LIZENZSYSTEM VON KAIRO wurde anhand der analysierten historischen Beispiele erneut sichtbar, dass die Aushandlungen zwischen staatlichen Akteur*innen und den *waste reclaimer* in Kairo von den staatlichen Behörden dominiert werden. Es konnte gezeigt werden, dass die nach Medina beschriebenen Handlungspraxen (*repression, neglect, collusion* und *stimulation*) im Fallbeispiel der *waste reclaimer* weitgehend vorgefunden werden konnten. In der Analyse der von Rubin definierten Handlungspraxen konnte der auf den Staat zentrierte Blickwinkel nach Medina aufgebrochen werden, um ebenso die Handlungsspielräume der *waste reclaimer* aufzuzeigen. Aufgrund des politisch repressiven Kontextes in Ägypten konnten die Ergebnisse der Analyse der Handlungspraxen nach Rubin nur teilweise bzw. in einer unterschiedlichen Ausformung bestätigt werden. Die *waste reclaimer* haben im Aushandlungsprozess entgegen den von Rubin für Südafrika beschriebenen Ergebnissen keine Möglichkeit der Mitgestaltung. Sie verbleiben jedoch nicht in einer passiven Rolle, sondern konnten sich über den historischen Verlauf hinweg immer wieder flexibel an veränderte Rahmenbedingungen anpassen. Somit hatten sie zwar keinen direkten Effekt auf die gesetzten Maßnahmen an sich, jedoch konnten die *waste reclaimer* die Konsequenzen und die Schwere der Maßnahmen auf ihre eigenen Handlungsspielräume beeinflussen. Sie wehrten und wehren sich weiterhin gegen das verdeckte Interesse der selektiven Exklusion seitens staatlicher Behörden, indem sie flexible Anpassungen ihrer Arbeitstätigkeiten in Kauf nehmen, um sich weiterhin den Zugang zu Abfallsichern zu können (vgl. Kuppinger et al. 2014: 622).

Im Zuge der Überprüfung der Handlungspraxen wurde deutlich, dass anhand der Analyse und der geführten Interviews nur ein Teil der Aushandlungsprozesse sichtbar gemacht wurde. Aufgrund des begrenzten Umfangs der vorliegenden Arbeit konnte die Rolle und die Effekte weiterer im Abfallsektor involvierter Akteur*innen im Aushandlungsprozesse nicht inkludiert werden. Mögliche alternative Erklärungen in der Überprüfung der zweiten theoretischen Annahme könnte die Analyse der Rolle von internationalen Organisationen wie der Weltbank, der koptischen Kirche oder von lokalen NGO's in den Aushandlungsprozessen zeigen.

5.2.3 ZWISCHEN UNSICHERHEIT UND SOZIALER RESILIENZ

Der dritte und letzte Abschnitt, greift die unterschiedlichen Interessen auf, die sich sowohl staatliche als auch in_formelle Akteur*innen innerhalb der In_Formalität sichern und fokussiert somit auf die Frage, *warum* Akteur*innen im in_formellen Bereich agieren. Dabei kann das theoretische Konzept, wie ich in Abschnitt 3.3 URBANE IN_FORMALITÄT gezeigt habe, Aufschluss darüber geben, wie Ressourcen und Chancen im urbanen Raum verteilt werden und wie Akteur*innen von in_formellen Strukturen unterschiedlich Gebrauch machen bzw. von ihnen profitieren. (Vgl. Banks et al. 2020: 223f.) Innerhalb der In_Formalität, so die Annahme, existieren gewisse Grauzonen für staatliche Handlungspraxen, die wiederum im Wechselverhältnis zu den von Rubin (2018) benannten Räumen der Unsicherheit für in_formelle Akteur*innen stehen.

In Überprüfung des Konzeptes der urbanen In_Formalität auf das ausgewählte Fallbeispiel zeigt sich folgendes Bild: Während sich *waste reclaimer* ihre Lebensgrundlage in in_formellen Räumen schaffen, stellen sie für staatliche Behörden eine Grauzone dar, in der sie sich aus der Verantwortung der staatlichen Fürsorge für die Bewohner*innen entziehen können.

Wenn man den Leuten auf ihre Kritik am Staat und am Staatsversagen die Möglichkeit eröffnet, ihre Probleme und Bedürfnisse informell und außerhalb legaler Kanäle zu bearbeiten, dann nimmt das den Druck und entlastet den Staat. [...] Dann ist erstmal ein unmittelbares Überlebensproblem gelöst und zugleich ist der Staat als Sozialstaat oder als Staat, der auch eine Fürsorgepflicht für seine Bürgerinnen und Bürger (auch für arme Leute) übernimmt, entlastet. Da die Leute es selbst machen. (Interview Harders 2019)

Die Regierung hat weder die Verantwortung für die Organisation noch für die Finanzierung des Abfallsektors übernommen. Der Bereitstellung dieser Dienstleistung haben sich die *waste reclaimer* angenommen und dabei die Kosten für die Durchführung und für Investitionen (Lastwägen und Geräte für das Recycling) selbst getragen (vgl. Fahmi 2020: 44f.). So wurde in einer Studie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2010) errechnet, dass die städtischen Behörden jährlich zwölf Millionen Euro an Sammlungskosten aufgrund des in_formellen Abfallsektors sparen. Die Ergebnisse der Studie zeigen ebenfalls, dass der in_formelle Abfallsektor fünf Mal so viele Arbeitsplätze wie der formelle Bereich schafft. (Vgl. Scheinberg et al. 2010: 7ff.). Lokale Behörden profitieren daher von der Arbeit der *waste reclaimer*:

By engaging in the valorisation activities, the informal sector creates environmental benefits for the municipal authorities, helping them to reach recycling targets and save valuable and expensive landfill space. (Scheinberg et al. 2010: 7)

Obwohl staatliche Behörden von den Tätigkeiten der *waste reclaimer* profitieren, versuchten diese dennoch mehrmals, die in_formellen Akteur*innen aus ihrem Arbeitsfeld zu drängen.

Die Arbeit der *waste reclaimer* ist weiterhin von In_Formalität, kaum bis keiner sozialen Absicherung und prekären Arbeitsverhältnissen gekennzeichnet. Im ägyptischen System gelten die *zabaleen* als Tagelöhner. Sie sind zwar nicht direkt auf den Staat und dessen Hilfe angewiesen, jedoch auf dessen Toleranz, um ihre Arbeitstätigkeit ausführen zu können. (Vgl. Hussein 2014: 73) Mit der Beauftragung der internationalen Unternehmen ab dem Jahr 2002 wurde das Verhältnis der *waste reclaimer* zu staatlichen Akteur*innen zusätzlich verschlechtert, denn letztere agierten zunehmend repressiv (vgl. Didero, Schneiders 2013: 154). Mit dieser Ungewissheit und den vielen negativen Aspekten, die mit der In_Formalität einhergehen, verbleiben die *waste reclaimer* in einer konstanten Unsicherheit.

In Übereinstimmung mit der dritten theoretischen Annahme werden durch gewisse Abhängigkeiten der *waste reclaimer* seitens staatlicher Behörden die von Rubin definierten Räume der Unsicherheit etabliert. Die *waste reclaimer* verbleiben trotz ihrer flexiblen Anpassungsstrategien in der Ungewissheit, den Zugang zum Abfall halten zu können. Wie auch die englischen Stadtforscher*innen Nicola Banks, Melanie Lombard und Diana Mitlin am *Global Development Institute* der Universität Manchester darlegen, bietet die urbane In_Formalität sowohl Möglichkeiten der Teilhabe, die den *zabaleen* aufgrund ihrer marginalen gesellschaftlichen Stellung formal schwer zugänglich sind, aber In_Formalität birgt auch wenig Schutz vor Ausbeutung (vgl. Banks et al. 2020: 224). Im Interview merkt Cilija Harders daran anschließend an: „Sie [*waste reclaimer*] sind natürlich immer auch sehr abhängig davon, dass der Staat das zulässt. Und wenn der Staat beschließt, er will es nicht mehr, dann ist es auch vorbei.“ (Interview Harders 2019)

In Anlehnung an das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität und ebenso an Margot Rubin, bestätigt meine Analyse die durch staatliche Handlungen geschaffenen Räume der Unsicherheit. In diesen Räumen existieren keine rechtlich festgeschriebenen Maßstäbe, die beispielsweise vor staatlicher Repression schützen können oder die rechtlich einklagbar sind (vgl. Rubin 2018: 2231). In einem Interview mit Didero und Schneiders erzählte ein Arbeiter eines Recyclingbetriebs dazu:

Es gibt hier keine einflussreichen Leute und niemand außer Gott verteidigt uns. Sie haben keine Macht und niemand fordert ihre [*waste reclaimer*] Rechte für sie ein. (Didero, Schneiders 2013: 154)

Um den genannten Unsicherheiten entgegenzuwirken fordern die *waste reclaimer* seit bereits zwei Jahrzehnten gewisse Sicherheiten und ein Anrecht auf den Zugang zum Abfall (vgl. Kuppinger et al. 2014: 630). Der Aushandlungsprozess zwischen den *waste reclaimer* und den staatlichen Akteur*innen über den Zugang zu Siedlungsabfall stellt von Beginn an einen zentralen Konfliktpunkt in deren Verhältnis zueinander dar. Auch wenn im historischen Verlauf der Abfallwirtschaft in Kairo Teile ihrer Dienstleistungen (Abfallsammlung) in formalisierte Strukturen eingebettet wurden, findet der zentrale Tätigkeitsbereich des Recyclings weiterhin in_informell statt. Seit dem Jahr 2015 wurden Formalisierungsprozesse in_informeller Kleinunternehmen der *zabaleen* im privaten Sektor vorangetrieben, jedoch relativ erfolglos. (Vgl. Scheinberg, Savain 2015: 124) Des Weiteren beklagen die *zabaleen*, dass staatliche Akteure weiterhin nicht auf ihrer Seite stehen. Beispielsweise kritisieren sie, dass die Steuereinnahmen willkürlich von den zuständigen Behörden festgelegt werden und keine Transparenz bei den Berechnungen der Steuern gegeben ist. „[T]he authorities are seen to decide arbitrarily on the amount of tax, and to ask for unreasonable payments before registering an enterprise.“ (Jaligot et al. 2016: 88) Diese willkürliche Vorgangsweise und in_informelle Handlungspraxis seitens staatlicher Akteur*innen bestätigt die von Rubin und dem Konzept der urbanen In_Formalität beschriebene Sichtweise.

Hinzu kommt ebenfalls die Unsicherheit bezüglich des Eigentums in den in_informell errichteten Wohnsiedlungen der *waste reclaimer*. Die staatlichen Akteur*innen haben bereits mehrmals Zwangsumsiedlungen der *waste reclaimer* an die Stadtränder der Hautstadt durchgeführt. Wael Fahmi hat in seinem Artikel *Cairo's Zabaleen Garbage Collectors - Sustainable Practices and the Right to Waste Resources* (2020) Interviews mit der *zabaleen* Gemeinschaft geführt. Dabei beschreibt ein*e Interviewpartner*in die Situation wie folgt:

There are not many alternatives for us. But I don't want to move anymore. We have already been forced to move many times in the past. What will happen in another 30 years? Cairo may continue to grow and then we will be forced to move once more. (Fahmi 2020: 52)

Die*der Interviewpartner*in nimmt hier Bezug auf die angeordneten Zwangsumsiedlungen, die von staatlichen Akteur*innen durch die unzumutbaren hygienischen Verhältnissen innerhalb der Siedlung legitimiert wurden. Diese Strategie kommt nicht nur in Ägypten vor.

Dahinter steht das Interesse des Staates, marginalisierte Bevölkerungsgruppen von profitablen urbanen Landflächen zu verdrängen. (Vgl. Chen, Carré 2020: 24; Fahmi 2020: 57) Der ägyptische Stadtforscher Wael Fahmi und der englische Geograph Keith Sutton haben in ihrem Artikel *Cairo's Zabaleen garbage recyclers: Multi-national takeover and state relocation plans* (2006) die dahinterliegenden Interessen des Staates für die Umsiedlungen aufgedeckt. Die Siedlung der *waste reclaimer* gilt aufgrund ihrer geografischen Nähe zu historischen Sehenswürdigkeiten der Stadt als lukrativer Baugrund für Stadtentwicklungsprojekte und Investor*innen (vgl. Fahmi, Sutton 2006: 836). Trotz mehrmaliger, von der Regierung durchgeführter Zwangsumsiedlungen der Wohngebiete der *waste reclaimer* an die Stadtränder etablierte sich im Stadtteil Mokattam (in der Siedlung Manshiet Nasser) eine bis heute bestehende Siedlung, die als Wohnort und Arbeitsplatz der *waste reclaimer* fungiert. Wael Fahmi teilte mir im schriftlichen Interview mit, dass die vormals in_formelle Siedlungen nun von staatlicher Seite offiziell anerkannt wurden.

Manshiet Nasser settlement has now been recognised officially as a formal settlements (and was considered part of the census as an independent district). (Interview Fahmi 2019)

Dennoch bleibt weiterhin eine gewisse Grauzone für staatliche Akteur*innen und somit eine Unsicherheit für die in_formell konstruierten Akteur*innen aufrecht. Denn die Siedlungen wurden ab dem Jahr 2016 als „residential-only“ (Jaligot et al. 2016: 87) deklariert, was bedeutet, dass die Arbeitstätigkeiten und Unternehmen der *waste reclaimer* innerhalb der Wohnsiedlung untersagt sind. Von Beginn an waren Wohn- und Arbeitsräume der *waste reclaimer* verbunden und eine Trennung ist für viele der Betroffenen nicht ohne negative Auswirkungen aufgrund der höheren Sammel- und Transportkosten durch größere Distanzen möglich. Diese rechtliche Bestimmung wirkt sich auf die formelle Registrierung der Unternehmen aus, wobei die *zabaleen* befürchten, dass mit der offiziellen Formalisierung eine Umsiedlung ihrer Arbeitsräume einhergehen würde. (Vgl. Jaligot et al. 2016: 87f.)

In Übereinstimmung mit dem theoretischen Konzept der urbanen In_Formalität konnten die Vorteile der Grauzonen der In_Formalität für staatlicher Behörden am Fallbeispiel der *waste reclaimer* bestätigt werden. Diese ermöglichen es den staatlichen Akteur*innen in_formelle Handlungspraktiken auszuüben, die in Ägypten überwiegend repressiv und negativ für die betroffenen Akteur*innen ausfallen.

Aufgrund des autoritären Regimes in Ägypten sind die Möglichkeiten der Auflehnung bzw. der öffentlichen Mobilisation gegen staatliche Maßnahmen für soziale Akteur*innen stark

eingeschränkt. Diese politische Ausgangssituation in Bezug auf In_Formalität spiegelt den in der Theorie der urbanen In_Formalität festgestellte Unterschied zwischen lateinamerikanischen Ländern und dem Mittelern Osten wider, wobei im letzteren politischer Widerstand nicht öffentlich, sondern in verborgenen Strategien vorgefunden werden kann. Der iranisch-US-amerikanische Soziologe Asef Bayat benennt diese alternativen Mobilisationsformen als „quiet encroachment“ (Bayat 2010: 43). Des Weiteren sind die Aushandlungsprozesse der *waste reclaimer* mit staatlichen Akteur*innen stark hierarchisch gerichtet oder durch Korruption charakterisiert, wie ich in den vorangegangenen Abschnitt analysiert habe.

Neben den begrenzten Möglichkeiten einer kollektiven öffentlichen Mobilisation, die auf den politisch autoritären Kontext in Ägypten zurückzuführen ist, erschwert im Fallbeispiel der *zabaleen* in Kairo zudem die religiöse Zugehörigkeit der *waste reclaimer* deren Handlungsmöglichkeiten. Im analysierten Fallbeispiel und anhand der im Jahr 2009 beschlossenen Schweinekeulung wurde gezeigt, dass die größtenteils christliche Gemeinschaft staatlicher Repression und Exklusion verstärkt ausgesetzt ist.

Bei den *zabaleen* ist es, denke ich, nochmal besonders sensibel. Durch die Tatsache, dass viele *zabaleen* Christen sind und es die christliche Minderheit insgesamt viel schwerer mit öffentlicher politischer Mobilisierung hat. [...] Deshalb muss man sich bei der Bewertung von Aktivismus immer vor Augen führen, das, was aus diesen Gemeinden heraus erwächst, erwächst gegen wahnsinnig viele Widerstände auf sehr vielen Ebenen. Klasse, urbane Marginalität, Religion und insgesamt, dass man Teil einer total stigmatisierten Gemeinschaft ist. (Interview Harders 2019, Herv. I.H.)

Somit stehen Zusammenschlüsse bzw. Interessensvertretungen der *waste reclaimer* vor der Herausforderung, ihre Interessen zusätzlich zu ihrer marginalen Stellung ebenfalls als religiöse Minderheit gegenüber islamisch geprägten lokalen Behörden und Akteur*innen zu vertreten. Wie soeben gezeigt wurde, erschwertes die soziale und marginale Stellung der *waste reclaimer*, direkte Forderungen an staatliche Behörden zu richten, jedoch hindert sie die *zabaleen* dennoch nicht an Protesten auf lokaler Ebene.

Durch beide Interviews konnte in Übereinstimmung mit der dritten theoretischen Annahme bestätigt werden, dass In_Formalität auch gewisse Perspektiven zur Veränderung in_formeller Lebensbedingungen eröffnet. Wie ich in der Fallanalyse anhand von historischen Beispielen bereits mehrmals gezeigt habe, konnten repressive staatliche Maßnahmen die *waste reclaimer* letztendlich dennoch nicht an ihrer Teilhabe im Abfallsektor Kairos hindern.

[T]he Zabaleen's long term struggle to survive on the margin of Cairo's infrastructural system, gives them resilience and long-term coping strategies particularly in time of austerity. (Interview Fahmi 2019)

Gerade aufgrund der negativen Maßnahmen gegen die *waste reclaimer*, die von staatlichen Behörden unternommen worden sind, hat die Gemeinschaft eine starke Resilienz gegenüber externen Einflüssen entwickelt.

[T]heir services are quite indispensable to Cairene' householders. So, this is a viable dynamic community which provides efficient services on daily basis and produces recyclable economy more efficient than the local municipality's inefficient bureaucracy. (Interview Fahmi 2019)

Im Interview bekräftigte Cilja Harders ebenfalls die Effizienz der Dienstleistungen der *zabaleen*.

Ich denke schon, dass die *zabaleen* eine sehr ressourcenreiche *community* darstellen. Da die Leute die urbane Topografie, die sie umgibt, sehr gut kennen. Ebenfalls haben sie sich ein kleinteiliges Netz von Verwertungsabläufen, Verkäufern, Käufern und Transporteuren geschaffen. Ich finde, die sehr hohen Recyclingraten zeigen, dass das System sehr effizient ist. (Interview Harders 2019, Herv. I.H.)

Wael Fahmi geht sogar davon aus, dass die *waste reclaimer* auf die Unsicherheiten, die sich im Zuge der post-2011 Revolution in Ägypten herausgebildet haben, besser vorbereitet sind als andere soziale Akteur*innen. (Vgl. Fahmi 2020: 55)

Die langjährigen Erfahrungen in der Abfallsammlung und -weiterverarbeitung, die fundierten Kenntnisse des urbanen Raums und die in formellen Netzwerke zu den Bewohner*innen ermöglichen es den *waste reclaimern* allen Widrigkeiten zum Trotz bis heute im Abfallsektor der Stadt tätig zu bleiben. Dennoch dürfen die alternativen Strategien der *waste reclaimer* innerhalb der In-Formalität gewisse Perspektiven für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu erreichen, nicht romantisiert werden. Wie ich in der Analyse gezeigt habe, leben und arbeiten die *waste reclaimer* weiterhin unter prekären Lebensumständen, die von den Handlungspraxen der staatlichen Akteur*innen abhängig bleiben (vgl. Furniss 2020: 58). Die angespannte Lage seit 2011 und in den Jahren danach sowie die stark repressive Vorgangsweise der Regierung erschwerte die empirische Forschung in den Siedlungen der *waste reclaimer*, wie Wael Fahmi mir im schriftlichen Interview mitteilte. Es daher bleibt noch offen zu erforschen, welcher alternativen Strategien sich die *zabaleen* in der aktuellen Situation bedienen.

In Anerkennung dieser prekären und fragilen Ausgangslage der *waste reclaimer* in Kairo ist es meiner Meinung nach dennoch wichtig, kleine Errungenschaften wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Exemplarisch hierfür stehen der stetig zu erkämpfende Zugang zum Abfall neben den internationalen Unternehmen und die weiterhin starke Sozialstruktur und Resilienz der *waste reclaimer* Gemeinschaft.

Looking at more than two decades of struggle – for nothing more than access to the city’s waste [...] the *zabaleen* were never mute or docile recipients of detrimental policies. (Kuppinger et al. 2014: 630, emph. i.o.)

Die in Ägypten lebende Politikwissenschaftler*in und *Environmental Management* Expertin Heba Amr Hussein beschreibt in ihrem Artikel *Localising Authoritarianism: The Case of Egypt’s Waste Policy* (2014) die Situation der Abfallwirtschaft nach der Revolution. Diese gibt neben erneuten Herausforderungen und der weiterhin bestehenden staatlichen Ignoranz gegenüber den *waste reclaimer* auch etwas Grund zur Hoffnung. Hussein zeigt beispielsweise auf, dass erneut geplante exkludierende Maßnahmen (Verträge mit neuen Abfallunternehmen) auf wiederholten Widerstand seitens der *zabaleen* stoßen. Im Vergleich zur Übernahme 2002 ist laut Hussein die soziale Ausgangslage der *waste reclaimer* in Aushandlungsprozessen nun deutlich verbessert. Eine neu geplante Interessensgemeinschaft der *waste reclaimer* lässt auf eine gestärkte institutionelle Repräsentation der Interessen gegenüber staatlichen Behörden schließen. „[T]he planned Zabbaleen’s syndicate pushes the representation of the Zabbaleen forward and hence their potential in shaping local politics.“ (Hussein 2014: 78). Diese *grassroot* Bewegung ist vorrangig in Kairo zu beobachten und gibt Hoffnung für die Stärkung der *waste reclaimer* gegen repressive Maßnahmen. (Vgl. Hussein 2014: 77f.)

Die Ergebnisse zeigen, dass die von Rubin beschriebenen Grauzonen der In_Formalität im Fallbeispiel vorgefunden werden konnten. Wie soeben gezeigt wurde, profitieren staatliche Akteur*innen von diesen Grauzonen und erhalten in Folge dessen gewisse Räume der Unsicherheit für die *waste reclaimer*. Gleichzeitig habe ich in der Analyse des Fallbeispiels zeigen können, wie in_formell konstruierte Akteur*innen sich trotz des repressiven Kontextes weiterhin ihren Zugang zur Ressource Abfall schaffen. Die Ergebnisse zeigen, dass die *waste reclaimer* eine hohe soziale Resilienz gegenüber repressiven staatlichen Maßnahmen aufweisen.

Im Hinblick auf mögliche alternative Erklärungen für die soeben dargelegten Ergebnisse möchte ich darauf aufmerksam machen, dass nicht nur der Staat von den Grauzonen innerhalb der In_Formalität profitiert. Weitere, in der vorliegenden Arbeit nicht inkludierte

Akteur*innen, können ebenfalls von In_Formalität profitieren und von diesem Gebrauch machen (vgl. Lombard, Meth 2016: 163f.). Wie ich im Kapitel 3 THEORIEN DER IN_FORMALITÄT beschrieben habe, nützen Unternehmen, die dem formellen Bereich zugeschrieben werden, den in_formellen Produktionsbereich, um sich einen Wettbewerbsvorteil (z.B. durch geringere Lohnkosten) zu verschaffen (vgl. Komlosy et al. 1997: 21f.). Dabei tragen sie neben dem Staat ebenfalls zur Aufrechterhaltung von Grauzonen und Räumen der Unsicherheit bei.

5.3 RESÜMEE DER FORSCHUNGSERGEBNISSE UND ANSCHLÜSSE FÜR ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG

Im letzten Abschnitt des Kapitels resümiere ich die Ergebnisse der Fallanalyse. Dabei widme ich mich der sechsten Komponente im Forschungsdesign, die auf die Verbindung der gewonnenen Daten mit meinen Forschungsthese abzielt (vgl. Yin 2018: 27). Des Weiteren benenne ich Anschlussmöglichkeiten an die gewonnenen Ergebnisse für zukünftige empirische Forschungen im Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo.

In meiner Forschungsthese ging ich davon aus, dass die Fallanalyse in Kairo vertiefende Erkenntnisse für den sozialen Aushandlungsprozess zwischen Staat und sozialen Akteur*innen um In_Formalität liefert. Die Fallanalyse hat gezeigt, dass der Staat in Ägypten in der Konstruktion und Aushandlung von In_Formalität eine zentrale und dominante Rolle einnimmt. In der Überprüfung der theoretisch definierten Handlungspraxen staatlicher Akteur*innen konnte vertiefend dargelegt werden, dass die *waste reclaimer* in Kairo wenig Einfluss auf die gesetzten Maßnahmen lokaler Behörden nehmen können. Des Weiteren haben die ausgewählten historischen Beispiele des Abfallsektors in Kairo gezeigt, dass die Handlungen staatlicher Akteur*innen stets negative Konsequenzen für *waste reclaimer* hatten und diese strategisch selektiv exkludierten. Der in der kritischen Einzelfallstudie (vgl. Yin 2018) und im theoretischen Konzept der urbanen In_Formalität (vgl. Roy, Alsayyad 2004) geforderte Einbezug des regionalen und historischen Kontexts hat in der Analyse gezeigt, dass der autoritäre Staat die bestehenden urbanen in_formellen Verhältnisse aktiv konstruiert und für die Durchsetzung der eigenen Interessen nützt. Hier konnte ich detailliert herausarbeiten, welche staatlichen Interessen hinter den beschlossenen Maßnahmen standen und stehen. Im Unterschied zum von Margot Rubin (2018) in Südafrika vorgefundenen Wechselverhältnis zwischen formellen und in_formellen Bereichen bzw. Akteur*innen konnte ich in der Fallanalyse keine staatlichen Maßnahmen vorfinden, die sich unterstützend auf die Situation der *waste reclaimer* auswirkten. Die Ergebnisse zeigen daher, dass der Aushandlungsprozess

um In_Formalität in Kairo, wie in meiner These angenommen, ein vertiefendes Verständnis von urbaner In_Formalität ermöglicht, das auf den repressiven, autoritären Kontext zurückgeführt werden kann.

Zusätzlich nahm ich in meiner Forschungsthese an, dass die in_formell bereitgestellte Abfallentsorgung der *waste reclaimer* in Kairo einen besonderen Fall in der Auseinandersetzung mit In_Formalität darstellt, da diese aufgrund ihrer spezifischen Form einer öffentlichen Dienstleistung in die Verantwortung staatlicher Behörden fällt. Daraus, so meine These weiter, ergibt sich ein spezielles Verhältnis zwischen staatlichen und sozial in_formell konstruierten Akteur*innen. Auf Basis der Ergebnisse hat sich herausgestellt, dass die Abfallentsorgung als unverzichtbare städtische Infrastruktur einen besonderen Fall der urbanen In_Formalität darstellt und somit meine zweite Forschungsthese bestätigen konnte. Dieser zentrale Aspekt wurde unter anderem im Expert*inneninterview mit Wael Fahmi deutlich.

[F]rom a wider view about informality in Cairo [...] waste management in this case is regarded part of critical infrastructure to organize Cairo's environmental order in a justifiable and sustainable manner. (Interview Fahmi 2019)

Diese spezielle Form von In_Formalität, die ich vorschlagen würde als *dienstleistende In_Formalität* zu benennen, konstituiert ein spezifisches Verhältnis zwischen staatlichen und in_formellen Akteur*innen. Wie ich in der Fallanalyse dargelegt habe, haben sich in Kairo aufgrund der fehlenden formalen effiziente in_formelle Strukturen der Abfallentsorgung etabliert, die den weiteren Rückzug des Staates aus seiner Fürsorgepflicht gegenüber der Bevölkerung ermöglicht haben. Denn statt, dass der Staat die Verantwortung für eine ökologisch und sozial gerechte Bereitstellung der Abfallentsorgung übernimmt, entziehen sich staatliche Behörden in Kairo durch die Herstellung und Aufrechterhaltung von In_Formalität dieser Fürsorgepflicht unentwegt. Der Staat hat hier also ein aktives Interesse an der Konstruktion von In_Formalität und kann diese Interessen aufgrund seiner Autoritätsansprüche durchsetzen. Erneut rückt somit der autoritäre Staat in den Vordergrund für das Verständnis der etablierten in_formellen Strukturen im Abfallsektor Kairos.

Die komplexe strukturelle Diskrepanz der staatlichen Verantwortung einer öffentlichen Dienstleistung, die durch die Arbeitsfelder in_formeller Akteur*innen ersetzt bzw. ergänzt werden, geben des Weiteren Aufschluss über den staatlichen Umgang mit den im Abfallsektor tätigen Akteur*innen und dem vorherrschenden gesellschaftlichen Verständnis von Abfall. In Bezug darauf konnte die Fallanalyse erneut bestätigen, dass das gewählte Fallbeispiel der

waste reclaimer in Kairo einen besonderen Fall für die Analyse von urbaner In_Formalität darstellt und somit einen relevanten Beitrag für die wissenschaftliche Debatte leistet. Trotz der sozialen und gesellschaftlichen Relevanz der in_formell konstruierten Tätigkeit und der Effizienz der Dienstleistung bestätigen die staatlichen Maßnahmen die Ablehnung und fehlende Anerkennung des seit Jahrzehnten etablierten Wissen der lokalen in_formellen Akteur*innen. Wie in der Fallanalyse der historischen Beispiele der staatlichen Involvierung in den Sektor sichtbar wurde, spiegelt das Verhältnis zu den *waste reclaimer* die gesellschaftlich und öffentlich bestehende negative Haltung gegenüber den im Abfallbereich involvierten Akteur*innen wider. Während beispielsweise in Brasilien, Kolumbien und Argentinien das wertvolle Know-how der Akteur*innen bereits anerkannt wird und aktiv unterstützt wird, bleiben diese staatliche Handlungspraxen bzw. Anerkennungsprozesse in Kairo weiterhin aus (vgl. Gutberlet 2016: 53ff.).

Die von mir in der Forschungsthese angenommene staatliche Abhängigkeit von der in_formell bereitgestellten Abfallentsorgung konnte ich in der Fallanalyse nicht vorfinden und bestätigen. Ich konnte jedoch eine Abhängigkeit der Mittelklasse von den Abfallsammlungen durch die *waste reclaimer* feststellen.

Basierend auf den gewonnenen Ergebnissen der Fallanalyse sehe ich mehrere empirische Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschungen im Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo. *Erstens* können die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit durch eine Einzelfallstudie vor Ort überprüft und gegebenenfalls erweitert werden. Im Zuge dessen wäre eine detaillierte Akteur*innenanalyse der derzeit im Abfallsektor von Kairo involvierten Personen, Unternehmen und Behörden eine aufschlussreiche und postkolonialen Ansprüchen gerecht werdende Weiterführung. Eine solche Analyse könnte sowohl für die aktuelle Situation in Kairo als auch für weiterführende theoretische Debatten um In_Formalität im autoritären Kontext relevante Erkenntnisse bieten. Daran anschließend sehe ich *zweitens* in der vertiefenden Analyse von In_Formalität mit der sozialen Resilienz der *waste reclaimer* einen zukünftigen Forschungsbedarf. Dabei kann beispielsweise der Frage nachgegangen werden, ob und wie urbane In_Formalität zur Resilienz der Akteur*innen gegenüber repressiven Maßnahmen beigetragen hat. *Drittens* können weitere empirische Forschungen neue Erkenntnisse in Bezug auf die Handlungsspielräume und politische Mitsprache der *waste reclaimer* auf der lokalen Ebene weiter hervorbringen werden, um die Erkenntnisse nicht zuletzt für politische Kämpfe um Mitsprache und Handlungsspielräume zu nutzen. Zukünftige Forschungen sollten dabei unter anderem die unterschiedlichen Interessensvertretungen der *waste reclaimer* in den Blick nehmen. *Viertens* können zukünftige Forschungen in Kairo die

Effekte der Covid-Pandemie auf die im Abfallsektor involvierten Akteur*innen analysieren. Das globale Netzwerk *Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing* (WIEGO) hat diesbezüglich bereits erste Erkenntnisse für Südafrika, Mexiko, Brasilien und Kolumbien auf der Homepage veröffentlicht, die als Grundlage für die aktuelle Situation der *waste reclaimer* in Kairo dienen können.

6 CONCLUSIO

In der vorliegenden Auseinandersetzung urbaner In_Formalität am Fallbeispiel der *zabaleen* in Kairo wurde ersichtlich, dass das soziale Phänomen der In_Formalität historisch und aktuell gesellschaftliche Verhältnisse und die darin eingebetteten Institutionen und Akteur*innen prägt. Dabei stellen insbesondere die sich im stetigen Wandel befindenden sozialen Realitäten des urbanen Raums die theoretische Auseinandersetzung mit und Konzeptualisierung von urbaner In_Formalität vor anhaltende Herausforderungen. Wie ich in meiner Forschung dargelegt habe, bleibt trotz der vielschichtigen Debatte noch ausständig, eine kohärente theoretische Konzeptualisierung einer kritischen, sozialwissenschaftlichen Perspektive um urbane In_Formalität zu formulieren und die damit einhergehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse in ihrer Komplexität fassen zu können.

In der Analyse von In_Formalität am Fallbeispiel des in_formellen Siedlungsabfalls bzw. den darin involvierten Akteur*innen – *waste reclaimer* – hat die vorliegende Forschung zwei komplexe und gesellschaftlich relevante Phänomene in deren Verschränkung untersucht. Die gewonnenen Ergebnisse ermöglichen schlussendlich die Beantwortung der Forschungsfrage, für die ich folgende Erkenntnisse resümiere:

In der Fallanalyse wurde in der Überprüfung drei zentraler Annahmen des postkolonialen Konzepts der urbanen In_Formalität zunächst deduktiv herausgearbeitet und bestätigt, dass das soziale Phänomen der In_Formalität ein soziales Konstrukt darstellt und in Aushandlung zwischen staatlichen und sozial, in_formell konstruierten Akteur*innen hergestellt wird. Zunächst wurde analysiert, *wer was* als in_formell bzw. formell definiert. In Übereinstimmung mit der postkolonialen Sichtweise zeigte sich am Fallbeispiel, dass der Staat in der Festlegung der beiden Kategorien formeller und in_formeller Abfallsektor eine zentrale Rolle einnimmt. Die Abgrenzung und Zuschreibung der *waste reclaimer* zum in_formellen Bereich dient staatlichen Akteur*innen als Instrument der selektiven Exklusion. Danach wurde die Analyse des Konstruktionsprozesses von In_Formalität mit der Frage nach dem *wie* weiter vertieft. Dabei konnte bestätigt werden, dass unterschiedliche staatliche Handlungspraxen auf der lokalen Ebene aktiv zur Herstellung und Aufrechterhaltung von In_Formalität beitragen. Der letzte große Analyseschritt galt der Überprüfung der verschiedenen Chancen, die sich involvierte Akteur*innen im in_formellen Bereich sichern und der Frage, *warum* Akteur*innen innerhalb der In_Formalität agieren. Die Ergebnisse haben einerseits die Vorteile des Staates in der Aufrechterhaltung der Grauzonen bzw. Räume der Unsicherheit herausgearbeitet und andererseits die Perspektiven der *waste reclaimer*, sich

innerhalb der In_Formalität gewisse Handlungsspielräume zu ermöglichen, demonstriert. In der Fallanalyse wurde ersichtlich, dass die *waste reclaimer* eine hohe soziale Resilienz gegenüber äußeren repressiven Maßnahmen entwickelt haben und sich weiterhin den Zugang zur städtischen Abfallentsorgung aneignen.

Basierend auf den gewonnenen Ergebnissen der Fallanalyse ziehe ich nun folgende Rückschlüsse für das theoretische Konzept bzw. die theoretische Debatte um In_Formalität (und beantworte somit den zweiten Teil meiner Forschungsfrage): Der postkoloniale Zugang ermöglicht durch die offene und transdisziplinäre Herangehensweise wichtige Erkenntnisse in der Analyse des sozialen Phänomens der In_Formalität in unterschiedlichen geografischen Kontexten. Gleichzeitig wurde in der Fallanalyse sichtbar, dass das Konzept erschwert, einen Fokus in diesem sehr breit gefächerten Themengebiet zu setzen. Dies zeigt auch die weiterhin bestehenden Uneinigkeiten in der wissenschaftlichen Debatte. Obwohl postkoloniale Theoretiker*innen wie beispielsweise der englische Geograf und Globalhistoriker Seth Schindler (2017) darauf aufmerksam machen, dass der alleinige Fokus auf den Staat in der Analyse von In_Formalität den Blickwinkel auf weitere Akteur*innen, die In_Formalität (re-) produzieren, verdeckt, wäre im autoritären Kontext des Fallbeispiels der *waste reclaimer* eine vertiefende kritische Staatstheorie für die Analyse der urbanen In_Formalität sinnvoll. Der deutsche Architekt und Soziologe Christian Haid und die deutsche Sozial- und Kulturgeografin Hanna Hilbrandt, die ebenfalls einen postkolonialen Zugang zu In_Formalität verfolgen, untermauern dieses Argument:

It is precisely the undefined nature of informality – making it so difficult to pin down and ultimately uncomfortable to work with – that brings us closer to an understanding of those phenomena falling outside of analytical schemes, such as fractures, ambiguities and discrepancies in theorizations of the state. (Haid, Hilbrandt 2019: 560)

Daher sehe ich als einen möglichen Rückschluss für den postkolonialen Zugang zu In_Formalität, die Inklusion und Verbindung mit jeweils an den politischen Kontext angepassten kritischen Staatstheorien. In Anlehnung an das Fallbeispiel der vorliegenden Arbeit könnte dahingehend beispielweise die Staatsanalyse von der deutschen Politikwissenschaftlerin Cilja Harders „Politik von unten – Perspektiven auf den autoritären Staat in Ägypten“ (2009) einen wichtigen Zugang für die Analyse von In_Formalität im Kontext von Kairo bieten.

Ein weiterer Rückschluss, den ich aus meiner Forschung für die theoretische Debatte um In_Formalität ziehe, betrifft die Möglichkeiten zur erweiterten Differenzierung des

theoretischen Konzepts. So könnte meiner Meinung nach eine klare Unterscheidung zwischen – so wie ich sie begrifflich in die Debatte einführen würde – *selbsterhaltender In_Formalität* (in_formelles Wohnen, in_formeller Straßenverkauf) und *dienstleistender In_Formalität* hilfreich für ein tiefergehendes Verständnis von In_Formalität sein. Neben in_formellen Abfallentsorgungssystemen fallen auch in_formelle Formen der öffentlichen Transportmittel (private Minibusse, Taxis) oder die in_formelle Errichtung von Wasser- bzw. Elektrizitätsversorgungssystemen unter gesellschaftlich relevante Dienstleistungen. So sehe ich in der Verbindung theoretischer Konzepte urbaner In_Formalität mit Konzepten der städtischen Infrastrukturpolitik vielversprechende Fragestellungen für zukünftige Forschungen. Die Verknüpfung der beiden theoretischen Zugänge können nicht nur für den Fall Ägypten neue relevante Erkenntnisse liefern, sondern ebenfalls auf andere repressive politische Kontexte übertragen werden, in denen ähnliche Entwicklung von urbaner In_Formalität im Bezug zu städtischer Infrastruktur vorzufinden sind. Die Arbeiten des amerikanischen Geografen mit Spezialisierung in urbaner politischer Ökologie, Mohammad Rafi Arefin (2019) sowie die Forschungen des englischen Geografen Colin McFarlane (2012) könnten hier wichtige Anknüpfungsmöglichkeiten für das theoretische Konzept der urbanen In_Formalität bieten.

Als letzten Rückschluss für die theoretische Auseinandersetzung mit In_Formalität weise ich auf die noch ausstehende Verbindung mit feministisch-postkolonialen Sichtweisen bzw. feministischen Staatstheorien hin. In den mir vorgefundenen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu urbaner In_Formalität fehlt ein explizit geschlechtertheoretischer Blickwinkel auf In_Formalität und sollte in zukünftigen Konzeptualisierungen inkludiert werden. Diese Verbindung würde die Sichtbarkeit der Rolle der Frauen* innerhalb der In_Formalität verstärken und könnte beispielsweise den Fragen nachgehen, wie Frauen* zur *dienstleistenden In_Formalität* im urbanen Raum beitragen und ob Geschlechterverhältnisse anders auf die *dienstleistende In_Formalität* im Unterschied zur *selbsterhaltenden In_Formalität* wirken. Das globale Netzwerk *Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing* (WIEGO) leistet im Hinblick auf die Dokumentation, Sichtbarkeit und Unterstützung von Frauen* in unterschiedlichen in_formellen Bereichen wichtige Arbeit, an die feministisch-postkoloniale Forschungen im Themengebiet der In_Formalität anschließend können.

In dieser Masterarbeit wurde gezeigt, dass postkoloniale Zugänge zu In_Formalität vielversprechende Anknüpfungspunkte für eine (Re-)Konzeptualisierung von In_Formalität bieten. Durch das Verständnis des Phänomens als ein soziales Konstrukt werden die sozialen

und polit-ökonomischen Gegebenheiten explizit, welche In_Formalität überhaupt erst definieren und gestalten. Hierbei geraten die dahinterliegenden Machtverhältnisse und Interessen von Akteur*innen in den Fokus, die von der Aufrechterhaltung von In_Formalität profitieren. Zusätzlich kann der postkoloniale Zugang zu In_Formalität die zentrale Forderung innerhalb der theoretischen Debatte erfüllen, Formalität und In_Formalität als Analysekatoren kritisch zu verwenden und insbesondere deren Wechselverhältnis sowie verbindenden Elemente zentral zu setzen. Zusammenfassend konnten die Ergebnisse des vorliegenden Forschungsvorhabens die Relevanz postkolonialer Sichtweisen auf urbane In_Formalität bestätigen und somit einen Betrag in der Annäherung der eingangs erwähnten Frage: „[W]ho defines informality, how and why“ (Lombard, Meth 2016: 164) leisten.

Abschließend möchte ich noch auf den Titel meiner Arbeit *Re:Claim the Waste* verweisen. Dem Begriff *re:claim* kommt in meiner Arbeit mehr als einer Bedeutung zu: Einerseits erachte ich diesen als sinnvoll, um die gesellschaftlich relevante Tätigkeit der Akteur*innen in der *Rückgewinnung* eines neuen Wertes für entsorgte Abfälle sichtbar zu machen. Andererseits steht der Begriff für mich persönlich auch als symbolisch für die stetige und andauernde *Rückeroberung* des Zugangs zum städtischen Abfall in Kairo. Basierend auf den Ergebnissen meiner Forschung möchte ich noch eine weitere Bedeutung des Begriffes aufzeigen, jene der aktiven (*Rück-*)*Forderung* der Akteur*innen, als ein Teil der urbanen Abfallentsorgung Kairos anerkannt und inkludiert zu werden. Ob, unter welchen Voraussetzungen und unter welchen sozialen Aushandlungsprozessen diese Forderungen von staatlichen Akteur*innen gehört und berücksichtigt werden, bleibt noch abzuwarten. Ich möchte in Bezug auf die Bedeutung des Begriffes *re:claim* als aktiven (*Rück-*)*Forderung*, meine Arbeit mit einem Zitat der ägyptischen Politikwissenschaftler*in Heba Amr Hussein abschließen.

Hence, an inclusionary approach and more space for local participation need to replace the current mistrust towards participation and the ongoing state repression. However, as the upheavals show, this space is rarely given – it needs to be *reclaimed*. (Hussein 2013: 79, emph. I.H.)

BIBLIOGRAFIE

- Africapolis (o. J.): Largest Urban Areas by Population. <https://africapolis.org/research#> [08.05.2021].
- Akreml, Leila (2019): Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hg.*innen): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 313–331.
- Alfaro d'Alençon, Paola/Smith, Harry/Álvarez de Andrés, Eva/Cabrera, Cecilia/Fokdal, Josefine/Lombard, Melanie/Mazzolini, Anna/Michelutti, Enrico/Moretto, Luisa/Spire, Amandine (2018): Interrogating informality: Conceptualisations, practices and policies in the light of the New Urban Agenda. In: Habitat International 75, 59–66.
- Annamalai, Jayapradha (2015): Occupational health hazards related to informal recycling of E-waste in India: An overview. In: Indian Journal of Occupational and Environmental Medicine 19(1), 61.
- Arefin, Mohammed Rafi (2019): Infrastructural Discontent in the Sanitary City: Waste, Revolt, and Repression in Cairo. In: Antipode 51(4), 1057–1078.
- Azmy, Ahmed Mahmoud/Gohary, Rasha El (2017): Environmental and Sustainable Guidelines for Integrated Municipal Solid Waste Management in Egypt (Conference Paper). International Conference on Advanced Technology in Waste, Water and Waste Management for Extractive Industries, Nusa Dua, Indonesia, 24.
- Banks, Nicola/Lombard, Melanie/Mitlin, Diana (2020): Urban Informality as a Site of Critical Analysis. In: The Journal of Development Studies 56(2), 223–238.
- Baudouin, Axel/Bjerkli, Camilla/Habtemariam, Yirgalem/Chekole, Zelalem Fenta (2010): Between Neglect and Control: Questioning Partnerships and the Integration of Informal Actors in Public Solid Waste Management in Addis Ababa, Ethiopia. In: African Studies Quarterly 11(2/3), 29–42.
- Bayat, Asef (2010): Life as Politics: How Ordinary People Change the Middle East. California: Stanford University Press.
- BMK / Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (2020): Die Bestandsaufnahme der Abfallwirtschaft in Österreich (Statusbericht). Wien: BMK.
- Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang (2002): Das theoriegenerierende Experteninterview. In: Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hg.*innen): Das Experteninterview. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 33–70.

- Borchardt, Andreas/Göthlich, Stephan E. (2009): Erkenntnisgewinnung durch Fallstudien. In: Albers, Sönke/Klapper, Daniel/Konradt, Udo/Walter, Achim/Wolf, Joachim (Hg.*innen): *Methodik der empirischen Forschung*. Wiesbaden: Gabler, 33–48.
- CAPMAS / Central Agency for Public Mobilization and Statistics (2020): *Statistical Yearbook - Population*.
https://www.capmas.gov.eg/Pages/StaticPages.aspx?page_id=5034 [08.05.2021].
- Carré, Françoise/Horn, Pat/Bonner, Chris (2018): *Collective Bargaining by Informal Workers in the Global South: Where and How It Takes Place* (WIEGO Working Paper 38). Manchester: WIEGO.
- Cerda-Becker, Claudia/Sittel, Johanna/Schmalz, Stefan (2015): Die Grauzonen der Arbeit: Zum Verhältnis von Informalität und Formalität im globalen Kapitalismus. In: Cerda-Becker, Claudia/Sittel, Johanna/Schmalz, Stefan (Hg.*innen): *Grauzonen der Arbeit*, *Journal für Entwicklungspolitik*. Wien: Mattersburger Kreis, 4–11.
- Chandrupa, Ramesha/Das, Diganta Bhusan (2012): *Solid Waste Management: Principles and Practice*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Chen, Martha/ Carré, Françoise (2020): In: Chen, Martha Alter/Carré, Françoise J. (ed.s): *The Informal Economy Revisited: Examining the Past, Envisioning the Future*. London, New York: Routledge, 1–27.
- Chen, Martha (2009): Informality and Social Protection: Theories and Realities. In: *IDS Bulletin* 39(2), 18–27.
- Chi, Xinwen/Streicher-Porte, Martin/Wang, Mark Y.L./Reuter, Markus A. (2011): Informal electronic waste recycling: A sector review with special focus on China. In: *Waste Management* 31(4), 731–742.
- Coletto, Diego/Bisschop, Lieselot (2017): Waste pickers in the informal economy of the Global South: included or excluded? In: *International Journal of Sociology and Social Policy* 37(5-6), 280–294.
- Dannecker, Petra/Vossemer, Christiane (2014): Qualitative Interviews in der Entwicklungsforschung. Typen und Herausforderungen. In: Dannecker, Petra/Englert, Birgit (Hg.*innen): *Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung*. Wien: Mandelbaum, 153–175.
- de Soto, Hernando; übersetzt von Albert Jörimann (1992): *Marktwirtschaft von unten: die unsichtbare Revolution in Entwicklungsländern*. Zürich: Orell Füssli. [Orig.: (1987): *El otro sendero*. Bogota: Instituto Libertad y Democracia].

- Didero, Maike (2012): Cairo's informal waste collectors: a multi-scale and conflict sensitive perspective on sustainable livelihoods. In: *Erdkunde* 66(1), 27–44.
- Didero, Maike/Schneiders, Thorsten Gerhald (2013): Zabbalin – Menschen im Müll: Untersuchungen zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der informellen Abfallwirtschaft in Kairo. In: Schneiders, Thorsten Gerhald (Hg.): *Die Araber im 21. Jahrhundert*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 133–159.
- EEAA / Egyptian Environmental Affairs Agency (2015): *Egypt State of Environment 2012*. Cairo: EEAA.
- Elfeki, Mohamed/Tkadlec, Emil (2015): Treatment of municipal organic solid waste in Egypt. In: *Journal of Materials and Environmental Science* 6(3), 756–764.
- Englert, Birgit/Dannecker, Petra (2014): Praktische und ethische Aspekte der Feldforschung. In: Dannecker, Petra/Englert, Birgit (Hg.*innen): *Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung*. Wien: Mandelbaum, 233–265.
- Ezeah, Chukwunonye/Fazakerley, Jak A./Roberts, Clive L. (2013): Emerging trends in informal sector recycling in developing and transition countries. In: *Waste Management* 33(11), 2509–2519.
- Fahmi, Wael (2020): Cairo's Zabaleen Garbage Collectors. In: Singh, Rajeev Pratap/Prasad, Vishal/Vaish, Barkha (ed.s): *Advances in Waste-to-Energy Technologies*. Boca Raton, FL: CRC Press, 41–61.
- Fahmi, Wael/Sutton, Keith (2010): Cairo's Contested Garbage: Sustainable Solid Waste Management and the Zabaleen's Right to the City. In: *Sustainability* 2(6), 1765–1783.
- Fahmi, Wael Salah/Sutton, Keith (2006): Cairo's Zabaleen garbage recyclers: Multi-nationals' takeover and state relocation plans. In: *Habitat International* 30(4), 809–837.
- Furniss, Jamie (2017): What type of problem is waste in Egypt? In: *Social Anthropology* 25(3), 301–317.
- Furniss, Jamie (2012): *Metaphors of Waste: Several Ways of Seeing „Development“ and Cairo's Garbage Collectors*. University of Oxford.
- Furniss, Jamie (2010): Private Sector Reform of Solid Waste Management in Egypt. In: Gómez, Georgina/Corradi, Ariane A./Goulart, Pedro/Namara, Rose (ed.s): *Participation for What: Social Change or Social Control? The Hague: ISS and Hivos*, 52–75.

- Gille, Zsuzsa (2007): *From the Cult of Waste to the Trash Heap of History : The Politics of Waste in Socialist and Postsocialist Hungary*. Bloomington: Indiana University Press.
- GIZ / Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2014): *Country Report on the Solid Waste Management in Egypt*. Bonn, Eschborn: GIZ.
- Goodfellow, Tom (2020): *Political Informality: Deals, Trust Networks, and the Negotiation of Value in the Urban Realm*. In: *The Journal of Development Studies* 56(2), 278–294.
- Gregson, Nicky/Crang, Mike (2015): *From Waste to Resource: The Trade in Wastes and Global Recycling Economies*. In: *Annual Review of Environment and Resources* 40(1), 151–176.
- Guibrunet, Louise (2019): *What is “informal” in informal waste management? Insights from the case of waste collection in the Tepito neighbourhood, Mexico City*. In: *Waste Management* 86, 13–22.
- Gutberlet, Jutta (2021): *Grassroots waste picker organizations addressing the UN sustainable development goals*. In: *World Development* 138, 1–12.
- Gutberlet, Jutta (2018): *Waste in the City: Challenges and Opportunities for Urban Agglomerations*. In: Ergen, Mustafa (ed.): *Urban Agglomeration*. London; Rijeka: IntechOpen, 191–208.
- Gutberlet, Jutta (2016): *Urban Recycling Cooperatives: Building resilient communities*. London, New York: Routledge.
- Hafner, Robert/Zirkel, Franz (2019): *Waste De_marginalised? A Comparative Analysis of the Socio-Economic Effects of In_formal Recycling Activities. Argentina, Brazil and Germany Revisited*. In: *Journal für Entwicklungspolitik* XXXXV(2), 145–166.
- Haid, Christian G./Hilbrandt, Hanna (2019): *Urban Informality and the State: Geographical Translations and Conceptual Alliances*. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 43(3), 551–562.
- Harders, Cilja (2015): *“State Analysis from Below” and Political Dynamics in Egypt after 2011*. In: *International Journal of Middle East Studies* 47(1), 148–151.
- Harriss-White, Barbara (2020): *Waste, Social Order, and Physical Disorder in Small-Town India*. In: *The Journal of Development Studies* 56(2), 239–258.
- Hart, Keith (1973): *Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana*. In: *The Journal of modern African studies* 11(1), 61–89.

- Hausbichler, Beate (2008): Raum für _! Der Standard.
<https://www.derstandard.at/story/1224776349439/gendersprache-raum-fuer->
 [08.05.2021].
- Hawkins, Daniel (2020): Informality. In: Kaltmeier, Olaf/Tittor, Anne/Hawkins,
 Daniel/Rohland, Eleonora (Hg.*innen): *The Routledge Handbook to the Political
 Economy and Governance of the Americas*. London, New York: Routledge, 139–150.
- Hering, Linda/Jungmann, Robert (2019): Einzelfallanalyse. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg
 (Hg.*innen): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden:
 Springer, 619–632.
- Hilbrandt, Hanna (2015): Housing constellations. Three faultlines of informality research. In:
 Theune, Gregor/Quadflieg, Sven (Hg.*innen): *Nadogradnje: urban self-regulation in
 post-Yugoslav cities*. Weimar: M Books, 110–125.
- Hill Collins, Patricia (2014): *Black Feminist Thought. Knowledge, Consciousness, and the
 Politics of Empowerment*. London, New York: Routledge.
- Hussein, Heba Amr (2013): Localising Authoritarianism: The Case of Egypt’s Waste Policy.
 In: Belakhdar, Naoual/Eickhof, Ilka/el Khawaga, Ola/el Khawaga, Abba/Hamada,
 Amal/Harders, Cilja/Sandri, Serena (ed.s): *Arab Revolutions and Beyond. Proceedings
 of the International Conference, Tunis*, 69–87.
- Ibrahim Mohamed, Ibrahim Mohamed/ Nanis Abd El Monem, Mohamed (2016): Towards
 Sustainable Management of Solid Waste in Egypt. In: *Procedia Environmental
 Sciences* 34, 336–347.
- Institut für Internationale Entwicklung (o. J.): Institut für Internationale Entwicklung.
<https://ie.univie.ac.at/> [08.05.2021].
- ILO / International Labour Organization (2018): *Women and Men in the Informal Economy:
 A Statistical Picture (third edition)*. Geneva: International Labour Organization.
- Jaffe, Rivke/Koster, Martijn (2019): The Myth of Formality in the Global North: Informality-
 as-Innovation in Dutch Governance. In: *International Journal of Urban & Regional
 Research* 43(3), 563–568.
- Jaligot, Remi/Wilson, David C./Cheeseman, Christopher R./Shaker, Berti/Stretz, Joachim
 (2016): Applying value chain analysis to informal sector recycling: A case study of the
 Zabaleen. In: *Resources, Conservation and Recycling* 114, 80–91.
- Kaza, Silpa/Yao, Lisa/Bhada-Tata, Perinaz/Van Woerden, Frank (2018): *What a Waste 2.0: A
 Global Snapshot of Solid Waste Management to 2050*. Washington, DC: World Bank.

- Komlosy, Andrea (2015): Informalität aus globalhistorischer Perspektive. In: Cerda-Becker, Claudia/Sittel, Johanna/Schmalz, Stefan (Hg.*innen): Grauzonen der Arbeit, Journal für Entwicklungspolitik. Wien: Mattersburger Kreis, 36–58.
- Komlosy, Andrea/Parnreiter, Christof/Stacher, Irene/Zimmermann, Susan (1997): Der Informelle Sektor: Konzepte, Widersprüche und Debatten. In: Komlosy, Andrea/Parnreiter, Christof/Stacher, Irene/Zimmermann, Susan (Hg.*innen): Ungeregelt und unterbezahlt: der informelle Sektor in der Weltwirtschaft. Frankfurt am Main: Verlag Brandes & Apsel, 9–28.
- Kuppinger, Petra/Hourani, Najib B./Kanna, Ahmed (2014): Crushed? Cairo’s Garbage Collectors and Neoliberal Urban Politics. In: Journal of Urban Affairs 621–633.
- Linzner, Roland/Lange, Ulrike (2013): Role and size of informal sector in waste management – a review. In: Waste and Resource Management 166(2), 69–83.
- Lombard, Melanie/Meth, Paula (2016): Informalities. In: Jayne, Mark/Ward, Kevin (ed.s): Urban Theory: New Critical Perspectives. London: Routledge, 158–171.
- Lomnitz, Larissa (1977): Networks and Marginality: Life in a Mexican Shantytown. New York.
- McFarlane, Colin (2012): Rethinking Informality: Politics, Crisis, and the City. In: Planning Theory & Practice 13(1), 89–108.
- Medina, Martin (2007): The World’s Scavengers. Salvaging for Sustainable Consumption and Production. Lanham, Maryland: AltaMira Press.
- Misoch, Sabina (2019): Qualitative Interviews. München, Wien: De Gruyter Oldenbourg.
- Muno, Wolfgang (2009): Fallstudien und die vergleichende Methode. In: Pickel, Susanne/Pickel, Gert/Lauth, Hans-Joachim/Jahn, Detlef (Hg.*innen): Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft: Neue Entwicklungen und Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 113–131.
- Mostafa, Noha (2020): Logistics of Waste Management with Perspectives from Egypt. In: Negm, Abdelazim M./Shareef, Noama (ed.s): Waste Management in MENA Regions, Springer Water. Cham: Springer International Publishing, 171–191.
- Ohajinwa, Chimere M./Van Bodegom, Peter M./Vijver, Martina G./Peijnenburg, Willie J.G.M. (2017): Health Risks Awareness of Electronic Waste Workers in the Informal Sector in Nigeria. In: International Journal of Environmental Research and Public Health 14(8), 1–16.

- Orf / Österreichischer Rundfunk (2017): Regierung verurteilt „widerwärtige Tat“. <https://orf.at/v2/stories/2386773/2386772/> [08.05.2021].
- Oteng-Ababio, Martin/Owusu, George/Chama, Mary (2016): Intelligent enterprise: wasting, valuing and re-valuing waste electrical and electronic equipment: Intelligent enterprise. In: *The Geographical Journal* 182(3), 265–275.
- Portes, Alejandro/Castells, Manuel (1989): ‘World Underneath: The Origins, Dynamics, and Effects of the Informal Economy’. In: Portes, Alejandro/Castells, Manuel/Benton, Lauren A. (ed.s): *The Informal Economy: Studies in Advanced and Less Developed Countries*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Roy, Ananya (2018): The Potency of the State: Logics of Informality and Subalternity. In: *The Journal of Development Studies* 54(12), 2243–2246.
- Roy, Ananya (2011): Slumdog Cities: Rethinking Subaltern Urbanism: Rethinking subaltern urbanism. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 35(2), 223–238.
- Roy, Ananya/AlSayyad, Nezar (2004): *Urban Informality: Transnational Perspectives from the Middle East, Latin America, and South Asia*. Lanham, Maryland: Lexington Books.
- Rubin, Margot (2018): At the Borderlands of Informal Practices of the State: Negotiability, Porosity and Exceptionality. In: *The Journal of Development Studies* 54(12), 2227–2242.
- Saitta, Pietro (2017): Practices of subjectivity: the informal economies and the subaltern rebellion. In: *International Journal of Sociology and Social Policy* 37(7/8), 400–416.
- Samson, Melanie (2020): The political work of waste picker integration. In: Chen, Martha Alter/Carré, Françoise J. (ed.s): *The Informal Economy Revisited: Examining the Past, Envisioning the Future*. London, New York: Routledge, 195–200.
- Scheinberg, Anne/Savain, Rachel (2015): *Valuing Informal Integration: Inclusive Recycling in North Africa and the Middle East*. Bonn, Eschborn: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).
- Scheinberg, Anne/Simpson, Michael (2015): A tale of five cities: Using recycling frameworks to analyse inclusive recycling performance. In: *Waste Management & Research* 33(11), 975–985.
- Scheinberg, Anne (2012): *Informal Sector Integration and High Performance Recycling-Evidence from 20 Cities* (WIEGO Working Paper Nr. 23). Manchester: WIEGO.

- Scheinberg, Anne/Spies, Sandra/Simpson, Michael H./Mol, Arthur P.J. (2011): Assessing urban recycling in low- and middle-income countries: Building on modernised mixtures. In: *Habitat International* 35(2), 188–198.
- Scheinberg, Anne/Simpson, Michael/Gupt, Yamini/Anschütz, Justine/Haenen, Ivo/Tasheva, Evgenia/Hecke, Jonathan/Soos, Reka/Chaturvedi, Bharati/Garcia-Cortes, Sofia/Gunsilius, Ellen (2010): *Economic Aspects of the Informal Sector in Solid Waste Management*. Eschborn: GTZ (German Technical Cooperation).
- Schiek, Daniela (2014): Das schriftliche Interview in der qualitativen Sozialforschung. In: *Zeitschrift für Soziologie* 43(5), 379–395.
- Schindler, Seth (2017): Beyond a state-centric approach to urban informality: Interactions between Delhi’s middle class and the informal service sector. In: *Current Sociology* 65(2), 248–259.
- Schindler, Seth (2014): Understanding Urban Processes in Flint, Michigan: Approaching “Subaltern Urbanism“ Inductively. In: *International Journal of Urban & Regional Research* 38(3), 791–804.
- Sims, David (2012): *Understanding Cairo: The logic of a City out of Control*. Cairo: American University in Cairo Press.
- Singerman, Diane (1995): *Avenues of Participation: Family, Politics and Networks in Urban Quarters of Cairo*. Princeton: Princeton University Press.
- Sittel, Johanna/Berti, Natalia/Buffalo, Luciana/Schmalz, Stefan/Vidoso, Regina (2015): Reflexionen zum Informalitätskonzept am Beispiel der argentinischen Automobilindustrie. In: Cerda-Becker, Claudia/Sittel, Johanna/Schmalz, Stefan (Hg. *innen): *Grauzonen der Arbeit, Journal für Entwicklungspolitik*. Wien: Mattersburger Kreis, 59–82.
- Wallerstein, Immanuel (1986): *Das moderne Weltsystem: Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Promedia.
- WIEGO / Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing (o. J.): *Basic Categories of Waste Pickers*. <https://www.wiego.org/basic-categories-waste-pickers> [08.05.2021].
- Wilson, David C. (2007): Development drivers for waste management. In: *Waste Management & Research* 25(3), 198–207.

- Wilson, David C./Rodic, Ljiljana/Modak, Prasad/Soos, Reka/Rogero, Ainhoa Carpintero/Velis, Costas/Iyer, Mona/Simonett, Otto (2015): Global Waste Management Outlook. UNEP United Nations Environment Programme.
- Wilson, David C./Araba, Adebisi O./Chinwah, Kaine/Cheeseman, Christopher R. (2009): Building recycling rates through the informal sector. In: *Waste Management* 29(2), 629–635.
- Wilson, David C./Velis, Costas/Cheeseman, Chris (2006): Role of informal sector recycling in waste management in developing countries. In: *Habitat International* 30(4), 797–808.
- Wits / University of the Witwatersrand (o. J.): Our Team. <https://www.wits.ac.za/sacp/our-team/> [08.05.2021].
- Yin, Robert K. (2018): *Case study research and application: design and methods*. Los Angeles: SAGE.
- Zia, Hina/Devadas, Varuvel/Shukla, Shobha (2008): Assessing informal waste recycling in Kanpur City, India. In: *Management of Environmental Quality* 19(5), 597–612.
- Zhang, Dong Qing/Tan, Soon Keat/Gersberg, Richard M. (2010): Municipal solid waste management in China: Status, problems and challenges. In: *Journal of Environmental Management* 91(8), 1623–1633.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Einordnung unterschiedlicher Abfallbegriffe (eigene Darstellung nach Hafner, Zirkel 2019: 149).....	46
Abbildung 2: Recyclinghierarchie-Pyramide (Eigene Darstellung)	57
Abbildung 3: Zusammensetzung des Siedlungsabfalls in Ägypten - Stand 2012 (GIZ 2014: 10).....	64
Abbildung 4: Zusammenfassung der Analyseergebnisse (Eigene Darstellung)	93

ANHANG

INTERVIEWLEITFADEN

Expert*inneninterview (1)

Interviewpartner: Dr. Univ.-Prof. Wael Fahmi, Department of Urbanism Helwan, Cairo

Schriftliches Interview, 2019

- Are there other communities in Cairo, that are similarly attached to the informal sector and how can they be contrasted to the *zabeleen*?
- On which central aspects is the cohesion of the *zabaleen* community based upon?
- What is the aim of the *zabeleen* struggles in your opinion and how are they perusing their interests?
- Jamie Furniss, a social anthropologist argues in his article “What type of problem is waste in Egypt?“ the following: “The *zabbaleen*’s only significant source of political clout is formidable in theory but impossible to execute in practice” Would you agree or disagree on this opinion and why?
- Does the specific know-how of the *zabaleen* in the solid waste management system have an impact on their position in society and how?
- Do you see links between your current research of the ecology of waste and my research question?

Expert*inneninterview (2)

Interviewpartnerin: Dr. Univ.-Prof. Dr. Cilja Harders

Digitale Befragung via Skype (audiovisuell), 2019

- Wie wird diese Legitimität innerhalb der In_Formalität etabliert und verfestigt und welche Strukturen/Faktoren sind hierbei zentral?
- Erzeugen in_formelle Handlungsräume die gleichen Möglichkeiten der Teilhabe für alle urbanen ‚Arme‘ oder gibt es Exklusionsmechanismen? Und wenn ja, wie sehen diese aus?
- Innerhalb der In_Formalität bilden sich unterschiedliche Tätigkeitsfelder heraus. Ergeben sich durch diese Unterschiede in der Art der Tätigkeit (Zeitungsverkäufer*innen, privater Taxifahrer*innen oder *waste reclaimer*) auch unterschiedliche Legitimitäten bzw. Strukturen, die der Festigung in gewissen informellen Tätigkeitsbereichen dienen?
- Trägt der Umstand, dass in_formelle Arbeiter*innen eine Aufgabe für die Stadt bzw. zum Wohl der Gesellschaft übernehmen, zu ihrer Resilienz im Falle von Repression bei?
- Welche Faktoren/Strukturen dienen der Resilienz einer sozialen Gruppe innerhalb eines autoritären/repressiven Kontextes? Wie sehen sie die Situation in Ägypten im speziellen in Kairo in Bezug auf die arme, marginalisierte Stadtbevölkerung?
- Welche Rolle spielt der in_formelle Bereich in Bezug auf Mobilisationsmöglichkeiten? Dient er der Verfestigung bzw. als Grundlage für Resilienz?
- Kann bzw. wann kann In_Formalität als ein Motor für indirekten politischen Widerstand angesehen werden? (Ohne den in_formellen Bereich romantisieren zu wollen)

ABSTRACT

In der Entwicklungsforschung ist In_Formalität ein soziales Phänomen, das sowohl historisch als auch aktuell Existenzen und Lebensrealitäten städtischer Bewohner*innen im Globalen Süden strukturiert/e. Zugleich ist In_Formalität ein theoretisches Konzept zur Analyse eben jenes, sich im stetigen Wandel befindenden, sozialen Phänomens. Trotz einer vielschichtigen und in unterschiedlichen Disziplinen stattfindenden theoretischen Auseinandersetzung mit In_Formalität, fehlt es weiterhin an einer kohärenten Konzeptualisierung aus kritischer, sozialwissenschaftlicher Perspektive. Die vorliegende Masterarbeit analysiert vor dem Hintergrund dieser Forschungslücke postkoloniale Ansätze zu urbaner In_Formalität am Fallbeispiel der *waste reclaimer* bzw. *zabaleen* in Kairo, um relevante Rückschlüsse für die theoretische Debatte um In_Formalität deduktiv zu gewinnen. In einer kritischen Einzelfallstudie auf Basis einer intensiven Literaturrecherche und zwei Expert*inneninterviews stellt die Arbeit heraus, wie In_Formalität zwischen Staat und sozialen Akteur*innen im Abfallsektor von Kairo hergestellt wird. Zentrales Ergebnis der Arbeit ist unter anderem, dass der autoritäre Staat in Kairo In_Formalität über verschiedene, im Rahmen der Arbeit analysierte Strategien und Handlungspraxen aktiv konstruiert. Die repressive und sozial konstruierte Aufrechterhaltung von In_Formalität über die Strategie der selektiven Exklusion in_formeller Akteur*innen dient beispielsweise der Durchsetzung staatlicher Interessen und führt zugleich zu einer hohen sozialen Resilienz der im Abfallsektor involvierten, sozialen Akteur*innen. Die Forschungsergebnisse am Fallbeispiel der *waste reclaimer* in Kairo geben Aufschluss für weitere theoretische und empirische Anknüpfungspunkte der postkolonialen Theoretisierung von In_Formalität, denen eine kritische Entwicklungsforschung vermehrt Beachtung schenken sollte.

Keywords: Informalität, Postkoloniale Theorie, Abfallsektor, Kairo, zabaleen, Einzelfallstudie

In development studies, in_formality is a social phenomenon that structures the existences and realities of urban dwellers in the Global South historically and just now. At the same time, in_formality describes also a theoretical concept to analyze this constantly changing social phenomenon. Yet, the diverse theoretical examination of in_formality still lacks of a coherent conceptualization of a critical social science perspective. Against this backdrop, this master's thesis reviews postcolonial approaches of urban in_formality using the case example of waste reclaimers resp. zabaleen in Cairo to draw relevant conclusions for the theoretical debate in a deductive manner. In a critical case analysis on the basis of an intense literature analysis and two expert interviews, the thesis highlights how in_formality is produced between the state and social actors in the waste sector of Kairo. A key finding is that the authoritarian state actively constructs in_formality through different strategies and practices. The repressive and constructed maintenance of in_formality through selective exclusion enforces the interests of the state respectively but also encounters high social resilience of the actors involved in the waste sector at the same time. The research findings using the case eample of waste reclaimers shed light on further theoretical and empirical need for further research on postcolonial theory of in_formality to which critical development studies should pay increased attention.

Keywords: Informality, postcolonial theory, waste sector, Cairo, zabaleen, single case study